



I A.C.  
35

30H.

~~20~~ 20We

de





Historie  
**Der Weisheit  
und Thorheit /**

zusammen getragen

Von

**Christian Thomas /**

Jcto.

Erster Theil /

worinnen

Der Erste / Andere / und Dritte

**Monat**

Des 1693sten Jahres

begriffen.

Den Inhalt weist folgende

Seite.

**HALLE** / Gedruckt und verlegt von Christoph Salselden /  
Chur-Fürstlichen Brandenburgischen Hoff- und Regierungss  
Buchdruckern im Hertzogthume Magdeburg.





## Innhalt des Ersten Theils.

- D. M. Luthers Meinung von Reformation der  
Universitäten. pag. 7.
- Das I. Haupt=Stück / von der Nothwendig-  
keit dieser Reformation. - pag. 4.
- Das II. Haupt=Stück: was man auff Uni-  
versitäten soll abschaffen. - p. 8.
- Das III. Haupt=Stück: Was man auff Uni-  
versitäten soll einführen/ - p. 39.
- Das IV. Haupt=Stück. Ob solche Refor-  
mation nach Lutheri zeiten erfolget. p. 43.
- Nothwendige Untersuchung etlicher umbstän-  
de wegen der Lehre des beschrienen Erzh-  
Ketzers David Georgens. - p. 60.
- M. Jacob Stolterfohts Historie von David  
Georgen. - - - p. 64.
- Kurze Anmerckungen hierüber/ - p. 37.
- Von Esaias Stieffeln und Ezechiel Methen et-  
liche ungemeyne Umstände. - p. 140.



Vors

Vorrede an den Leser.

**W**AS ich in dem am letzten  
 September 1692. publicirten / und aniezo wieder  
 beygefügeten Programmate versprochen / davon gebe  
 ich einige Proben in diesem I. Theil; und weil die hierinnen begriffenen  
 Anmerckungen weitläufftiger / als ich mir erstlich vorgenommen / gerathen; also werde ich mich künfftig  
 bestreiffen / daß ich bey jedem Monat kürzere / und also mehr als bey  
 dem I. Theile geschehen / publiciren könne. Ich hoffe aber der Leser werde diese  
 probe nicht ungeneigt auffnehmen / und so er selbst hierzu künfftig etwas  
 beitragen kan / mir damit an die Hand zu gehen nicht entstehen / als worumb ich  
 Ihn nochmahl gebührend ersuche.

Christian Thomas /

Actus, Chur Brandenburgischer Rath  
und Professor Publicus zu Halle /

eröffnet

Allen Weisheit-

liebenden in Teutschland

Sein Vorhaben /

Künfftiges Jahr / geliebts Gott /

Observationes promi-  
scuas, Die Kirchen-Historie,  
und Historiam Philosophicam, wie  
auch sonsten allerhand Erfindun-  
gen neuer Arbeiten /

und

Entdeckungen gemeiner Irrthümer  
betreffende /

Zu publiciren.

Weiß.

## Weisheit liebender Leser.

**W**ie alle menschliche und *Philosophische* Weisheit in kluger Betrachtung und rechtschaffener Ausübung des menschlichen Thun und Lassens bestehet; Also ist die Historie gleichsam das rechte Auge eines Weisen / die tägliche Erfahrung aber in bürgerlicher *Conversation* das lincke / weil er vermittelst dieser beyden fähig ist / wenn er sein Gemüthe von denen *prejudiciis* gesaubert / alle in seiner Seelen bisher verborgene Wissenschaften gleichsam anzuzünden / und alle Schätze der Weisheit damit zu erforschen. Und zwar so ist von der *profan* Historie umb desto weniger nöthig viel Worte zu machen / je weniger jemand ist / der daran zweiffelt / und je mehr fast alle Menschen auff dieselbige fallen. Aber die Kirchen Historie / und die mit derselben sehr genau verbunden ist / die *Historia Philosophica*, wird gemeiniglich entweder ganz verächtlich tractirt / oder doch nicht so sorgfältig ausgebeffert und vorge tragen / als ihr herrlicher Nutzen / den sie für der *profan* Historie hat / billig erforderte. Die *profan* Historie giebet uns fast nichts als Exempel der Laster zu betrachten / nur mit dieser Unterscheid / daß etlichen von denenselben ein falsches *lustre* einer Schein-Tugend angestrichen wird / welches umb so viel desto gefährlicher ist / weil dadurch die Menschen falsche *Ideas* von Tugenden sich ganz gerne eindrücken lassen / und also von der wahren Glückseligkeit zu ihren unwiederbringlichen Schaden

immer mehr und mehr abgeleitet werden. Da hin-  
 gegen die Kirchen-Historie / und *Historia Philoso-*  
*phica*, oder mit einem Wort / die Historie der Weiß-  
 heit und der Thorheit / dem Menschen auff die an-  
 genehmste Art die rechte Beschaffenheit der wahren  
 Weißheit / den Ursprung und Fortgang der  
 Irrthümer und der daraus entstandenen Laster /  
 und also das wahre Mittel die Wahrheit und  
 Irrthümer von einander zu entscheiden / beybrin-  
 get. Daß man aber bishero in Teutschland so we-  
 nig umb dieses alleredelste Stück der Historie be-  
 kümmert gewesen / ist wohl der Slaverey und dem  
 Joche menschlicher *Autorität* / unter welchen das  
 gute Teutschland auch nach der *Reformation* ge-  
 schmachtet / unter andern mit zuzuschreiben. Denn  
 wer die Kirchen-Historie wohl innen hat / und dies-  
 selbe ohne vorgefaste Meynung aus denen rechten  
*fontibus* herhohlet / der wird gleichsam gezwungen /  
 das verdamnte verkehren / zanken und schmähen /  
 das bisher auch unter den Evangelischen fast zu ei-  
 nem Handwerck werden wollen / lange nicht mehr  
 so hoch zu halten / als er zuvor gewohnet gewesen /  
 und den *Anti-Christ* nicht mehr durch die Schau-  
 Gläser in der ferne / sondern in / umb / und neben  
 sich mit offenen Augen durch seinen Schaaffs-  
 Pelz durch und durch zu sehen / und von der fried-  
 fertigen *Tolerantz*, und der Pharisäischen Verfol-  
 gung derer / die mit ihm nicht einerley Meynung  
 sind / ganz andere *Ideas* sich zu formiren. Und  
 wer die *Historiam Philosophicam* recht zusammen-  
 sucht /

sucht / und die Haupt-Gründe des Unterscheidts  
 zwischen denen *Sekten* der Heydnischen *Philosophie*  
 wohl begreiffet / der wird gar bald gewahr / daß als  
 le Heydnische *Philosophie* von der wahren Glück-  
 seligkeit zu denen Irthümern und Schein-Zugen-  
 den abführe / daß keine *Sekte* dem Christenthum /  
 oder der Wahrheit ( denn wo ist Wahrheit ausser  
 demselben ? ) mehr Schaden gethan als die *Scho-*  
*lastisch-Aristotelische*; Daß die Heydnische *Philo-*  
*sophie* der Ursprung aller Kezereyen gewesen; daß  
 dieselbe noch heut zu Tage eine von denen fürnehm-  
 sten Ursachen sey / worumb unter denen Gelehrten  
 in allen Stücken der Weißheit tausendmahl mehr  
 Irthümer und schädliche Laster in schwange ge-  
 hen / als unter den Ungelehrten. Ich würde ein gan-  
 zes Buch schreiben müssen / wenn ich dieses / was  
 ich in diesen wenigen Zeilen gesetzt / recht ausfüh-  
 ren solte. Und kan ich es mit meinem eigenen Exem-  
 pel bekräftigen / daß / da ich nun in die 15 Jahr  
*dociret* / und mich auch meine Feinde stetswährend  
 für keinen ungelehrten Mann *passiren* lassen / den  
 noch kaum für drey oder vier Jahren / da ich durch  
 eine wunderliche Schickung Götlicher Gnade / oh-  
 ne meinen Vorsatz nur ein wenig in diese Historie  
 unpartheyisch eingesehen / mir es von denen Augen  
 meines Verstandes gleichsam wie Schuppen ge-  
 fallen / und ich nicht allein die gemeinen Irthümer /  
 sondern auch mein eigen Elend / worinnen ich zu  
 vorher gesteckt / ganz deutlich zu erkennen angefan-  
 gen; und ob ich wohl wegen anderer Geschäfte die  
 ) ( 4

mir

mir obliegen so zu sagen noch nicht einmahl ange-  
 fangen / in diesen *studio* etwas rechtschaffenes zu  
 thun / sondern dasselbige nur als *Confect* brauchen  
 müssen / so spüre ich doch täglich immer mehr und  
 mehr / so wohl bey mir selbst / als bey etlichen we-  
 nigen von meinen *Auditoribus*, die die Erkänntniß  
 der Wahrheit begierig / und nicht aus Neugierig-  
 keit / oder fürchtam suchen / daß das Licht dieser  
 Historie / weñ man es mit offenen Augen ansiehet /  
 in einem Jahre unseren Verstand mehr erleuchte /  
 als weñ man noch so lange Zeit dasselbe durch ver-  
 fälschende Gläser betrachtet. Wer sich vornimmt  
 die *Seete* darinnen er lebt / in dieser heiligen Histo-  
 rie alleine / und nichts anders zu finden / oder deutli-  
 cher zu reden / wer das Leben und die Lehre Christi /  
 seiner Apostel und der ersten Christen nach dem Le-  
 ben und der Lehre des Volcks / unter welchen er ge-  
 bohren / richten will ; aus der Kirchen-Historie das-  
 jenige was ihm darinnen anstehet / nur aussuchet / das  
 andere aber / was ihn nicht anstehet / übergeheth / oder  
 unter dem Schein / ob wolte man des Vaters Noe  
 Scham mit dem Mantel Sems und Japhet zude-  
 cken / seine eigene Blöße mit Feigen-Blättern zu  
 bedecken / und durch *Sophistereyen* Pflaster auff die  
 verzeiffelt bösen Schäden seines Volcks zu  
 schmieren bemühet ist ; wer den *Anti-Christ* erst in 6.  
 oder 7. *seculo* sucht / und nicht erkennet / wie er allbe-  
 reit zu der Apostel Zeit eingeschlichen / mitten unter  
 denen Verfolgungen nebst dem guten Weizen als  
 das Unkraut mit gewachsen / zu Zeiten *Constantini*  
 sich auff den Thron gesetzt / und nicht nur diesen  
 guten

guten Käyser / sondern allen seinen Nachfolgern /  
 die sich von ihm bey der Nase herum führen lassen /  
 zur Danckbarkeit den Zunahmen des Groffen  
 beygelegt; wer sich einbildet / daß das Christen-  
 thum unter diesem Käyser und seinen Nachfolgern  
 in einem sehr guten und recht florirenden Zustand  
 gewesen sey; wer die Meynung hat / daß die ersten  
*Reformatores* des Pabstthums allen Unflat und U-  
 bel auff einmahl abgeholfen / und daß in der Kirche  
 Christi nach ihren Absterben biß zu unseren Zeiten  
 ein recht guter Zustand gewesen sey / auch dannen-  
 hero in Leben und Wandel es keiner *Reformation*  
 brauche; u. s. w. der wird in *studio* der Kirchen-Hi-  
 storie wenig oder nichts zunehmen / wenn er sich  
 gleich *ex professo* drauff legte. Wer aber das an-  
 dere Pabstthum / das unser Seel. Lutherus pro-  
 phezeyet / umb sich siehet / und wer die Geschichte  
 Christi / seiner Apostel und der ersten Christen mit  
 Einfalt liest / und gleichsam seines Volcks und sei-  
 nes Vaters Hauses so lange vergift / und die oban-  
 geführten *praesudicia* bey seit leget; bey dem wird  
 die Wahrheit in kurzer Zeit mit Gewalt durchbre-  
 chen. Wiederumb wer in der *Historia Philosophicâ*  
 nur zu dem Ende *studiret* / daß er wie *Augustinus* mit  
 der *Platonischen Philosophie* gethan / nur die eine *Se-  
 cte* hochhebe / und die andern verachte oder nieder-  
 schlage der wird keinen Nutzen von diesen *studio*  
 haben; wer aber aus Liebe zur Wahrheit ohne  
 vorgefaste Liebe zu einiger *Seete* aus allen das gute /  
 das eine jedwede in sich hat / zusammen sucht / und

Das böse davon absondert / auch seinen hauptsächlichen Entzweck seyn läßt zu weisen / wie die Weltweisheit nach dem unverfälschten Licht der Natur eine *Manuduction* zum Christenthum seyn solle / für sich aber unvermögend sey den Menschen vollkömlich glückselig zu machen ; Der schärfset seinen Verstand in kurzer Zeit ganz merklich. Dieweil aber bishero in Teutschland diese beyden *studia* am allerwenigsten ohne die obbemerkten *praesudicia tractirt* worden ; auch die Engländer / Frankosen / und Holländer / die zwar darinnen mit etwas mehrerer Freyheit und Vortheil sich bishero bearbeitet / dennoch auch nicht ganz und gar von denen *praesudiciis* befreyet sind ; als ist nicht zu läugnen / daß ein Weißheit liebender viel Schwierigkeiten findet / wann er dieses edle *studium* ein wenig in Ordnung zu bringen gedencket / und daß / wegen vieler Ursachen / die ich wegen vorgenommener Kürze allhier nicht ausführen kan / auch dieses bey so gestalten Sachen noch zur Zeit eines Menschen Arbeit nicht sey. Wie soll man ihm aber thun? Sol man eine Gesellschaft der Gelehrten dieserwegen auffrichten / Kayser / Könige / Fürsten und Herrn umb derselben *protection* ansehen ? So dürfte man wohl etliche und viele Jahr hinbringen / ehe die *Etablirung* dieser Gesellschaft zu hoffen wäre / und wöñ sie einmahl angefangen worden / dürfften so viel *praesudicia* mit unterlauffen / als man Anfangs vermeiden wollen. Die Weißheit braucht keine menschliche *Protection*, andere Leute zu fürchten

ten zu machen / sondern dieses ist ihr *protectionis* ge-  
nung / wenn man ihre Freyheit nicht hemmet und  
unterdrücket : und so viel gelehrte *Societäten* in *Eu-*  
*ropa* sind angefangen worden / so viel *Vanitäten* un-  
der wahren Weisheit zuwieder lauffende  
Schwachheiten sind wegen vielfältigen natürli-  
chen Ursachen in kurzer Zeit mit untergelauffen.  
Ich halte wenn ein jeder Weisheit liebender für  
sich nach seine Vermögen die Weisheit untersuch-  
te / und die Irrthümer herzhafft bestritte / und durch  
sein Exempel andere / auch ohne *Formirung* einer ge-  
wissen Gesellschaft auffmunterte / man würde  
bald bessern Fortgang der Gelahrheit bey uns spü-  
ren / als bisz isz geschehen. Es sind bishero so viel  
*Ephemerides Eruditorum* publiciret worden / die  
theils anderer Leute Bücher *extrahir* : / theils *curiö-*  
*se* *Physicalische* und *Mathematische* Erfindungen der  
Gelehrten Welt *communiciret* / worumb solte man  
nicht auch solche Sachen zusammen bringen kön-  
nen / die die *Historiam Philosophicam & Ecclesiasti-*  
*cam* erleuchteten. Ich will nicht viel Worte ma-  
chen / sondern denen Weisheit Liebenden ganz  
kürzlich hiermit zuerkennen geben / daß ich gesonnen  
bin / künfftiges Jahrs geliebts Gott / solche *Observa-*  
*tiones* monatlichen zu *colligiren* und zu *verfertigen* /  
die diesen Zweck befördern / auch alle viertel Jahr  
(nach dem Exempel der *Bibliothegve universelle*)  
zwey *Tomos* davon / einen *Lateinischen* und einen  
Deutschen (deren doch ein jeder seine absonderliche  
*observationes* haben soll) zu *publiciren* / auch geliebts  
Gott /

Gott auff die Franckfurter und Leipziger Oster-  
 Messe künfftiges Jahr mit dem *Januario, Februario*  
 und *Martio* den Anfang zu machen. Und ersuche  
 hiermit alle diejenige/die hierzu etwas *contribuiren*  
 wollen / daß sie sich ohnschwer wollen gefallen las-  
 sen / zu Beförderung des gemeinen besten das ihri-  
 ge mit bey zu tragen. Ich habe zwar schon so viel  
 Borrath / daß ich ein Jahr/ohne Beyhülffe ande-  
 rer / damit anfüllen kan. Daferne aber andere  
 Weißheit liebende Leute mir hierinnen nach ihren  
 guten belieben helffen wollen/kan dieses gute Vor-  
 haben viele Jahr *continuiet* werden. Durch die  
 Weißheit liebende / an die dieses mein Schreiben  
 gerichtet ist/verstehe ich nicht eben *Doctores, Licen-*  
*tios, Magistros, Baccalaureos*, oder mit einem Wor-  
 te die *cabale* so sich Gelehrte nennen / (wiewollich  
 diese auch nicht ausschliesse) sondern alle die jeni-  
 gen / die ihre von Gott verliehene Vernunft zu sei-  
 nen Ehren und den allgemeinen menschlichen Heyl  
 rechtschaffen anwenden/ wenn es auch Soldaten/  
 Kauff- und Handwercks-Leute wären; Wenn sie  
 nur die schädlichen *praesudicia* loß worden / und der  
 Erforschung der Wahrheit mit einfältiger Klug-  
 heit nachstreben. Ich verlange keine grossen *Tracta-*  
*te* von ihnen / sondern kurze Anmerkungen / deren  
 Keine über 2. oder 3. Bogen/aber wohl drunter aus-  
 trage: Hätte aber jemand ein grosses Werck un-  
 terhanden / daß zu Erfindung der Wahrheit und  
 Abstellung der Irrthümer dienlich wäre / will ich  
 mich auch bemühen/wenn mir selbiges *communici-*  
 ret

ret wird/nach Befinden dasselbe bey einem Verleser unter zu bringen. Die Anmerckungen / die ich verlange / sollen zu förderst betreffen *Historiam Philosophicam & Ecclesiasticam*, dahin rechne ich aber alles das/was so wohl zu denen alten als neuen Zeiten/ vor und nach Christi Geburth zu diesen Stück der Gelahrtheit gehöret. Absonderlich aber verlange ich solche Dinge / die die Historie derer drey ersten Jahrhundert nach Christi Geburth/ und dann die Zeiten nach der *Reformation* in Deutschland etwas genauer als bißher geschehen/erklähren. Es seyn nun/ daß man etliche *Facta*, die bey der Kirchen-Historie in *consideration* kommen/deutlicher als geschehen/*ex antiquitate* eruiren/oder warhafftigere Umstände/als in gemein geglaubet wird/beweisen wolte; Oder / daß man das jenige/was zu der Lebens-Beschreibung und Tode derer Personen / so die Kirche zum guten oder zum bösen *reformiret*; welche andere verkehrert oder von andern verkehrert worden/wolte bekant machen. Ja wenn man auch die jenigen/ die von uns für Ketzer gehalten werden (*qvoad facta*) aus der *Historie defendiren* wolte/wird es zu unsern Zweck dienlich seyn. Denn wenn die *Defension* wahr ist/wird sie einem Weisheit liebenden sehr dienen/als welcher ein grosses *Interesse* hat/ auch von den Feindē der Wahrheit sich nicht etwas einzubildē/das mit der Wahrheit nicht über einkömē. Ist sie aber nicht wahr / wird sie denen unstrigen Gelegenheit geben/ die Wahrheit wieder dergleiche erdichtete Dinge zu verttheidigen. Ich sage aber nicht

nicht umsonst / von blossen *factis* die zu der Kirchen-  
 Historie gehören / nicht aber von denen *controversiis*  
*Doctrinae*. Denn weil ich von *Professione* kein *Theolo-*  
*gus* bin / wil ich auch in meine *Observationes* keine  
*Theologische controversien* mit einmischen ; Wie-  
 wohl auch hier billig ein Unterschied zumachen seyn  
 wird. Wenn von denen *Theologischen* Lehrlätzen  
 nicht mehr gefragt wird / als ob ein Lehrer oder eine  
 ganze *Secke* einer gewissen Lehre mit recht beschul-  
 diget werde ; Dieses / weil es bloß *ad Historiam* ge-  
 höret / ist unsern Zweck nicht zu wieder / außer daß  
 dasjenige / was ganze *Secken* oder *Gemeinen* be-  
 trifft / zu groß werden dürffte / als ich zu meinen *ob-*  
*servationibus*, wie gemeldet / verlange. Wenn aber  
 die Frage ist : ob diese Lehre wahr sey oder nicht ;  
 dieses gehet mein Vorhaben ganz nicht an. Und als  
 so werde ich es auch mit denen *controversiis Philoso-*  
*phicis* halten / daß ich keine *Streitschriften* über *con-*  
*roversias Philosophicas* begehre / sondern wiederum  
 solche Dinge / die die *dogmata* der alten und neuen  
*Secken* nur *secundum Historiam* erklären. Ob nun a-  
 ber wohl die bisher *specificirte materialien* besagter  
*observationum* so beschaffen seyn / daß dieselbigen ei-  
 nen Menschen / er sey von was *profession* er wolle /  
 nicht unangenehm seyn können / so wird mir es doch  
 auch lieb seyn / und denen Lesern desto angenehmer  
 fallen / wenn auch zu weilen etliche *observationes* mit  
 unter gemischt werden / die zur *Jurisprudenz* un *Me-*  
*dicin* gehören / zu mahlen wenn es solche seyn / da-  
 durch neue *Warheiten* erfunden / aber allgemeine  
 Irr



Irrthümer entdecket / und beydes aus der *Historie*,  
 der Erfahrung (die in diesen Stück der *Historie*  
 gleich gültig ist) behauptet wird. Solten auch etli-  
 che Tractätgen so rar/oder wohl gar noch nicht edi-  
 ret seyn/ zu diesen Zweck etwas *contribuiren*, wer-  
 de ich gleichfalls nicht ermangeln/ sie meinen *obser-*  
*vationibus* mit ein zu verleiben/wenn sie nur von we-  
 nig Bogen sind. Ich werde mir auch die Freyheit  
 vorbehalten/ zu frembden *meditationibus* dann und  
 wann nach der *Philosophischen* Freyheit mein weni-  
 ges *videtur* mit beyzusetzen / wie dann ich jedweden  
 die Freyheit gebē werde/ sein *sentiment* über die von  
 mir verfertigten *observationes* mir zu zusenden / da-  
 mit es folglich der gemeinen *Censur* könne mitgetheilt  
 werden. Bey frembden *Observationibus* werde  
 der *Autorum* Nahmen beysetzen/es wäre denn/das  
 sie wegen gewisser Ursachen verlangten verborgen  
 zu seyn/da ich ihnen den *fidem silentii sanctè* verspre-  
 che. Solten auch welche ihre *Observationes* mir mit  
 Hinterhaltung ihrer Nahmē zusenden wolle/soll es  
 ihnen zwar frey stehen;jedoch werde diese sich wohl  
 in acht nehmen/ daß nichts verfängliches in densel-  
 ben gesetzt werde/oder das sonst Nachdenckē mach-  
 te; denn sonsten werden sie mir nicht verdanken /  
 wenn sie auff diese Weise ein Mißtrauen gegen  
 mich bezeigen / weñ ich mit *publicirung* ihrer Arbeit  
 gleichfalls behutsamer/als mit andern/ die sich zum  
 wenigsten gegen mich melden/verfahrē werde. Ich  
 bitte auch männiglich/der zu dieser Arbeit etwas zu  
*contribuiren* gesonnen / er wolle beym Anfang/bisß  
 die

die Sache recht zu stande kommen / und man mit  
 einander bekant worden / das an mich überschickte  
*franqviren*. Solte allenfals dieses was ich bisher  
 von meinen Vorhaben gemeldet / noch nicht deut-  
 lich gnung meine Meynung erklären / so werden  
 solches die ersten beyden *Tomis* mit mehrern Nach-  
 druck thun / als in welchen ich mich beleiſigen wer-  
 de / von allem dem jenigen / was ich bisher gemel-  
 det / etliche *specimina* anzufügen. Wer aber zu die-  
 sen ersten zwey *Tomis* etwas einschicken will / den er-  
 suche ich / daß er es für der Leipziger Neujahrs Mes-  
 se thun wolle / weil ich gesonnen bin / alsbald nach  
 besagter Messe mit denen ersten zwey *Tomis* ge-  
 liebts Gott den Anfang machen zu lassen. Ich wer-  
 de jederzeit allen und jeden mit Freundschaft und  
 Diensten nach Vermögen an die Hand zu gehen  
 bereit sein / kan ihnen aber hierbey / sie zu diesen au-  
 ten Werck anzufriſchen / kein Geld / oder Beför-  
 derung / oder *Renommée* und dergleichen Eitelkeit /  
 dadurch man ja sonst wohl die Leute anzulocken  
 pflegt / versprechen. Und wenn ich es auch könnte /  
 würde ich es nicht thun ; Denn von solchen Leuten  
 die sich durch dergleichen *persuasiones* einnehmen  
 lassen / verlange ich nichts / weil sie entweder *Igno-  
 ranten* oder *Pedanten* / oder Heuchler sind / und sich  
 also zu meinen Zweck gar nicht schicken. Die Lie-  
 be zur Wahrheit / und die Ehre Gottes des Beschü-  
 hers der Wahrheit muß ihr Zweck seyn / dessen un-  
 endlichen Gnade und Güte ich sie allesamt be-  
 fehle. Halle den letzten Septem-  
 ber, 1692.



Historie  
**Der Weisheit**  
 und Thorheit.  
 Erster Monat  
 Des 1693. Jahrs.  
 D. Martin Luthers  
 Meinung von  
 Reformation der Universi-  
 tätten.

(\* Ich zweiffle nicht/es werden Ihrer viel sehn/die mit  
 grosser Begierde die ersten *Tomos* gegenwärtiger  
 Historie der Weisheit und Thorheit durch blättern  
 werden / umb zu sehen / ob Sie nicht etwas drinnen  
 finden möchten / daß Sie durch zehen oder mich  
 deswegen schädlicher und irriger Lehre verdammen  
 könnten. Ich zweiffle aber auch nicht / es werden  
 I. Theil. A diese



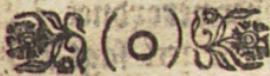
## D. Mart. Luthers Meinung von

diese Tomi etlichen in die Hände kommen / denen der Schaden Josephs zu Hertzgen gehet / und die über das Auffer-Papsthum / das der seelige Vater *Lutherus* zu vorher geweissaget / antizo aber mit gewalt aus bricht / Feuffzen-Für beyde Sorten habe ich gut zu sein gedacht / mit gegenwärtiger Historie von *Lutheri* Meinung / die Reformation der *Un*-versitäten betreffend / den Aniaug zu machen / damit die erste Partey etwas bekäme / sich selbst zu bespiegeln / und wenn Jhnen *Lutheri* Meinung / wie vermuthlich / nicht ansehen / oder schwer zu verdauen sein solte / in sich zu gehen / und zu wenigsten so viel zu beherztigen mit was für Zug und Macht man sich alleine nach *Luthero* nenne / sich für recht *Lutherisch* ausgabe / alle andere neben sich als unächte Kinder verachte / und doch mit Worten und Wercken gantz und gar von *Lutheri* Meinung entfernt sey / und das jenige / was er im Papsthum unter andern hauptsächlich getadelt / wieder zu befestigen / und mit List und Gewalt zu vertheidigen sich bemühe. Die andern aber können da raus absehen / wie über das / was heute von vielen geklaget wird / auch schon damals *Lutheri* Klage gewesen / und daß / wenn *Lutherus* wieder auffstehen solte / er hin und wieder dergleichen Klage zu führen genung Ursache haben / aber von denen / die doch seines Rahmens viel fältig mißbrauchen / am meisten darüber angefochten werden dürffte. Fürnemlich ist offenbahr / daß / wenn der gute *Lutherus* antizo das schreiben solte / was im dritten Capitel unter dem S. von fleißiger Lesung der heiligen Schrift angeführet worden : daß die *Doctores Theologia* nicht von Menschen gemacht werden könnten / sondern der heilige Geist müste dieselben alleine machen / und wie die dabey angeführten *expressiones* lauten / er gemüßlich von vielen als ein *Quacker* / *Enthusiaste* oder eines andern schlampfflichen Rahmens angegeben / und verfolget werden / auch vielleicht auß seines Catheder nicht stehen



# Reformation der Universitäten 3

cher sein dörffte. Hierbey ist aber zu wissen / das diese  
Historie von Lutheri Meinung nicht ich / sondern ein  
gelehrter und nach der Wahrheit strebender Magister  
auff einer benachbarten rein Lutherischen *Univerſität*  
*colligiret*, und mir solche auff mein begehren zu kommen  
lassen. Ich nenne es eine *Historie* / und gebe es für  
nichts mehr aus / mache mich auch nicht schuldig / das  
was *Lutherus* gesetzt zu vertheydigen. Wem *Lutheri*  
Meinung nicht anstehet / mag es mit *Luthero* zu thun  
haben / oder *inter Lutherum nondum illuminatum &*  
*illuminatum distinguere*, oder es endlich so gut / oder  
so garstig damit halten / als er will. mich gebet es nicht  
an. Meine fürnehmste *intention* ist gewesen. denen  
armen andern Lutherischen Layen / sie mögen nun sein  
von was Stande Sie wollen / in einem kurtzen Begriff  
zu erkennen zu geben / was *Lutherus* von dem Gneuel  
der damaligen *Univerſitäten* gehalten / und zu be-  
trachten / ob in denen heutigen Lutherischen *Univerſi-*  
*täten* diese Dinge abgeschafft / oder *Lutheri* Prophe-  
zeung davon im letzten Capitel / wahr worden / und  
ob / was der Lutherische *Theologus* zu *Wittenberg* /  
*Franziscus* daselbst klaget / auch noch heute zu beklagen sey  
ob die jetzigen / die nach *Lutheri* Vorschlage die  
eingerissenen *defecte* für sich emendiren / oder vielmehr  
vermeiden wollen / von denen die *Sich* eysrig  
Lutherisch nennien / für Ketzer oder  
Karrren auszusprechen  
selt?\*)



A 2

Das

Das I. Haupt-Stück.  
 Von der Nothwendigkeit  
 dieser Reformation,



Utherus in seinem  
 Buch an Kayser Karl den  
 Fünfften / und Christlichen  
 Adel deutscher Nation,  
 welches von Verbesserung  
 Ehrlichens Standes handelt / wie wohl solche  
 geschehen möchte und solte / von weltlicher Ge-  
 walt oder gemeinen Concilio, urtheilet im  
 fünff und zwangigsten Articul also: Die Uni-  
 versitäten dürfften auch wohl einer guten star-  
 cken Reformation, ich muß es sagen / es ver-  
 driesse / wem es will. Ist doch alles / was das  
 Pabstum hat eingesezet und ordiniret / nur ge-  
 richt auff Sünde und Irrthum zu mehren.  
 Was sind die Universitäten / wo sie nicht an-  
 ders / denn bisher verordnet? Denn / wie das  
 Buch Macabeorum sagt / Gymnasia E-  
 pheborum & græcæ Gloriæ, darinnen ein  
 frey Leben geführet / wenig der Heil. Schrift /  
 und Christlicher Glaube gelehret wird / und  
 allein

## Nothwendigkeit dieser Reformation. 5

allein der blind Heydnische Aristoteles regieret / auch weiter / denn Christus? Darumb (spricht er endlich / als er weiter davon geredet) ich achte / daß kein Päpstlicher noch Käyserlicher Werck möchte geschehen / denn gute Reformation der Universitäten / wiederumb kein teuffelischer Wesen / denn unreformirte Universitäten. (T. I. Altenb. t. 505. & Tom. I. Jen. p. 310.)

Über die Worte Danielis: Es wird aufstehen ein König / mächtig von Geberden / sagt er: es sey eine Geberde des Anti-Christi mit / der grosse Schlund / und das weite Thor der Hölle / ein solch Geberd / das so gar ein unmäßig fast ein gut Ansehen hat / das ungläublich ist / nemlich die Hohen Schulen / da meißneidig werden / und den Namen Gottes verlästern / der erste Eingang ist / darnach ist daselbst ein freyer muthwilliger Wandel in alle Laster. Noch verheisset man unter so viel Sünden und Verderbnissen / man möge Kunst und Weißheit lernen / auch schlägt man hohe Titel und Stände Gelehrten für / die einer / der fleißig studieret / zu Lohn empfangen möge. Was bringen sie aber für Nutz und frommen? Erstlich schickt man dahin die allergeschicktesten

Knaben der Christen / daß man ihre Seelen daselbst zu geistlichen Huren am Glauben mache / und werffe sie der Höllen in ihren Rachen hinein / also / daß es mich eben anseheth / als wäre diese Verderbniß vorzeiten durch den Abgott Moloch bedeutet worden / welchem zu Ehren / sie ihre allerliebsten Söhne und Töchter durchs Feuer gehen liessen.

Darnach legt man ihnen Aristotelem für &c.

Aus dieser Mord-Gruben und Hölen aller Laster und Unsauberkeit fordert man denn die / so Kirchen regieren sollen / ja wenn man die allerbesten und tüglichsten dazu beruffen will / &c. &c. (T. I. Altenb. p. 677. Tom. 7. Witteb. p. 217.)

Die Hohen Schulen solten erziehen eitel hochverständige Leute / in der Schrift / die da möchten Bischöffe und Pfarr-Herren werden / an der Spizen stehen / wieder die Reger und Teuffel / und aller Welt. Aber wo findet man das? Ich hab groß Sorg / die Hohen-Schulen sind grosse Pforten der Höllen / so sie nicht embfänglich die heilige Schrift üben / und treiben ins junge Volk. (T. I. Altenb. f. 507. T. I. Jen. f. 312.)

D wie

## Nothwendigkeit dieser Reformation. 7

Wie ungleich fahren wir mit dem armen jungen Hauffen / der uns befohlen ist / zu regieren und unterweisen? Und schwere Rechnung dafür muß geben werden / daß wir ihnen das Wort Gottes nicht fürlegen / geschicht ihnen wie Jeremias sagt Thren. 2. Meine Augen sind für weinen müde worden / mein Eingeweide ist erschrocken / meine Leber ist ausgeschütt auff die Erden umb des verderbens willen der Tochter meines Volcks / da die jungen und Kindlein verdorben auff allen Gassen der ganzen Stadt. Sie sprachen zu ihren Müttern / wo ist Brodt und Wein? Und verschmachten als die Verwundten auff der Strassen der Stadt / und gaben den Geist auff im Schoß ihrer Mütter. Diesen elenden Jammer sehen wir nicht / wie auch jetzt das junge Volck / mitten in der Christenheit verschmachtet / und erbärmlich verdirbet / gebrechens halben des Evangelii / das man mit ihnen immer treiben und überzolt. (Ibid.)

Das II. Haupt = Stück.  
Was man auff Univerfitäten  
soll abschaffen?

Von Aristotele ins gemein.

A 4

Auff

**A**uff des Bocks zu  
Leipzig Antwort / wel-  
cher mit Aristotele auff  
ihn drunge / sprach Lu-  
ther: Ob wohl Emser A-  
ristotelē herfür zeucht /

und auff mich dringt mit Huz und Hieronymi  
Namen / solte mir lieber Husses Schande seyn /  
denn Aristotelis Ehre / will ihm gern den Lüg-  
ner und Buben Aristotelem lassen / er finde  
ihn im Säustall oder Eselstall / daß mir Huz  
bleibe &c. Tom. I. Altenb. f. 562. seq. T.  
I. Jen. f. 366.

Ferner antwortet er auff Bocks Emfers zu  
Leipzig unchristlich Buch / als er aus Aristote-  
tele wieder ihn gestritten: Es wäre dir wohl  
zu rathen / du bliebest mit deinem Spieß und  
Degen daheim / strittest mit Schrift wieder  
mich / wie ich wieder dich thue. Wo ist nun dei-  
ne Philosophia, die da lehret / nicht petere  
principium? Ich meine / es sey eine Filge-  
rey / und dein Aristoteles ein Erz = stulcus.  
So soll es einem Verfifexen gehen / wenn er  
ein Philosophus und Theologus seyn will /  
gleich

gleich als einem Esel gehet mit der Sack-Pfeifen. (T. I. Alt. t. 584. T. I. Jen. f. 384.)

Cicero übertrifft Aristotelem weit in Philoſophia und mit lehren. Officia Ciceronis ſind viel beſſer / denn Ethica Ariſtorelis, und nach dem Cicero in Sorgen im Regiment geſteckt iſt / und groſſe Bürde / Mühe und Arbeit auff ihm gehabt hat / doch iſt er weit überlegen Ariſtoteli, dem müßigen Eſel / der Geldt und Gut / und gute faule Tage genug hatte. Denn Cicero hat die feinſten und beſten Qvæſtiones in der Philoſophia gehandelt / ob ein Gott ſey / was Gott ſey / ob er ſich auch Menſchlicher Handel annehme / oder nicht? Und es müſſe ein ewig Gemütthe ſeyn ꝛc. Ariſtoteles iſt zwar ein guter und liſtiger Dialecticus geweſt / der den Methodum und richtigen ordentlichen Weg im Lehren gehalten hat / Aber die Sachen / und den rechten Kern hat er nicht gelehrt / wie Cicero. Wer die rechtſchaffene Philoſophia lernen will / der leſe Ciceronem. (Ziſch = Reden Lutheri f. 585. b.)

Daß das Geſetz mit Ariſtotelis Heidniſcher Kunſt nicht ſtimmet / da fragen wir nichts nach / was gehets uns an / was der ſelbe unſaubre

10 Das II. Hauptst. was man auff  
ber Mensch gemacht hat? Solten wir Ari-  
stotelem höher denn Christum halten? ( T. I.  
f. 839. T. I. Isleb. f. 78. )

### Von Abschaffung der Bücher Aristotelis.

**E**s wäre mein Rath / daß die Bücher  
Aristotelis, Physicorum, Meta-  
physicæ de Anima, Ethicorum,  
welches bißher vor die bestē gehalten/ganz wür-  
den abæthan / mit allen andern / die von natür-  
lichen Dingen sich rühmen / so doch nichts dar-  
innen mag gelehret werden / weder von natür-  
lichen noch geistlichen Dingen / dazu seine Mei-  
nung niemand bißher verstanden / und mit un-  
nützer Arbeit / studiren und Kost / so viel edler  
Zeit und Seelen / umbsonst beladen gewesen  
sind. Ich darffs sagen / daß ein Töpffer  
mehr Kunst hat der natürlichen Dingen / denn  
in denen Büchern geschrieben stehet. Es thut  
mir wehe in meinem Herzen / daß der verdam-  
pte / hochmütige / schaleckhafftige Heyde / mit  
seinen falschen Worten / so viel der besten Chri-  
sten verführet und genarret hat / Gott hat uns  
also mit ihm geplagt / umb unser Sünde  
willen. ( T. I. Altenb. f. 505. T. I. Jen. f. 310. )

Ari-

Aristotelis Logica.

**S**ehen sich wohl für alle/die aus dem Baum Porphyrii, und Aristotelischen Logiken, auch ander Philosophischen Schwäger/Land uud Lügen gelernet haben / einen vernünfftigen Menschen rühmen / loben und lieben / und darnach auff unser Geschwäge groß Vertrauen setzen. ( T. 12. Wittenb. f. 7. T. 1. Altenb. f. 160.

Aristotelis Metaphysica.

**W**ast dir selbst gewalt genommen / alle Dinge deines gefallens wandeln und kehren / des alles hastu ein gut Exempel und Lehre aus dem heiligen Aristotele, der auch heisset non ens, was die andern ens, wiederumb ens, das sie non ens heißen / und hat darzu eben erfunden actum & potentiam, per se & accidens, wie du den Spieß und Degen / Scheide und Schneide. T. 1. Altenb. f. 588. Et 1. Jen. f. 388.

Aristotelis Buch de anima.

**E**hret doch der elende Mensch ( Aristoteles ) in seinem besten Buche / de Anima, daß die Seele sterblich sey / mit

mit dem Körper / wiewohl viel mit vergebene  
 nen Worten ihn haben wollen erretten / als  
 hätten wir nicht die Heil. Schrift / darinnen  
 wir überreichlich von allen Dingen gelehret  
 werden / deren Aristoteles nicht ein kleinsten  
 Geruch je empfunden / und des lebendigen  
 Gottes Bücher verhindert / und fast unter-  
 druckt / daß / wenn ich solchen Jammer beden-  
 cke / nicht anders achten mag / der böse Geist  
 habe das studieren herein gebracht.

### Aristotelis Ethica.

**D**esselbigen gleichen / das Buch Ethicorum ärger / denn kein Buch / stracks der Gnaden Gottes / und Christlichen Tugenden entgegen ist / das doch auch der besten eines wird gerechnet. Nur weit mit solchen Büchern von allen Christen / darff mir niemand aufflegen / ich rede zu viel / oder verwerff / das ich nicht wisse. Lieber Freund / ich weiß wohl / was ich rede / Aristoteles ist mir wohl bekand / als dir und deines gleichen / ich habe ihn auch gelesen / und gehöret / mit mehrerem Verstand / den S. Thomas oder Scotus, des ich mich ohne Hoffarth rühmen / und wo es Noth ist / wohl beweisen kan. Ich acht nicht / daß

daß so viel hundert Jahr lang / so viel hoher  
Verstand / darinnen sich bearbeiten haben.  
Solche Einreden sechten mich nimmer an /  
wie sie wohl etwa gethan haben / sintemahl es  
am Tage ist / daß wohl mehr Irrthum / mehr  
hundert Jahr in der Welt und Universitäten  
blieben sind.

Man soll sich nicht sehr wundern / daß die  
Lehre und Theologia Pauli also gar ist verfal-  
len / und von wenigen verstanden worden /  
nachdem die das Volk haben zu lehren sich un-  
terstanden / welche gesagt haben / daß die sittliche  
Lehre des Heydnischen und verführischen Ari-  
stotelis, sich gang reime und überein komme  
mit der Lehre Christi und Pauli / so sie doch we-  
der Christum / noch Aristotelem haben recht  
verstanden. T. 1. Altenb. f. 178. T. 12. Wit-  
tenb. f. 22.

Der Apostel ist der Aristotelischen Philo-  
sophen nicht berichtet. Denn er nennet nicht  
diese Laster einen Habitum in der Seelen / son-  
dern die Werck selbst / welchen allein er einen  
einigen Habitum gibt / nemlich das Fleisch /  
das ist / den gangen Menschen / wie er aus A-  
dam ist geböhren. Denn sie suchen noch heu-  
tiges Tages das Subiectum der Laster und  
Tugen.

## 14 Das II. Hauptst. Was man auff

Zugenden / und habens noch nicht gefunden/  
obs doch in dem vernünfftigen oder unver-  
nünfftigen Theil zu setzen ist. Seelig ist der /  
D HErr / den du unterweifest / und von dei-  
nem Geseß lehrest / damit er erlöset werde von  
diesen närrischen und schñöden Gedancken /  
und schüzeß ihn von diesen gefährlichen Zeiten/  
biß so lang dem Sünder eine Gruben gegrab-  
ben werde. Darum soltestu verachten mit  
dem Apostel diese Habitus und alle andere lose  
Zeydung der sittlichen Philosophie &c. &c.  
(T. 1. Alt. f. 239. T. 12. Witteb. f. 68. 69.)

### Aristoteles de Meteoris.

**I**ch hab keinem Buch mein Lebenlang  
weniger gegläubt / als diesem / de Me-  
teoris Aristotelis, darumb / daß es  
durchaus auff diesem Grunde daher gehet / als  
trage sich in der Natur alles aus natürlichen  
Ursachen zu. Tom. 9. Altenb. f. 238. T. 10.  
Witteb. f. 203.

### Von denen Scholastischen Dispu- tationen.

**U**ber die Worte Apoc. 9. 7. Die Heu-  
schrecken waren gleich den Rossen /  
die zum Kriege bereitet sind / seßes  
Luther :

Luther: Die Worte bedeuten ihre Disputation, die sie halten / und ihr ewig Schul-Gezänck. Denn sie sind allweg geschickt und bereit dazu / daß sie (wie sie davon reden) pro und contra arguiren / das ist Part und Wiederspart halten. T. 1. Altenb. 1. 680. T. 17. Witeb. f. 216.

Und wenn gesaget wird v. 9. Das Rasseln ihrer Flügel / wie das Rasseln an den Wagen der Kasse / die im Kriege lauffen / erkläret Er so: Die Flügel bedeuten die Wort der Schul-Zäncker / wann sie disputiren mit einander / damit einer wieder den andern stürmet / und mit viel Haderwerck und Geschreyes sich angreifen und kämpffen / wie wir denn für Augen sehen in dem Getümmel ihres Schul-Gezänckes / beyde / mit Worten und Schrifften / da keiner dem andern weichet / ein jeglicher ist unüberwindlich. Den störrigen Muth / den sie in der Disputation üben / bedeut der Rasselnde Lauff der Wagen / und der Koff. (Ibid.)

**Ob man die Schrift aus Aristotelis Philosophie defendiren soll?**

Die

**S**ieser Text (Seyd bereit zur Verantwortung jederman/der Grund fordert der Hoffnung/ die in euch ist/) haben die Sophisten auch verkehret/ daß man soll mit der Vernunft/ und aus natürlichem Licht/ Aristorele, die Keger überwinden/darum/ daß hier im Lateinischen stehet: Rationem reddere, als meine St. Peter/ man soll es mit menschlicher Vernunft thun/ darum sagen sie/ daß die Schrift viel zu schwach wäre/ daß sie solt Keger umstossen/ es müsse mit der Vernunft zugehen/ und aus dem Gehirnen kommen/ daraus müsse mans beweisen/ daß der Glaube recht sey/ so doch unser Glaube über alle Vernunft/ und allein Gottes Krafft ist. (T. 2. Altenb. f. 449. Et T. 2. Jen. f. 338.)

Es ist gar schimpfflich / das wir Gottes Wort wollen mit unser Vernunft verwechseln / so wir durch das Wort Gottes sollen uns wieder alle Feinde wehren Eph. 6. v. 17. Wäre das nicht ein Narr / der im Streit seinen Harnisch und Schwerdt wolte schützen mit blosser Hand und Kopff? So ist auch wenn wir Gottes Befehle / das unser Waffen sind / mit unser Vernunft schützen wollen. T. 1. Altenb. f. 456. T. 1. Jen. t. 265. **Ob**

Ob die Heydnische Philosophie nöthig zum Christenthumb?

**P**hilippus Melanthon in der Schuss-Rede für Luthern wieder die Pariser Universität/welche Luther selbst verdeutschet: Ihr habt öffentlich gesetzt/ daß die Heydnische Künste sind noch zum Christenthum/ welcher Artickel von waser Geist er kommen sey/ sehen wirs nicht? Nemlich von dem/ der dawolte das Evangelium finster haben durch Menschen-Lehre/ und wie ihm das so wohl ist ausgegangen/ ist unverborgen. Denn welche hohe Schule hat die heilige Schrift lauter gelehret? Die Parisische aber/ welche so viel Jahr Heydnische Kunst getrieben hat/ treibet jetzt nimmer Heydnische Kunst/ sondern allfengt nur in der kleinen Logica &c. &c.

Ob man die Aristotelischen Kunst-Wörter in der Theologie brauchen sol?

**S**o viel das Thun und Würcken der Natur und Weltweisen belanget/ sollen solche Wörter nach ihrem gemeinen gewöhnlichen Brauch verstanden werden; In der Theologie aber da werden

I. Theil.

B

eitel

eitel neue Wort daraus/und kriegen gar einen neuen Verstand. (T. 6. Altenb. f. 690 T. 1. Witteb. f. 153.)

Es hat gar einen grossen Unterscheid/wenn man redet von den Thun nach der Natur Art; oder wenn man redet vom Thun in der Philosophia, oder wenn man redet vom Thun in der Theologia. (Ib. f. 686. & f. 150.)

Aus Aristotelis Röcher ist die Gloss gezogen/bey welchen sie lernen necessitatem und andere Wörter/ nur zu verderben die Heilige Schrift. (T. 1. Altenb. f. 61. T. 1. Jen. f. 50.)

Man soll die Philosophie nicht in die Theologie mengen. Und gefället mir gar nicht/ daß man den Glauben ein Accidens oder Qualität und Geschicklichkeit/oder zufällig Ding heisset/denn das sind eitel Philosophische Wort/ so man in denen Schulen und sonst in Weltlichen Handeln gebrauchet/welche die Vernunft begreiffen kan/ die gedenckt/ der rechte Glaube bleibe in uns/ wie die Farbe an der Wand/ sondern der Glaube ist ein Ding im Herzen/das sein Wesen für sich selbst hat/von GDt gegeben/ als ein eigen

gen Werck. Aber nicht ein solche Substantia und selbwesend Ding / ut in Predicamentis corpus est substantia, wie man sonst in Schulen die Knaben lehret / daß ein leiblich Ding / so man sehe / greiffen und betastten kan / eine Substanz und Selbwesend Ding sey. (Tisch-Reden Buch. f. 15. b.)

Don Aristotelis Ursprung / und was er vor Schaden gethan.

**I**ndem Buch / die Offenbahrung des Antichrists aus dem Propheten Daniel genant / hat Lutherus den Greuel der Hohen-Schulen abgebildet / aus dem 9. Cap. der Offenbahrung Johannis / da er diese Worte ( Die Heuschrecken hatten über sich einen König / einen Engel aus dem Abgrund / des Nahmen heisset auff Ebräisch Abaddon, und auff Griechisch hat er den Nahmen Apollyon, ) also erkläret: Da laßt uns hören / wer über alle hohe Schulen der einige oberste Rector ist / nicht Christus / nicht der Heilige Geist / nicht ein Engel des Herrn / sondern ein Engel aus dem Abgrund / das ist / nicht allein ein Todter / sondern ein Todter aus den Todten und Verdampften. Wer ist das? Ey

B 2

das

das grosse Licht der Natur/ Aristoteles, welcher warlich wohl heisset Apollyon, das ist/ ein Verderber und Verwüster der Kirchen/ der jetzt auff allen hohen Schulen regieret/ denn er nicht würdig war / daß man ihn mit seinem eigenen Nahmen hie in dieser Schrift nennen solt. So haben wir auch droben gesagt/ wie das Wort Engel / einen Lehrer in der Kirchen bedeut. Es ist aber gewiß/ daß der verstorbene und verdampfte Aristoteles ein Meister und Lehrer aller hohen Schulen ist/ mehr/ denn Christus. Denn ihn St. Thomas durch sein Ansehen und grossen Fleiß erhaben hat / da regieret er/ und bringet wieder auff die Lehre/ vom freyen Willen/ hält uns die Wercke für/ und die dreysältige Heydnische Kunst/ und ist also gleich der ander Cerberus, der drey Häupter hatte/ ja ein ander Gerion, der drey Leichnam hatte/ als die Poëten sagen. (Tom. I. Altenb. f. 680. T. 7. Witteb. f. 216.)

Ferner; über die Worte (aus dem Rauch des Brunnens kamen Heuschrecken auff die Erden/) sagt er also: Diese Heuschrecken bedeuten das Pöbel-Volk auff den hohen Schulen/ das uns die Heydnische Kunst ge-  
biehet

biehret / warlich wohl und eigentliche Heuschrecken genennet / daß sie nach der Art der Heuschrecken keinen König (das ist / Christum) nicht haben und fliehen dazu Haufenweise mit einander / Prov. 30. Danach auch umb des willen / denn sie verwüsten und verdorren alles / was grünend ist / wo sie nur auffsitzen / damit sie denn gar fein ihre Art nach dem Lateinischen Wort / Locusta, mit sich bringen. Denn als uns die Schulmeister lehren / so kömmt das Wörtlein / Locusta, vñ Locus ustus her / oder von locus vastatus, denn dieses Volck verbrennet / verdorret und verwüset den ganzen grünenden Lengen der Weide Christi / das ist / die Frucht des Glaubens gang und gar. (Ib. f. 679. & f. 215.)

Aristoteles verfinstert den Natürlichen Verstand.

**A**uff hohen Schulen legt man den Aristotelem für / den sie noch selber nicht recht verstanden haben / darzu andere heydnische und weltliche Bücher / damit der Verstand und Geschicklichkeit der Christlichen Knaben überladen ja verderbet und gar

122 Das II. Hauptst. Was man auff  
umbbracht wird. (Tom 7. Witteb. f. 214.  
T. I. Altenb. f. 677.)

Ob man Aristotelis Philosophie in der  
Theologie brauchen solt?

**S**ch muß ihnen (meinen Feinden) gön-  
nen/wie wohl ungerne/ daß sie Ari-  
stotelis Träume mitten in die Theo-  
logia mengen/ und eitel Lügen von Göttli-  
cher Majestät in ihrer Disputation fürbrin-  
gen/ausser und wieder die Gewalt ihnen ge-  
geben zc. (T. I. Altenb. f. 67. & T. Latin.  
f. 78.)

Das ganze Christliche Leben ist nicht eine  
schläfferige müßige Geschicklichkeit/ gleich wie  
die Philosophi einen Unterscheid machen/  
inter actum & habitum, das ist/ zwischen  
dem Werck und der Geschicklichkeit/ und in  
den Schulen haben sie den Glauben also de-  
finiret oder beschreiben/daß es eine Geschicklig-  
keit seyn solt/ und daß doch gleich wohl ein sol-  
cher geschicklicher Glaube nichts mehr thuet/  
denn daß er allein das Werck des Glaubens  
herfür bringe. Diß sind nur lauter unge-  
heure und seltsame Wort/welche sie auch selbst  
nicht verstanden haben. Und mit die-  
sen

sen ihren Träumen haben sie den Glauben verdunkelt / und haben also die Theologia und Philosophia des Aristotelis untereinander gemenet. (Tom. 9. Altenb. f. 1521. Tom. II. Witteb. f. 347.)

Die Heillosen Sophisten zwacken aus der Philosophia / so da von Tugenden und erbarn äußerlichem Wandel lehret / und aus dem Gesetz die Wörter Thun / und Wircken / und dergleichen / tragens darnach und mengens in die Theologia hinein; Daran sie nicht allein Unrecht / sondern auch wieder Gott thun. Denn man soll die Philosophiam mit der Theologia nicht vermengen / sondern / eins vom andern auffß aller weißlichste zu scheiden wissen. (Tom. 6. Altenb. f. 686. seq. Tom. I. Witteb. f. 685. seq.)

Ich lobe und billige es / daß man Philosophiam lehre und lerne / aber es gehöret Bescheidenheit dazu / man lasse die Philosophiam bleiben in ihrem Circul / dazu sie Gott gegeben hat. Und brauche einer ihr also / gleichwie einer verummieteten Person / wenn man Comödien spielet / und als man sonst weltlicher Gerechtigkeit gebrauchet. Aber daß

man sie wil mit in die Theologiam merr-  
gen/ gleich als gehöret sie auch drein/das thuts  
nicht/es ist auch nicht zu leiden. (Tisch-Reden  
Lutherif. 15. b.)

Welcher entweder seinen Traum / oder  
Menschen Geseß / oder der Heydnischen Wei-  
sen Philosophischen Meynung darbringet /  
Achtestu / daß dieser ein Apostel sol genant  
werden? Ja vielmehr er kommet von sich  
selbst / und ist ein Dieb und Mörder/  
und ein Seelen-Würger. (T. I. Altenb. f.  
152. seq. T. 12. Witteb. f. 2.)

Von dem Schaden der Schul-  
Theologie, so von Ari<sup>stotele</sup>  
entsprungen.

**S**inet Thomas ist der Stern/so (im 9.  
Cap. der Offenbarung Johannis.)  
von Himmel gefallen / der hat em-  
pfangen den Schlüssel zum Born des Ab-  
grunds / denselben Born hat er auffgesperret/  
und uns daraus geführt die verstorbene und  
durch den Apostel verdampfte heydnische  
Kunst / und alsdenn ist auffgegangen ein  
Rauch von diesem Born/daß ist/lauter Wort  
und Meynung Aristotelis, und anderer  
Phi-

Philosophen, gleich wie der Rauch eines grossen Ofen. Denn sie hat überhand genommen/ und ist weit und breit mächtig worden die Heydnische Kunst/ also/ daß sie auch den Aristotelem nach der Aecht und Würde Christo vergleicht hat. Daher ist nun die Sonne der Gerechtigkeit und Wahrheit/ Christus/ verfinstert worden/ daß man für den Glauben/ der die Gerechtigkeit ist/ die Werck herfür gezogen hat/ auch für die Wahrheit ohne Aufshören nichts auffgeworffen/ denn lauter Menschen Dünckel. (Tom. 1. Altenb. f. 678. T. 7. Witteb. f. 214.

D. Luther hat die Schuß-Rede/welche Philippus Melanchthon An. 521. wieder die Universität zu Paris für Luther gemacht / selbst verdeutschet ; darinnen diese Wort enthalten : Wenn ichs eben ansehe/so dünckt mich/ Paris hebe nicht jetzt an übel zu thun / sondern vorlängst hat sie genarrt / da sie anfieng heydnische Kunst / und verderbet die Christliche Lehre mit Menschen Lehre / denn das ist Kunst / daß zu Paris geböhren ist die ungeistliche Schul-Lehre / die sie eine Theologia wollen genennet haben / und da die ist zugelassen / ist nichts ganz überblieben in der Christenheit / das Evange-

Ihum ist verfinstert / der Glaube ausgelöscht / die Lehre der Wercke sind angenommen / und also / die wir Christen Volck seyn sollen / sind nicht noch Moses Volck / sondern Aristotelis Volck worden / und ist aus dem Christlichen Wesen / wieder alle Meynung des Geistes / worden eine heydnische Weise zu leben. (Tom. i. Atenb. f. 836. Tom. i. Isleb. f. 76.)

Eben daselbsten: Die Geschwäße vom freyen Willen und Gnade / haben wir nur aus der Schul-Theologia, welche da sie anhub das Göttliche Gesetz nach der heidnischen Kunst Aristotelis zu messen / hat sie nach lauterem Muthwillen die Göttlichen Gebot abgethan. ic. (f. 838. & 78.)

Ferner: Nach den Hohen-Schulen fragen wir nichts / denn daß alle Hohe-Schluen Keger sind / beweiset wohl allein die Schul-Theologia. Hui lieben Magistri nostri, schreit nun getrost / er hat Gott gelästert / er schilt die Hohen-Schulen für Keger. Billich / wo sie lehren / das dem Evangelio mißhelle. Nu mißhellest je die Schul-Theologia der Pariser / welche jetzt allein in Hohen Schulen dieses Theils der Welt Europa die Käyserin ist / sonderlich zu Paris. Darum soltu nicht wundern /

der / lieber Leser / daß Luther zu wieder ist den  
Hohen-Schulen / daß ist / wie Michaeas saget /  
den Lügen Häusern. (Ib. f. 841. & 8.)

Es verdreust sie nicht / daß den Vätern und  
Conciliis widersprochen wird / sondern daß  
die Schul theologia nicht ehrlich gnug ge-  
handelt wird; und das ist die rechte Haderme-  
ße Helena, umb welcher willen unsre lieben  
Magistri nostri so theuer kämpffen. Ey  
warumb schreibt ihr denn nicht in eurer rechten  
Sorbonischen Vorrede / auff diese Weise: Wir  
sind Magistri nostri, und lehren die Schul  
Theologia, wir wollen alle Ding wegen und  
mengen / daß die Schul Theologia nicht falle;  
Denn wo die nicht erhalten wird / so sind wir  
verlohren. (Ibid.)

Als Anno 1496. zu Rom in der Tyber ein  
Pabst-Esel gefunden wurde / welcher einen  
Nahen-Fuß hatte sagt Philippus Melanch-  
thon dieser Fuß bedeute die Theologos Scho-  
lasticos, welche des Pabst Säulen/Fuß und  
Grund sind / welches sonst nicht so lange hätte  
mögen stehen. Denn / (spricht er) die Theo-  
logia Scholastica ist nichts / denn eitel erticht/  
erlogen / verflucht / teuffelisch Geschwäze und  
Münch-Träume / und doch damit die armen  
Seelen unter sich treten. Matth, 24. 34. Es

wer

werden falsche Christi und falsche Prophe-  
ten auffkommen. (Tom. 2. Altenb. f. 377. T.  
2. Jen. f. 267.)

Weselus, oder Basilius genant/welcher An-  
no 1489. gestorben / hat für seinen Ende zu M.  
Ostendorpio gesagt: *Studiose adolescens  
ad illum vives diem, qva doctrina recen-  
tiorum & contentiosorum Theologo-  
rum, Thomæ & Bonaventuræ, & alio-  
rum ejusdem farinae, ab omnibus verè  
Christianis Theologis explodetur.*  
Das ist/ lieber Student / du wirst den Tag und  
Zeit erleben / daß diese Lehre der neuen und  
zänckischen Theologen, Thomæ und Bo-  
naventuræ, und anderer ihres gleichen / von  
allen warhafftigen und Christlichen Theolo-  
gen verspottet / und aus der Kirchen wird ge-  
trieben werden. Diese Zeit hat auch M. Osten-  
dorpius erlebet / und solchs dem Noviomago  
Anno 1520. erzehlet. Und ist Weselus  
ein rechter Prophet von Lutheri Zeit und Leh-  
re gewesen / denn er nicht allein den Pabst ge-  
stürzet / sondern auch Thomæ, Bonaventu-  
ræ, des Magistri Sententiarum, und aller  
Münche Lehre aus der Kirchen gejagt / und sie  
von solchem Spinnen-Web gereiniget und ge-  
segelt hat / Gott gebe daß wir uns für diese seeli-  
ge

ge Zeit danckbarlich halten. (Tom. 2. Alt. f. 207. T. 1. Isleb. f. 109.)

Der Stern/ so (im 9. Capitel der Offenbarung Johan.) vom Himmel auff die Erden gefallen / ist entweder Alexander von Hales gewesen / oder / das ich gläube / der Heil. Thomas / welcher / nach dem die Hohen Schulen bestätigt sind / und dieser fünffte Engel posaunet hat / ist auffgestanden / und hat / entweder am ersten die heydnische Kunst in die Christenheit bracht / oder ist aber gar ein guter Helfer gewesen dazu / welcher für andern so gar Aristotelisch ist / ja schier selber Aristoteles, in dem er von dem Himmel / das ist / von Christo / auff dasselbe Erdreich gefallen ist / da er sich auff das grosse Ansehen desselbigen gottlosen Engels verließ / der solche Hohen-Schulen bestätigt. (Tom. 1. Altenb. f. 678. Tom. 7. Witteb. f. 214.)

Über die Worte Apoc. 9. (Ihr Antlitz gleich der Menschen Antlitz) setzet Lutherus also: Denn ihre Lehre und Leben ist nicht aus dem Geist des Glaubens / sondern wird durch Eingeben der natürlichen Vernunft regieret / und mit dem Licht der Natur / das Aristoteles erleuchtet hat. (Ib. f. 680. & f. 215.)

Über

Über die Worte: ihre Zähne waren wie der Löwen) dabey magstu wohl an statt aller Theologen allein die Thomisten verstehen / Sind sie nicht beißiger / lästriger / und die überall um sich fressen / mehr denn alle andere / wo man nur ein wenig redet wieder ihre Theologie, die sie aus dem Aristotele gelernet haben? Dazu beißen sie un̄ fressen sich selber einander / die Thomisten und Scotisten / und Moderni, und wegen ein Parthey an der andern / nicht schlechte Zähne / sondern Löwen Zähne / denn es ist kein Geschlechte der Menschen auff Erden / das greulicher und mit grösserm Haß mit einander streite / als diese Secten der Theologen, also / daß eine jegliche gerne allein regieren / und die beste wolt seyn / und wünscht der andern / daß sie gar verheret und verwüestet würde. (Ib.)

Zu den Worten v. 10. ( sie hatten Schwänze gleich den Scorpionen / und es waren Stacheln an ihren Schwänzen / und ihre Macht war zu beleydigen die Menschen fünf Wochen / ) sagt Luther: damit streichet ers aus / was er oben hat fürgeleget / nemblich / daß alle Frucht und Ende dieser Theologia, ist böse Gewissen / diese Zeitlang / die man in den fünf

Mon

Wonden lebet. Aber den Geistlichen ist's ein Greuel / diese Theologia, welche leben außerhalb der fünff Wonden / im Geist der Freyheit. (Ib.)

Philippus Melanchton in seiner Schus-Rede vor D. Luthern, welche Luther selbst verdeutschet hat: O wolte Gott / ihr möchtet mit geistlichen Augen sehen / was für Schaden der Christenheit gethan hat eure Schul Theologia, die bey euch gebohren und auffgezogen ist / welche von euch / die andern Hohen-Schulen dieses Theils der Welt / gerade / als ein Erbe empfangen. Es hat die Welt müssen / (wie Esaias sagt) voll Delgößen werden / und zwar eure Artickel bezeugen / wie halsstarrig ihr von Anbegin derselben Schul Theologia heidnische Kunst geübet habt / unter welchen / wie gar wenig sind ihr / die zum Christenthum gehören? (Tom. 1. Altenb. f. 836. T. 1. Isleb. fol. 76.)

Der Schul Theologen Kunst mit ihrem Speculiren der Heil. Schrift ist nichts denn lauter Eitelkeit / und menschliche Gedancken nach der Vernunft. Davon habe ich viel in Bonaventura gelesen / aber er hat mich schier taub gemacht / ich hätte gerne gewußt und verstan-

standen / wie Gott mit meiner Seele vereinigt sey / aber ich kunte es nicht daraus lernen. Sie sagen viel von der Vereinigung des Verstandniß und des Willens / aber es ist eitel Fantasey und Schwermerey. (Tischreden Lucherif. 3.)

Meine lieben Theologen, haben sich aus der Mühe und Arbeit gesezt / lassen die Bibeln Bibeln seyn / und lesen Sententias. (Tom. 1. Altenb. f. 506. T. 1. Jen. f. 311.)

Meinet ihr / daß ihr zu wenig zuschaffen habt / wenn ihr nur des einigen wartet / das ihr Christum wohl lehret und lernet? Hütet euch / Satan hat es im Sinne / daß er euch mit dem unnöthigen auffhalte / und das nöthige damit hindere. Und wenn er eine Hand breit zu euch einbricht / will er darnach den ganken Körper / mit Säcken voll unnützer Fragen einführen / wie er bisher in den Hohen Schulen / durch die Philosophia gethan hat. Darumb seyd fürsichtig / daß ihr bey der einfältigen Lehre Christi / am lautern Glauben und rechter Liebe bleibet / daß seine Liebe diese Einfältigkeit eures Sinnes nicht verrücken / wie der Herra gethan hat & c. (T. 6. Jen, fol. 105. & 117. T. 6. Witteb. f. 423.)

Ich

Ich habe die Papisten in die Bücher gejagt /  
sonderlich in die Schrift / und den Heyden A-  
ristotelem, und die Simmisten / sambt den  
Sophisten / mit ihren Sententiarum, vom  
Plag getrieben / daß sie weder auff der Cangel /  
noch in Schulen so regieren und lehren / wie sie  
zuvor gethan haben / welches ich achte / das kein  
Concilium vermocht. ( T. 4. Jen. f. 423. &  
391. T. 9. Witteb. f. 541. )

Aus den ungeschickten Auslegungen sind  
hernach kommen die heydnischen und gottlosen  
Disputationes vom freyen Willen / It. daß  
die Vernunft zum besten geneigt sey / biß so lan-  
ge die ganze Theologia zu einer Philoso-  
phie und Sophistischen Geschwäg worden ist.  
( T. 9. Altenb. f. 88. T. 10. Witteb. f. 76. )

Istis ingeniis, par est, ut meum non  
præferam, atqve cum ipsi in Scholastica  
Theologia sint, ut nosti, exercitatisimi,  
patere quæso, me cum eis sapere aut de-  
sipere donec discutiatur, per Ecclesiam.  
Atqve ut me etiam resolvam, ego simpli-  
citer credo, quod impossibile sit, Eccle-  
siam reformari, nisi funditus Canones,  
Decretales, Scholastica Theologia, Phi-  
losophia, Logica, ut nunc habentur, era-  
dicen.

I. Theil

C

dicen.

dicentur, & ad alia studia instituantur, atque in ea sententia adeò procedo, ut cottidiè Deum rogem, quatenus id statim fiat, ut rursum Biblia & S. Patrum purissima studiare vocentur. Tibi videor non esse Logicus, forte neque sum, id autem scio, quod nullius Logicam timeo, in defendenda ista sententia. (T. I. Ep. Lutheri per Cœlestinum editarum f. 60.)

Man soll gute Bücher auslesen / und so viele andere abschaffen.

**D**Erne hätte ichs gesehen / daß meine Bücher allesamt wären dahinden blieben / und untergangen. Und ist unter andern Ursachen eine / daß mir grauet für dem Exempel / denn ich wohl sehe / was Nuges in der Kirchen geschaffet ist / da man hat außser un̄ neben der H. Schrift angefangen viel Bücher und grosse Bibliotheken zusamen / sonderlich ohn allen Unterscheid / allerley Väter / Concilia und Lehrer auffzuraffen. Damit nicht allein die edle Zeit und studieren in der Schrift versäumet / sondern auch die reine Erkänntniß Göttliches Worts endlich verlohren

ren ist / biß die Biblia (wie dem fünfften Buch  
Mose geschach / zu Zeit Josia des Königs Ju-  
da / 2. Reg. 22. 10. 2. Paral. 34. 19.) unter  
der Banck im Staub vergessen ist. (Tom. 1.  
Alt. f. 6. T. 1. Jen.)

Und wiewohl es möglich und nöthig ist / daß  
etlicher Väter und Concilien Schrift blie-  
ben sind / als Zeugen und Historien / so dencke  
ich doch; est modus in rebus, und sey nicht  
Schade / daß vieler Väter und Concilien  
Bücher durch Gottes Gnade sind untergan-  
gen. Denn wo sie alle hätten sollen bleiben /  
solte wohl niemand weder ein noch ausgehen  
können für den Büchern / und würdens doch  
nicht besser gemacht haben / denn mans in der  
Heil. Schrift findet.

Auch ist das unsere Meinung gewesen / da  
wir die Biblia selbst zu verdeutschen anfiengen /  
daß wir hofften / es solte des schreibens weniger /  
und des studierens und lesens in der Schrift  
mehr werden. Denn auch alles andere schrei-  
ben / in und zu der Schrift / wie Johannes zu  
Christo weisen soll / wie er spricht: Ich muß ab-  
nehmen / dieser muß zu nehmen / damit ein  
jeglicher selbst möchte aus dem frischen Quelle  
trincken / wie alle Väter / so etwas gutes haben

wollen machen / haben thun müssen / denn so  
gut werdens weder Concilia, Väter noch wir  
machen / wenns auch auff höchst und beste ge-  
rathen kan / als die Heil. Schrift / das ist /  
Gott selbst gemachet hat. (ib.)

Ich bitte freundlich / wer meine Bücher zu  
dieser Zeit ja haben will / der lasse sie ihm bey  
leibe nicht seyn ein Hinderniß / die Schrift  
selbst zu studieren / sondern lese sie / wie ich des  
Pabsts Dreckel und Drecketal / und der Sophi-  
sten Bücher lese / das ist / ob ich zu Zeiten sehen /  
was sie gemacht / oder auch die Geschichte der  
Zeit rechnen wolle / nicht / daß ich darinne studie-  
ren / oder so eben darnach thun müste / was sie  
gedacht hat. Nicht viel anders thue ich mit  
der Väter und Concilien Bücher auch / und  
folge hierin dem Exempel S. Augustin / der  
unter andern der Erst und fast allein ist / der von  
aller Väter und heiligen Bücher will unge-  
fangen / allein der Heil. Schrift will unter-  
worffen seyn / und darüber kam in ein har-  
ten Strauß mit S. Hieronymo / der ihm für-  
warff seine Bücher / aber daran er sich nichts  
lehret. Und hätte man solchem Exempel S.  
Augustini gefolget / der Pabst wäre kein Anti-  
Christ worden / und wäre das unzählliche Unzi-  
fer /

fer / Gewürm und Geſchwürm der Bücher  
 nicht in die Kirchen kommen / und die Biblia  
 wohl auff der Cankel blieben. (Ib.)

Die Bücher müſt man auch wenigern / und  
 erlesen die beſten. Denn viel Bücher machen  
 nicht gelehrt / viel lesen auch nicht / ſondern gut  
 Ding und oft lesen / wie wenig ſein iſt / das  
 macht gelehrt in der Schrift / und froin dazu /  
 ja es ſolten aller Heil. Väter Schrift / nur eine  
 zeitlang werden gelesen / dadurch in die Schrift  
 kommen ſo lesen wir ſie nur / daß wir darin  
 nen bleiben / und nimmer in die Schrift kom-  
 men / damit wir gleich denen ſind / die die We-  
 ge Zeigen anſehen / und wandeln den Weg  
 dennoch nihter ; Die lieben Väter haben uns  
 wollen in die Schrift führen / mit ihrem ſchrei-  
 ben / ſo führen wir uns damit heraus / ſo doch  
 allein Schrift unſer Wein-Garten iſt / darin-  
 nen wir alle uns ſolten üben und arbeiten. ( T.  
 I. Altenb. f. 506. T. 1. Jen. f. 312.

Ich ſelbſt bin meinen Büchern Feind / und  
 wünſche oft / daß ſie möchten untergeben /  
 darum / daß ich mich beſorge / ſie möchten den  
 Leſer auffziehen / hindern / und abhalten / daß  
 er die Schrift ſelbſt nicht leſe / die allein der  
 Brunn und Urfprung iſt aller Weiſheit / und  
 ſchreckt mich oft das Exempel der vorigen

38. Das III. Hauptst. Was man auff

Zeiten unter den Pabstschumb / denn nach dem die / so in der heiligen Schrift studieret haben / in der Menschen Bücher und Comment gerathen seynd / haben sie nicht allein viel guter Zeit mit lesen in der alten Theologen Bücher zu bracht / sondern seynd auch endlich gerathen auff Aristotelem, A verrhoem und andere / daraus hernach wunderliche und ungeheure Theologen, als Thomas, Scotus, und andere ihnen gleich worden seynd. Darumb soll eine Maass mit Büchern seyñ / unter welche man die allein lesen / und loben soll / die dem Leser Anleitung geben / die Schrift selbst recht zu verstehen / und sollen wir in den Vätern selbst nicht annehmen / das nicht mit der H Schrift übereinstimmet. Denn die soll allein der Richter und Meisterin bleiben unter allen Büchern / es ist ja wohl gut nus / das man lieset der verstorbenen Lehrer Bücher / so die rechte Lehre bekandt haben / oder die höret / so noch leben und mündlich predigen / aber doch soll des alles eine Maasse seyñ und soll man diese Regel für und für halten / nemlich das man die lese / so die Schrift auslegen. (Tom. 9. Altenb. f. 518. Tom. 18. Witteb.

f. 442.)

Das

## Das III. Haupt-Stück.

Was man anff Universitäten  
soll einführen?Von fleißiger Lesung der Heil.  
Schrift.

**F**ür allen Dingen  
solt in den hohen und nie-  
drigen Schulen / die für-  
nehmste und gemeinste  
Lectio seyn / die Heil.  
Schrift &c. Wo die hei-  
lige Schrift nicht regieret / da raht ich fürwar  
niemand / daß er sein Kind hin thue. Es muß  
verderben / alles was nicht Gottes Wort ohn  
unterlaß treibet &c. (Tom. I. Altenb. t. 506.  
seq. T. 1. Jen. f. 311. seq.)

Die hohen Schulen solten erziehen eitel  
hochverständige Leute in der Schrift / die da  
möchten Bischoffe und Pfarrherren werden /  
an der Spizen stehen wieder die Keger und  
Teuffel / und alle Welt. &c. (Ib.)

So wir haben den Nahmen und Titul daß  
wir Lehrer der Heil. Schrift heissen / solten wir  
warlich gezwungen seyn / dem Nahmen nach /

die heilige Schrift ( und keine andere lehren /  
 wiewohl auch der hochmüthige / auffgeblasene  
 Titel zu viel ist / daß ein Mensch soll sich rüh-  
 men und krönen lassen / ein Lehrer der heiligen  
 Schrift / doch wäre es zu dulden / wenn das  
 Werck den Nahmen bestätiget. Nun aber /  
 so Sententiæ allein herrschen / sind man mehr  
 heydnische und menschliche Dünckel / denn  
 heilige gewisse Lehre der Schrift in den  
 Theologen, wie wollen wir ihm nun thun?  
 Ich weiß hie keinen andern Raht / denn ein de-  
 mütiges Gebet zu Gott / daß uns derselbe  
 Doctores Theologiæ gebe. Doctores der  
 Kunst / der Argney / der Rechten / der Senten-  
 tien, mögen der Pabst / Kayser und Univer-  
 sitäten machen / aber sey nur gewiß / einen Do-  
 ctor der Heil. Schrift / wird dir niemand ma-  
 chen / denn alleine der Heil. Geist vom Him-  
 mel / wie Christus säget: Joh. 6. Sie müssen  
 alle von Gott selber gelehret seyn. Nun fragt  
 der Heil. Geist nicht nach roth / braun Pare-  
 ten / oder was des prangens ist / auch nicht ob  
 einer jung oder alt / Lay oder Pfaff / Mönch  
 oder Weltlich / Jungfrau oder Chelich sey / ja  
 er redet vor Zeiten durch eine Eselin wieder  
 den Propheten / der darauffreit. Wolte Gott  
 wir

wir wären ſein würdig / daß uns ſolche Doctores geben würden / ſie wären ja Layen oder Priester / Ehelich oder Jungfrauen / wiewohl man nun den Heil. Geiſt zwingen will in den Pabſt / Biſchoffe und Doctores, ſo doch kein Zeichen noch Schein iſt / daß er bey ihnen ſey. (Ibid.)

Von nützlichem Wiſſenſchaften.

**L**utherus verwirft nicht alle Welt-Weiſheit / und wie wohl er die andern Bücher Ariſtotelis verwirft / und durchaus nicht will / daß ſie auff Univerſitäten ſollen geſehen werden / ſo verwirft er doch etliche nicht / denn zu Luheri Zeiten wuſte man noch keine beſſere / Darumb ſpricht er: Das möchte ich gerne leiden / daß Ariſtotelis Bücher von der Logica, Rhetorica, Poetica behalten / oder ſie in ein ander kurze Form bracht / nützlich geſehen würden / junge Leute zu üben / wohl reden und predigen / aber die Comment / und Secten / müſten abgethan / und gleich / wie Ciceronis Rhetorica, ohne Comment und Secten / ſo auch Ariſtotelis Logica, einförmig / ohne ſolche groſſe Comment geſehen werden. Aber jetzt lehret man weder reden noch predigen

daraus / und ist gang eine Disputation und  
Muderey daraus worden. (Tom. i. Altenb.  
f. 505. Tom. i. Jen. f. 310.)

Daneben hätte man nun die Sprachen/  
Lateinisch / Griechisch und Ebräisch / die Ma-  
thematicas disciplinas, Historien / welches  
ich befehle verständigern / und sich selbst wohl  
geben wird / so man mit Ernst nach einer Re-  
formation trachtet / und fürwar viel daran  
gelegen ist.

### Was man für Leute anff Universi- täten schicken soll?

**W**Ir solten / wo die hohen Schulen  
fleißig wären in der Heil. Schrift /  
nicht dahin schicken ein jederman /  
wie jetzt geschicht / da man nur fraget nach der  
Meinunge / und ein jeder will einen Doctor  
haben / sondern allein die allergeschicktesten/  
inden kleinen Schulen vor wohl erzogen / dar-  
über ein Fürst oder Rath einer Stadt soll acht  
haben / und nicht zu lassen zu senden/  
denn wohl geschickte.

Das

Das IV. Hauptſtück.

Ob ſolche Reformation nach  
Lutheri Zeiten erfolget?



As weiß man

wohl/ daß schier alle Völ-  
cker in allen Landen über  
zwanzig Jahr bey ihrer  
Zucht und guter Disci-  
plin, Tugend und Er-

barkeit nicht blieben/ und zeugen ſolches alle Hi-  
ſtorien /beyde der Heyden und auch der heiligen  
Schrift. Denn wenn die Leute einmal zum  
Erkänntniß Gottes / und zu guten erbaren  
Sitten bracht ſind / bleiben ſie bey ſolcher  
Frömmigkeit auffß längſte zwanzig Jahr/  
denn ſie werden immer je mählich / je  
mehrund mehr wiederumb verderbet/ darum  
daß ſie gerathen in Verachtung und Ueberdruß  
der gegenwärtigen Dinge/ biß ſo lang ſie dar-  
nach in greuliche Sünde und Schande fal-  
len; Liß die Hiſtorien von David / Salomon/  
und

und allen Königen/ und auch von St. Augu-  
stino/ ja/ siehe unsere Zeit anch an/ lehrets nicht  
jetzt die Erfahrung/ daß der Anfang der him-  
lischen Lehre lieblich und jederman sehr ange-  
nehm gewesen ist? Jetzt wird man aber dersel-  
ben je länger je mehr überdrüssig/ und gewin-  
nen die Leute einen Ekel über dieser losen  
Speise/ wie von Juden geschrieben stehet/  
Num. 21. (Tom. 9. Altenb. f. 653. Tom.  
10. Witteberg. f. 557.)

Es läst sich in unsern Teutschland fast an-  
sehen/ daß es nach dem grossen Licht des Evange-  
gelii schier gar vom Teuffel besessen sey; Die  
Jugend ist froch und wilde/ und wil sich nicht  
ziehen lassen/ die Alten seynd mit Geis/ Wu-  
cher/ und mit vielen andern Sünden/ die nicht  
zu sagen seynd/ behaftet/ also dancken wir Gott  
für das Wort der Gnaden/ und für seinen  
eingebornen Sohn/ wie denn Moses über  
die Juden auch klaget. Deut. 32. 6. Danckest  
du also dem Herrn deinem Gott/ du toll und  
thöricht Volck? Darumb ist kein Wunder/  
daß grosse Straffen und allerley Unglück her-  
nach folget/ es ist aber der Welt Lauff/ daß  
darinnen also muß zugehen. (Ibid.)

Das

Das giebet die Erfahrung/ daß an keinem Ort der Welt / das Evangelium lauter und rein blieben ist/ über ein Mannes gedencken/ sondern so lange die blieben sind / die es außbracht haben/ ist es gestanden / und hat zugenommen / wenn dieselbigen dahin waren / so war das Licht auch dahin/ folgten so bald drauff Rotten-Geister und falsche Lehrer. Also verkündiget Moses auch/ daß die Kinder Israel würdens bald verderben nach seinem Tode/ wie denn auch das Buch der Richter bezeuget daß also ergangen sey. So oft ein Richter starbe/ zu des Zeiten das Wort Gottes auffkame/ so oft fielen sie wieder abe/ und ward ärger mit ihnen/ &c. Also ist es jetzt auch/ das Evangelium haben wir fein und rein/ und ist die Zeit der Gnaden und Seeligkeit/ und angenehme Tage/ aber bald hernach wird es aus seyn/ soll die Welt länger stehen. (Haus-Postill am Sonntag in der Fast.)

Solcher Gefellen wird die Welt viel herfür bringen/ daß die Grammatici, Dialectici, Rhetores und Philosophi, werden die heilige Schrift verfälschen/ und aus derselbigen und ihrer Kunst ein gemenge machen/ da man doch ein jegliches sollte laß an seinem Ort  
blei-

46 Das IV. Hauptst. Ob solche Retor-

bleiben/ wie und darzu es von Gott geordnet ist. Die Theologia soll Königin seyn/ die Philosophia und andere gute Künste/ sollen derselbigen Dienerin seyn/ nicht sie regieren und meisteren/ wie Campanus und Servetus, und andere Schwärmer thun. Gott erhalte seine liebe Kirche / die von ihm / wie ein Kind in Mutter Leibe getragen wird/ und behüte sie für solcher Schuel und Philosophischen Theologia. (Tisch-Reden Lutheri f. 380.

Meinet ihr/ daß ihr zuwenig zu schaffen habt/ wenn ihr nur des einigen wartet/ daß ihr Christum wohl lehret und lernet? Hütet euch/ Sathan hat es im Sinne/ daß er euch mit dem unnöthigen auffhalte/ und das nöthig damit hindere. Und wenn er eine Hand breit zu euch einbricht / will er darnach den ganzen Körper / mit Säcken voll unnützer Fragen einführen/ wie er bisher in den hohen Schulen/ durch die Philosophia gethan hat. (T. 6. Jen. f. 105. & 117. T. 6. Witteb. f. 423.)

Es wird der Sathan hinfort noch viel dergleichen unnöthige Sachen und Fragen auffbringen / auff daß er die einige/ nöthige/ einfältige Erkänntniß Christi verderbe/ und es  
wer

werden ihm folgen/ die leichtfertige/ unvorsich-  
tige Geister/ und viel Secten anrichten/ wie  
schon an allen Orthen/ leider der Jam-  
mer angehet. Darumb seyd weise/ theilet  
die Pfoten/ seyd einfältig im Guten/ klug im  
Bösen/ was nicht noth ist/ das lasset fahren/ so  
werden die thörichten Fragen euch mit Frie-  
den lassen. (Ibid.)

Es wird Gott nur Fragen geben / wie  
er in hohen Schulen gethan/ da die Welt mit  
Büchern ist überschüttet worden/ und die Ge-  
wissen sich darinnen wohl gemartert und ge-  
plaget haben. Diese Zeit wird wieder  
kommen. (T. 1. Isleb. f. 318.)

Es ist zu besorgen/ und sähet jest schon wi-  
der an/ daß man immer neue und andere Bü-  
cher machet / daß es zulezt dahin komme/ daß  
durch des Teuffels Werck/ die guten Bücher/  
so jest durch den Druck herfür bracht sind/  
wiederumb untergedruckt werden/ und die los-  
sen heilosen Bücher/ von unnügen und tollern  
Dingen/ wieder einreißen/ und alle Winkel  
füllen. (T. 2. Jen. f. 469. & 480. T. 6. Wit-  
tebeb. f. 344.)

Es wird des Schreibens noch so viel wer-  
den / daß der geringste Grammaticus und  
Phi-

Philosophus wird sonderlich Ding wollen schreiben/ und wir werden wiederum in die vorigen alten Irrthüme fallen. (Tisch-Reden. f. 296. )

Wenn wirs beym Licht besehen/ sind jezt hund vielmehr Bücher/ als Leser / darzu auch mehr Scriventen/ als Discipel, daß zu besorgen/ weil kein Ende noch Aufshören ist Bücher zu machen/ wie Salomo klaget / daß in kurzer Zeit/ durch die Menge loser Bücher die wenigen guten und auserlesenen Bücher/ untergedruckt/ ja endlich die Bibel selbst wiederum in Verachtung komme/ und unter die Banck gestossen werde/ ärger denn im Pabstum geschehen ist. (T. 4. lat. Jen. f. 293. )

Ihr werdet noch Wunder sehen / wenn ich einmahl werde im Sande ligen / was des Bücher-Schreibens seyn wird.

Es fangen die Universitäten und Schulen auch an wieder zu fallen / und wird auff die reine Lehre des Glaubens nicht mehr Achtung gegeben/ sondern die Scholastica Theologia gehet mit aller Gewalt im schwang/ und werden viel neuer Phrasen und Art zu reden/ wieder in die Kirche geführet / die zu

Vera

Versälschung und Irrthum / Anleitung und Ursach geben. ( Johannes Aurifaber in der Vorrede über Lutheri Tisch-Keden.)

Dieses hat Luther oft geweissaget: Ich habe mit grosser Mühe und Arbeit / die Lehre des Göttlichen Worts / und alle Artikel des Glaubens / aus dem Kohl und Unflat der Schul-Theologen, und des Papsts Decreten, herfür an den Tag gebracht / euch gegeben und gelassen / daß ihrs jetzt lauter und rein habt / Ihr erndtet jegunder ein / was ich ausgesäet habe. Aber es wird euch manchen sauren Schweiß kosten / daß ihr dasjenige / was ich euch gelassen habe / behalten möget / und werdet's schwerlich behalten. ( Ibid. )

Die Philosophia verstehet nichts in Gottes Sachen / und ich habe grosse Sorge / man werde sie zu sehr wiederumb in die Theologia vermischen. ( Tisch-Keden Lutheri p. 15. b. )

Wolfgangus Franzius gelehrter und berühmter Professor zu Wittenberg judiciret von denen heutigen Universitäten also: Ecce quid nunc usitato fieri solet, In Academiam profecti aliqui juvenes Philosophiæ lese sub primum statim ingressum dedunt, illique soli, soli soli, vacant

D

usque

usque ad tempus Magisterii Philosophici: cujus honores petunt circa annum ætatis 22, 23, 24, 25. & plerumque propter hanc causam, quia circa annos jam nominatos norunt sibi paratam in patria vel alibi esse vocationem ad Sæptas aliquas seu Theologicas, seu Scholasticas. Plerique etiam statim post impetratos honores philosophicos illico ex Academia discedunt, coemtis Postillis & libris aliquibus Theologicis. Viva voce interpretantem sacras paginas audiverunt nullum, sed in Theologicis evadunt, *αὐτὸς δὲ ἰσως & αὐτοδιδάκτοι*, quos totus mundus infelices esse, & multa inconvenientia gignere proclamitat. Tales etiam num gloriam Dei ritè & in solidum quærere possint, num adhortari alios ad solidæ pietatis studium, judicent, qui non sunt ex professo Theologi &c. &c. (L. de Interpret. Script. p. 12.)

E contrario qui sub primum in Academica tabernacula introitum uno oculo Theologiam, altero Philosophiam spectant, qui maturè horas omnes Academicas dividunt, non paucas nec im-

por-

portunas consecrant sacris, reliqvas itidem satis multas & bonas artibus Philosophicis, adeoque qvi jam maturè cum primis ea, quæ olim unice tractabunt, in suggestis exercere satagunt, isti quam potentes in sacris evadant, **Experientiam** testem produco. &c. (Ib. p. 13.)

Alterum, quod monendum erit, & cum jam dictis cohæret, est, quod multos sæpius legere cogimur Scriptores, qui nihil, nisi mera Philosophica proponunt argumenta, & volumina solis Philosophicis speculationibus complent, & audivisses sæpe integram disputationem, in qua nec unius dicti Scripturæ mentio ab opponentibus fieret, ad illum modum, quo olim disputarunt & docuerunt sub Papatu isti sic propriissimè nominati Scholastici. Et nemo hodie Jesuitis & his similibus docti Theologi titulo dignus censetur, nisi qvi sine Scriptura & extra Scripturam de summis articulis fidei fermocinari, & chartas suas complere potest magno numero. Sine dubio quoque suis Ecclesiis plurimum gratulati fuerunt Jesuitæ, de veteri per Lu-

therum, nobis quidem commendatâ, sed tamen à nonnullis ex scholis proscrip-  
ta ratione Theologizandi, in qua Lutherus ne unum admittere voluit Syllo-  
gismum, qui fundamentum suum non  
superstrueret super scripturam, & hoc u-  
no pacto destruxit omnem vanitatem  
Papatus Romani, &c. &c. (Ib. p. 14.)

Commoverunt illa quorundam phi-  
losophicè tantùm de articulis fidei dispu-  
tantium machinamenta Drusium, ut in  
fine Præteritorum hæc scriberet super  
illud Matth. 16. Cavete à fermento Pha-  
risæorum: Hoc Christus olim, si nunc  
in terris esset, meliori jure clamaret: Ca-  
vete à fermento Philosophorum, in quo  
nunc, proh dolor! tota Theologia jacet.  
Ipse Oceanus Theologiæ Moses si vive-  
ret hodie, nihil minus, quam Theologus  
esset. Idem dicendum de Prophetis &  
Apostolis. Quapropter? quia nunquã se-  
derunt ad pedes Aristotelis, sine quo in-  
quiunt, Theologus non fit. Phui, phui  
in malâ crucem, nam hinc oriuntur no-  
væ Indies, & nunquam finiendæ quæstio-  
nes, quæ Ecclesiam in his locis non pa-  
rum

rum perturbant: Utinam ad Hæreses & impias de Deo ejusque providentia opinionones non prolaberemur! Certè de nihilo non est, quod Tertullianus Philosophos appellat Patriarchas hæreticorum, nec ratione caret decretum illud, quod prisci Heroes Hasamonæi, qui nobis Machabæi dicuntur, cum urbem ac templum purgarent, decrevisse memorantur: Maledictus, qui filium suum instituit in disciplina græca. Animadvertent enim viri sapientissimi, per Philosophiam Græcam legem adulterari, & corrumpi: nec ullam communionem aut sympathiam esse inter sapientiam Israelis, & Sapientiam gentium, quæ tunc illis obtrudebatur. Ergone, inquis, damnas iudium Philosophiæ? nihil minus, sed nolim illud misceri eo modo, quo nunc fit cum verbo Dei, hoc est cum vera Theologia, quæ purior est, quam ut hujusmodi mixtionem admittat. Nihil luci cum tenebris. Limpidior fons Israelis, non indiget lacunis talibus: unde nihil præter contentiones & jurgia. Nam rationes, quæ ex intima, ut ajunt

Philosophia petuntur, contrariis rationibus eâdem Philosophiâ facile confutantur. Semper enim λόγοι ἀντιπαλάσσει τοῖς λόγοις, rationes obluantur rationibus. (Ib. p. 16. seq.)

Endlich setzt Franzius hinzu: Extat Lutheri nostri consilium divinum de Scholis erigendis ad omnes Senatores Germaniæ F. 6. Witeb. & 2. Jen. tam necessarium hodiè, quàm aliud quidvis ad tuendam Lutheranismi depositi puritatẽ necessarium cogitari potest maxime. Nec dubium mihi, & forsan prudentibus ullum est, hisce proximis elapsis annis ex nulla re tam prosperos successus in multis regnis obtinuisse & spectasse Pontificiam Idolomaniam, quàm ex reductâ per Jesuitas, & hisce similes, in Academias Scholasticæ Theologiæ magnâ parte, quàm cum infinitarum animarum salute ex Scholis exploserat Lutherus, de qua felici explosione Academia Wittebergensis in plurimis publicè habitis orationibus Lutheri & Philippi temporibus gratias agere solita fuit inter lætities. Cur autem à Lutheranis, tam aureum  
Lu-

Lutheri consilium de scholis non semper attenditur? Aut peccavit in consulendo & svadendo Lutherus, aut multi delinqvunt, qvod consilio illi morem gerere recusarunt & recusant. Si peccavit Lutherus svadendo, monstrentur rationes, adversus quas consilium ipsius impingit: id qvod utiqve in æternum nemo jure faciet. Si enim consilium idem suo ipsius Lutheri tempore Ecclesijs nostris, & infinitorum hominum æternæ salutis tam extitit salubre, cur hodiè insalubre perhiberetur aut videretur?

\* Anmerckung.

Es sind harte Reden derer sich *Franzius* bedienet/ohnerachtet er zu *Wittenberg* gelebet/ auch niemahls an seiner *orthodoxie*, so viel mir wissend/ von denen unserigen gezweifelt worden. Noch härter aber sind etliche Dertter/ aus Lutheri Kirchen Postill/ die/wie es scheint/ der Autor der vorhergehenden collection, weil Sie denen *Tomis Lutheri* nicht einverleibet ist / nicht mag mit durchgegangen sein. Damit nun dasjenige/was ad Historiam der Meinung Lutheri von den hohen Schulen seiner Zeit gehöret / vollend compliret werden möchte / will ich Sie / wie ich Sie vor

andern angemerket gefunden / mit beytragen.

Lutherus in seiner Kirchen Postilla  
über das Ev. am dritten Son-  
tag des Adv.

**D**arum schau drauff / wer dir Christum nicht prediget / oder predigt Ihn anders / denn der mit Blinden / Lahmen / Todten / Armen umgeheth / wie dis Evangelium weiset / den fleuch als den Teuffel selbst / denn er lehret dich unsinnig werden / und an Christo dich ärgern / wie ist Pabst / Münche / und hohe Schulen thun / welcher Wesen allzumahl so gar Aergernuß ist / von der Scheitel biß auff die Ferse / von der Haut biß an das Marck / daß der Schnee kaum so gar Wasser ist / und kan auch nicht bestehen ohn eitel Aergernuß / sintemahl Aergernuß ihre Natur und selb. Wesen ist. Darum Pabst / Klöster / hohe Schulen / reformiren wollen / und doch in ihrem Wesen erhalten / das ist eben so viel / als das Wasser aus dem Schnee drücken / und den Schnee doch erhalten. Was aber Christum predigen sey / unter den Blinden und Armen / wollen wir am Ende des Textes sehen.

Idem

Idem ibidem , am Tage  
Catharinen /

**D**arumb lügen alle / die da sprechen / das  
Urtheil oder Deutung der Schrift  
stehet bey den heiligen Vätern / dem  
Pabst und seinen Concilien. Snad Jun-  
cker Pabst / ich sag Euch also / der den Glauben  
hat / der ist ein geistlich Mensch / und urtheilet  
alle Dinge / und wird von niemand geurthei-  
let / und obs eines Müllers Magd wäre / ja  
ein Kind von neun Jahren / das den Glauben  
hätte / und urtheilete nach dem Evangelio /  
dem ist der Pabst schuldig gehorsamb zu seyn /  
und unter die Füße zulegen / ist es anders ein  
wahrer Christ. Solches sind auch schuldig  
alle hohe Schulen und Gelehrten / und alle  
spizige Sophisten dazu. Ja sprechen Sie /  
wiewohl du heilig bist / so verstehestu doch die  
Schrift nicht / wir haben macht die Schrift  
auszulegen. Was ist das anders gesagt / denn  
ja du hast den Glauben nicht ? Solches dürfen  
die verzweiffelten Sophisten reden / darum  
werden Sie auch bey dem Teuffel am tiefesten  
sigen ; Sie wollen hier Junkern seynd / und  
allein die Schrift und den Glauben wissen /  
aber es fehlet Ihnen ferne.

Ich lasse Lutherum dieses/was vielen von seinen reinsten Nachfolgern (Dem Nahmen nach) schwer zu verdauen sein möchte/verantworten. Ich verstehe Ihn so/daß er von den hohen Schulen zu seiner Zeit rede / die der Mißbrauch ganz und gar durch fressen hatte/daß er gleichsamb zum Wesen worden war. Nemlich es wäre das præjudicium menschlicher autorität damahls der Grund hoher Schulen. Daraus entstunden Monopolia der Schein-Weisheit : Unterdrückung der Wahrheit: Verfolgung derer / so der Jugend den Weg zur wahren Weisheit zeigen wolten: Hochmuth und Geld-Geiz der Lehrer : Uppigkeit und liederliches Leben der Studenten u. s. w. Nun müssen wir uns umbsehen/wie es heute zu Tage mit denen Evangelischen Universitäten beschaffen sey / ob dieses grundböse Wesen darinnen noch überhand habe/ oder ob es ausgetilget sey ? Ich mag keine application machen. Ein jeder hat selbst Augen. Verblindet er sich aber selbst muthwillig/ so wird es Ihn nichts helfen/ wenn man Ihm gleich von Liecht was fürschwazet. Es kan aber auch diese Meinung Lutheri von Besserung der Universitäten darzu genüzet werden / wenn neue Universitäten sollen auffgerichtet werden. Wo Liebe der Weisheit / Erkantnuß der Wahrheit und zu förderst Gottes Ehre und herzlichhe Liebe der Lehrer und

Zuhör

mation nach Lutheri Zeiten erfolget? 59

Zuhörer ohne Absicht auff Eigennus der Grund derselben ist / da hat man sich Luthert Hätigkeit nicht zu besorgen. Wo aber eis teler Ruhm/Verlangen nach Reichthum/ ein wohlhlüstiges Leben zum Grunde genommen / und keine gute disciplin genau beobachtet wird / da hat man sich gewis zu versichern/ das daraus nichts anders / als ein seminarum Satanae werden wird.





Der andere Monath.

Nothwendige

**U**ntersuchung  
etlicher Umstände

wegen

Der Lehre des beschrienen

Erbs-Rebers

DAVID Georgens.

**N**achdem die zu  
Anfang des izigen Theils  
wieder gedruckte Eröff-  
nung meines Vorha-  
bens / die ich an der Mi-  
chaelis Messe voriges  
Zahrs publiciret, kund worden / haben eine  
und andere sich offeriret, künfftig/wenn Sie  
aus publication der ersten Tomorum deut-  
licher

lich  
das  
hal  
M  
erh  
en



licher sehen würden / was mein vorhaben sey /  
das Ihrige mit beyzutragen. Unter andern  
habe ich an vergangener Leipziger Neu-Jahrs  
Messe von einem Anonymo einen Brieff  
erhalten / darinnen auch nachfolgende Wort  
enthalten sind :

G  
e  
n  
  
zu  
weils  
röff-  
rha-  
Mi-  
iges  
eine  
Sie  
ent-  
cher

Sonst gefället mir wohl / daß M. H. H.  
auch in seine observationes bringen will/  
was zur defension der Kezer gehöret.  
Man hat lange Jahr her in diesem Stück  
vieles angemerckt. Die Orthodoxi sind  
auch nicht allemahl die besten Brüder ge-  
wesen / sondern han sich öftters Ihre affe-  
cten reiten lassen / und Ihren Wiedersa-  
chern viel falsche Dinge nachgeredet. z. e.  
Jedermann von den Unsrigen hält den  
David Georgen für einen Erb-Kezer / weil  
die Propositiones, die man Ihm schuld  
giebt / so gar erschrecklich sein / daß kein Christ  
dieselben nicht verfluchen solte. Aber ich  
will zu seiner Zeit zeigen / daß es nimmer-  
mehr erwiesen werden könne / daß David  
Georg diese Lasterungen gelehret / und daß  
der Proceß / den man mit Ihm und den  
Seinigen vorgenommen / wieder alle  
Recht und Billigkeit sey. Muß aber erst  
sehen / ob M. H. H. in publicirung Sei-  
ner ersten Voluminum auch so auffrich-  
tig verfähret / als er in seiner Eröffnung  
bey

versprochen. Die Welt ist böse/und man  
lockt manchemahl von den Liebhabern der  
Wahrheit etwas aus / Ihnen damit Fall-  
stricke zu legen &c.

Der Autor sey wer er wolle / so kan ich Ihm  
nicht verdencken/das er behutsam gehen will /  
und scheint wohl/er habe wenig von meinen  
Schriften gelesen / sonst würde er mich besser  
kennen/ un̄ kein so groß Misstrauen in mich setzen.  
Es hat mich aber dasjenige/was er von dem  
David Georgen schreibt / als ich es gelesen/  
nicht wenig geärgert : weil Seine Beschuldig-  
ung von mir v̄ Jugend auf unter die unzweifel-  
haftesten Wahrheiten gerechnet worden. Jedoch /  
weil ich nun eine zeithero gewohnt bin /  
zu erkennen / das in denen Dingen / die ich mir  
für noch so gewiß ein gebildet / hin und wieder  
theils viel irriges / theils viel zweifelhaftes  
verborgen sey ; habe ich in meiner Bibliothec  
dasjenige/was zu David Georgens Leben ge-  
höret / nachgesucht / umb zu untersuchen / auff  
was weise man die gemeine persuasion wie-  
der diesen Anonymum , wenn er mit seiner  
defension hervorkommen sollte aus der histo-  
rie wiederlegen könnte. Damit mich auch der  
selbige nicht einer Parteylichkeit beschuldige /  
habe ich einen solchen Mann ausgesucht / der  
in Verfertigung der historie , wenn man Ihn  
mit vielen andern seines gleichen conferiret ,  
wenig affecten blicken läßt/ob er schon von un-  
serer /

serer / das ist von einer niedrigen Partey des David Georgens und seiner Anhänger ist. Und weil besagte historie in weniger Leuthe Händen ist / gleich wohl aber die Sache eines von den merckwürdigsten Stücken der Kirchen historie derer Zeiten der reformation betrifft / als habe ich nothwendig zu sein erachtet / dieselbe hier mit einzuschreiben. Der Titel ist:

Historia von David Georgen/einen heillosen Mann und Gottes-Lasterlichen Erh. Reher / aus Jacobo Augusto Thuano, Jobo Fincelio, Adamo Henric. Perri, Johanne VVigando und Luca Osiandro zusammen gezogen / mit angefügten Notis und Erinnerungen durch M. Jacobum Stoltersfoht / Dienern an Heil. Wort in Lübeck bey S. Marien Kirchen. zu Lübeck Anno 1635. in quarto.

Das ganze Tractätgen bestehet in 19. Bogen/weil die Anmerckungen ziemlich weirlaufftig sind / davon ich aber / weil Sie zu meinem Vorhaben nicht gehören/nur den Summarischen Inhalt / so viel die historie von David Georgen betrifft / anfügen werde.

Er

# Erster Theil

## Der Historien

von

### David Georgen.

S. I.

**D**avid George / der sich hernach Johan von Bruck genennet hat / ist zu Delft der Stadt in Holland (wie man sagt) von geringen Eltern gebohren. Dann sein Vater ein Schwerdt-Fänger / oder Spielman / und seine Mutter auch von geringer Ankunfft sollen gewesen seyn. Hat in seiner Jugend nichts studieret / auch keine Sprachen / ohne seine Holländische gewußt / sondern auff das Glasmahlen sich begeben. Dies weil er aber eines gutten Ingenii, und scharffen Verstandes gewesen / hat er sich zu der Wiedertäufer Sect geschlagen / als darinnen er vermeinet die beste Gelegenheit zu haben / hoch auffzukommen / und nebenst vielem Gute auch einen grossen Nahmen zu erlangen. Dann er / als ein verschmizter Mensch / wohl gesehen die Unbeständigkeit und Leichtsinigkeit des gemeinen Pöbels / daß nichts so ungereimbt / und abscheulich möch

Be

te vorgebracht werden / welches nicht mit grosser Begierde von etlichen angenommen würde. So hat er auch vermercket / daß man auff seine ansehnliche Person nicht wenig gehalten / dannhero er dann / durchs Teuffels Getrieb / der aller Lügen und Ketzereyen Patron und Urheber ist / desto muthiger geworden / sein böses Fürnehmen fortzusetzen.

J. II. Als er demnach bey seinen Holländern / so durch der Wiedertäufer Betrug guten Theil zuvor eingenommen waren / seine schädliche Sect angefangen / und das abscheuliche Siffi seiner ungeheuren Lehr daselbst / gleich als in einem wohlgebauten Land / mit höchster List / und Beschwoienheit ausgestreuet / daher auch groß Gut an sich gebracht / hat er sich besorget / da er länger in seinem Vaterland / darinnen er nun eine geraume Zeit / und biß schier in das vierzigste Jahr seines Alters / seiner Secten Oberster / und der fürnehmste unter den Ketzern gewesen war / würde verbleiben / es möchten alle Leute seinen Betrug / welchen er verborgen wolte gehalten haben / mercken. Darumb er aus Holland zu ziehen / ihm vorgekommen. Und was etwan andere Leute mit ihrer Gegenwart thun / das hat er heimlich und abwesend / als durch einen bessern und sichern Weg hierdurch zu kräften zu kommen / und sein Reich zu vermehren / zu verrichten bedacht. Derwegen er seinen Nahmen geändert / sich Johann von Bruck genennet / und im Jahr des Herrn 1544.

I. Theil,

E

am

Sich  
ruck  
elst  
wie  
gen  
dann  
erd  
auch  
Hat  
seine  
son  
Dies  
essen  
eder  
mei  
ffus  
inen  
s ein  
stän  
uels /  
höch  
Beo

am ersten Tag des Aprillen / mit etlichen andern  
 seinen Gefellen und Verwandten / gen Basel  
 kommen. Wie er sich daselbst erkundiget umb  
 den ganzen Stand der Stadt Basel (denn er  
 denselbigen von etlichen gar fleißig erforschet)  
 und alle Ding erfahren / hat er sie hochgelobet /  
 und gepriesen / und angefangen sein Elend / und  
 Arbeitseeligkeit anzuzeigen: Wie er / von wegen  
 des Evangeliums / aus seinem Vaterland ver-  
 trieben / und hin und wieder im Elend umbreisen /  
 und wisse kein sicher Orth / da er bleiben möge.  
 Deshalb beehrte er / wo möglich / mit sampt  
 seinem Haufgesinde / sich zu Basel niederzulaf-  
 sen / benebenst aller seiner Haab und Gut. Als  
 er nun mit solchen Worten ihm selbst etlicher Ge-  
 müther zugezogen / und anhängig gemacht / keh-  
 ret er mit ernstlicher Bitte für einen Ehrsamem  
 Rath / und beehrt umb Gottes / Christi Jesu / und  
 seines heiligen Evangeliums willen / daß sie ihn  
 zu einem Bürger annehmen wolten. Wo das  
 geschähe / solten sie wissen / daß sie Gott ein son-  
 der Wohlgefallen thäten. So wären sie alle  
 geneigt / ihr Leib und Blut / auch alles / was sie  
 vermöchten / für die Stadt Basel / und dero selben  
 gemeinen Nuß darzustrecken zc. Mit solcher  
 kläglichen Rede / und die auch (wie es sich anse-  
 hen ließ) nicht unbillich war / ließ ein Ehrsamem  
 Rath / der sonst für sich selbst gütig / und die  
 Frembden zu herbergen geneigt / bewegen / und  
 gaben ihm diese Antwort: Daß sie ihre Stadt

nie

niemand's versagen wolten/ wo fromme gottseelige Leute wären / die von wegen der wahren Religion zu ihnen kämen. Deshalben möchten sie gewalt haben/ wann es ihnen gelegen/ herauff gen Basel zu ziehen / und die ihren / so sie hätten / mit ihnen zu bringen.

S. III. Wie hätte aber ein Ehrfamer Rath der Sachen anderst thun können? Der Mann war erbares Ansehens / einer freyen Gestalt / wie ein frommer Mann seyn soll. Er hatte ein wohlgesetzten Leib / ein gelben Bart / graue Augen / die ihm glänzten im Haupt / eine ernsthaftige Rede / aber doch mit sänffte. Sein Gebhrude des ganzen Leibes waren dahin gerichtet (wie es sich ansehen ließ) als ob nichts / dann Frömbheit darhinden wäre. Zu dem war er / mit sampt den seinen / die bey ihm waren / dergestalt bekleidet / daß man abnehmen möchte / es wäre was darhinder. In Summa / es hätte niemand's anders können sagen / denn daß er ein tapfferer / ehrlicher Mann wäre / der mit Wahrheit und Aufrichtigkeit umbgienge / also eigentlich schickte es sich alles zusammen; Die Sache / die er warb: Die Person / die man sahe: Die Rede / so man hört: Allein das Herg und Gemüth war verborgen; das sahe man nicht: Sein vorgehendes Leben das wußte man nicht: Sein Vaterland / und da er gewohnet / war zu ferne. So sahe das / so er anzeigete / der Wahrheit gleich / besonders / da es kundbar / daß zur selbigen Zeit viel

frommen wohlbekandten Menschen täglich begegnet / dessen er sich beklagt hatte.

S. IV. Als er nun eines Ehrsamten Rathsh / und anderer guten Bürger geneigten willen verstanden / ist er gen Basel kommen / mit sampt einem ziemlichen Haufgesind / seinem Weib und Kindern / Knechten und Mägden / und andern / so bey ihm waren / und ist auff den 25. Tag August - Monats desselbigen Jahrs zum Bürger / mit sampt den seinen / angenommen / eingeschrieben / und nach Gebrauch der Stadt Basel / seinen Eyd gethan.

S. V. Nach demselbigen hat er mit der Zeit in der Stadt ein Haus / und vor der Stadt ein Schloßlein / mit sampt andern Gütern erkauft / haben ihre Kinder verheyrathet / mit aller Freundschaft / und lieblichem zusprechen / und andern Dingen / ihnen selbst viel Freunde gemacht / die Obrigkeit treulich vor Augen gehalten / und in die Gemeinschaft der Bürger / mit allen dingen wie sie gemöcht / sich eingelassen / und nichts unterwegen gelassen / damit sie vermeinet / als gute und Christliche Männer sich zuerzeigen / mit haltung und vollstreckung der Religion / Gottes - Diensten und Gebräuchen / mit Allmosen gegen den Armen / Tröstung der Krancken / Hülffe der Dürfftigen / und andern dergleichen Wercken / daß niemand einen bösen Argwohn auff ihn schöpffen möchte. Mit solcher Geschwindigkeit (wie er dannein geschaidiger listiger Mensch ge-

wesen / auff alle Wege gerichtet) hat er leichtlich vieler Gemüther an sich gezogen / und verschafft / daß er von vielen eben für den / und einen solchen gehalten ward / für dem er sich ausgegeben / und wie er hat wollen gehalten werden. Zu welchem falschen Bahn und Meinung auch viel verholffen die grosse Reichthumb / und köstlicher Kleinoter / die er zum Theil mit ihm gebracht / zum theil ihm täglich aus dem Niederlande geschickt wurden / deßgleichen der Höffische Pracht un Schein / den er führet in seiner Haushaltung / welcher / ob er gleich herrlich und groß / so war er doch dergestalt angerichtet / daß er in Ruhe und Stille zugieng. Dann es hat ein jeder sein Ampt / und war alles in einer solchen grossen Haushaltung also ausgetheilet / daß ein jeder wuste / was er thun sollte / / und ward niemand gezwungen / et was über sein Vermögen / oder Willen zu thun.

§. VI. In dem sie nun also bey einander gelebet / und ihre Haushaltung in gemein verwaltet / damit ihre schädliche Secte desto stiller gehalten / und verdeckt würde / haben sie ihnen drey Dinge zum fürderlichsten zu halten fürgenommen.

§. VII. Erstlich / daß niemand seinen Taufnamen David George / so in Holland und Friesland allzu wohl bekandt war / sollte nennen / noch unter die Leute bringen.

§. VIII. Zum andern / daß niemand sagte / was Standes oder Wesens er in seinem Vaterlande

lande gewesen wäre. Daher ist erwachsen/ daß ihn etliche für etwan eines Hohen Geschlechts und Stammens geachtet und welcher deßhalben nicht gern unter die Leute kommen wolte. Ander aber haben vermeinet / er wäre etwan ein reicher Kauffmann/ der noch zu Land und Wasser/ durch seine Anwalten / Kauffmanschaft triebe / daher er solche grosse Reichthumb überkäme. Ander vermeinten anders/ dieweil niemand was eigendlichs / weder von ihm / noch den seinen / hat mögen vernehmen.

S. IX. Jeglich hat er mit höchstem Fleiß verhütet / daß niemand in der Stadt Basel / oder in der Eydgenößschaft / die Lehr fürkäme / oder jemands / dieser Sect sich anhängig zu machen / angesucht würde. Darinnen er dann des Marders / und Wieselln Natur an sich genommen / welche (wie man sagt) keine Hüner beschädigen an denen Orten / da sie ihre Wohnung haben / hiemit dancken sie ihren Hauß- Wirten/ die sie beherbergen / oder aber / daß sie daselbst desto sicherer wohnen / und ihre Unterschleiff haben mögen/ wann sie an andern Dertern schaden gethan haben. Also hat er seine Secte allein in Nieder-Deutschland bey seinen Holländern/ und andern fern entlegenen Dertern/ mit Brieffen/ Büchern/ und Botschaftten / zu vermehren nicht unterlassen: Aber in der Schweiz hat er sich nichts unterfangen / damit er nicht / wo er solches gethan / durch irgend eine Anzeigung verrathen werden möcht

möchte. Dann wie wohl er bey eilff Jahren zu  
Basel in guter Ruhe gewohnet / ist doch nicht ein  
Mann erfunden / der seiner Secten anhängig /  
oder mit einem seiner Irthumb besleckt wäre / so  
still hat er seine Sachen halten können.

S. X. Dieweil aber kein Betrug in die harre  
bestand haben kan / und das Glück unbeständig  
ist / insonderheit bey denen / die Gott den Herrn  
lästern / und dem Teuffel umb des Bauchs wil-  
len sich zu dienst ergeben / als haben die Sachen  
dieses Betriegers auch angefangen etwas zu sin-  
cken / und zwar so ist solches von seinen eigenen  
Leuten gekommen. Dann wiewohl er sich für  
der Frembden Urtheit hat unterstanden zu verhü-  
ten / hat er doch seiner eigenen Haußgenossen Ur-  
theit nicht mögen entrinnen. Sinteinahl etliche  
unter seinen Verwandten und Freunden haben  
angefangen an seiner Lehre und Secten zu zweif-  
feln / und daß dahero / dieweil sie nicht allein in den  
Kirchen / von dem wahren Christo / aus den Pro-  
pheten und Aposteln Bericht gehöret; Sondern  
auch / dieweil sie gesehen / daß dieser Mann nur  
dem Gelde / dem Bauch / und Ehrgeitz ergeben /  
nichts thäte / das dem wahren Christo zustünde.  
Als bald der Bösewicht solches vernommen / hat  
er einen unter denselbigen (welchen er allezeit für  
den Fürnehmsten gehabt / und aus sonderer Lie-  
be / so er gegen ihm getragen / auch sondere  
Freundschaft mit ihm gemacht) zu ihm beruffen /  
welchen er / so bald er zu ihm kommen / fast hart

gestrafft / und mit bewegtem Gemüth gefragt :  
 Was ihm doch zu Sinn kommen / daß er in einer  
 solchen hellen offenbahren Sache anfahe zu  
 zweiffeln ? Ob er nicht wisse / daß er der rechte  
 wahre David sey / von Gott gesandt / daß er in  
 diesen letzten Zeiten das Reich Israels wieder  
 auffrichten / und den Tabernakel Jacobs auff-  
 bauen solle ? Und dergleichen mehr / daß hieher zu  
 lang zu erzeihen. Auff solches hat derselbige (wie  
 er dann ein beredt / und tapffer Mann gewesen )  
 gar nichts verhälet / sein Gemüth auffgethan /  
 und frey bekennet : Daß die Auffrichtung des  
 Israelitischen Reichs / und anders mehr / so die  
 Propheten von David / und Christo geweissaget /  
 sey alles durch Jesum Christum vollstreckt / und  
 daß er keinen andern Messiam oder Christum er-  
 kenne / er heisse gleich David / oder sonst wie er-  
 wolle. Von solcher Antwort ist David George  
 erzürnet / und ihn / seinen Tochtermann / mit Un-  
 gnaden von ihm gelassen / sampt grosser Dräu-  
 ung / wo er nicht von seiner verkehrten Meynung  
 abstände.

§. XI. Als aber etliche aus den Verwandten  
 solches gesehen / haben sie gefürchtet / daß die  
 Sachen böser werden möchten / und am Schwä-  
 cher angehalten / daß er noch einmahl / zu einem  
 andern Gespräch mit ihm zuhalten / zugelassen  
 würde. Also seyend sie wieder zusammen kom-  
 men / auff einen andern Tag / und bestimptes  
 Orth. Da haben sie von der Lehr / und Büchern

Das

Davids Georgen ein langes Gespräch gehalten /  
 insonderheit aber von dem grossen Buche / so er  
 das Wunderbuch genennet hat / in welchem gar  
 nahe alle Artickel seiner verkehrten Lehre begrieffen  
 sind. Als sie aber lang mit einander gezanz-  
 cket / ist nichts anders ausgerichtet worden / dann  
 daß David Georg gesagt: So er etwas in selbigen  
 Buch geschrieben / das schwerers / und höhers  
 Verstands / dann daß es von einem jeden möch-  
 te verstanden werden / solte mans GOTT  
 befehlen / von dem es herkäme. Seynd also a-  
 bermahl von einander geschieden / und nichts aus-  
 gericht / denn daß ein jeder bey seiner Religion  
 blieben / und solte der Schwäher ihn für einen  
 Tochtermann / und hinwieder der Tochtermann  
 jenen für seinen Schwäher halten. Es seynd  
 wohl etliche / die sagen / daß der Tochtermann / so  
 diese Lehre in zweiffel gestellt / sey vñ dem Gespräch  
 an / von der andern Gemeinschaft ausgeschlossen  
 worden / und habe nach solchem mit den Davidi-  
 schen weiter keine Gemeinschaft mehr gehabt.  
 Man sagt auch weiters / daß er nach solchem / mit  
 Brieffen / auch selbst eigener Reifung / viel deren /  
 so in andern Landen gewohnet / gewarnet / und  
 ihnen die Irrthümben David Georgen zu verster-  
 hen habe geben / damit sie sich wieder von der  
 schädlichen Sect / so bald sie möchten / ledigten /  
 und zu dem wahren Christo Jesu / Gottes und  
 Marien Sohn sich bekehrten.

S. XII. Diesen Abfall seiner Tochter / und Tochtermans möchte man wohl für ein Zeichen halten der Aenderung / so hernach gefolget ist. Wie wohl sonst ander ding mehr gefolget / die nicht allein für Wunderzeichen dieser Aenderung geachtet werden möchten / sondern auch seines gegenwärtigen Tods. Dann in das eine Haus (wie sie dann zwey in der Stadt gehabt) hat das Wetter geschlagen. Zum andern ist das Haus auff seinem Hoffe / das erkürzlich ganz herrlich und lustig hatte lassen bauen / mit sampt köstlichen Hausrath verbrunnen. Kurz darnach ist ein Getäffel in dem Hause / darinn er gewohnet / unversehenlich herab gefallen. Man sagt aber / daß ihm nichts beschwerlichers sey gewesen / dann daß ein glaubwürdiger nahmhaffter Mann aus dem Niederland kommen / der hat etlichen Bürgern zu Basel den David Georgen / und sein ganzes Hausgesind / dergestalt beschrieben / daß er wohl hat mögen gedencen / nach seiner Scharffsinnigkeit / es würde seine Sache mit der Zeit an Tag gebracht werden. Über welche Gedanken er in Verzweiffelung gerathen / und ist er / und sein Weib / aus der Verzweiffelung in eine beschwerliche Schwachheit gefallen / daran erstlich seine Haus-Frau / und nicht lang hernach er selbst auch verschieden. Also ist der / so sich selbst höher und mehr denn Christum gemacht / und für untödtlich dargegeben / gestorben / als man zehlet nach der Geburth Christi Jesu unsers wahren

Herrn

Heylandes 1556. am 26. Tag des August-Mo-  
naths. Er ist in der Pfarr-Kirchen zu Sanct  
Lienhart / nach der Stadt Basel Brauch und  
Gewohnheit / ehelich begraben / wie dann billig  
zustünde einem Manne / der da wäre / wie er ein  
Schein geführet hat. Der Leich seynd nachge-  
folget / erstlich seine Söhne und Töchter / die  
Sohns Weiber / Töchter Männer / seine Knechte  
/ und Mägde. Demnach eine grosse Zahl  
Bürger / beiderley Geschlechts. Also hat Gott  
der Allmächtige / nicht allein die Stadt Basel /  
sondern auch seine ganze Kirche / von dem graus-  
samen Ubel erlöset / und bald darnach (wie man  
ferner hören wird) offenbahren wollen.

*Nota.*

I.

**D**aß die Stadt und Land / da Da-  
vid Georg geboren / nicht dawieder  
kan / daß eine solche böse Wurzel da  
selbst entsprossen und auffgegangen. Dann der  
Erdboden ist / wie andere Creaturen / von Gott  
dem Allmächtigen ganz gut erschaffen / und muß  
doch alle Schelme und Böfewichte tragen.

II. Daß die Eltern / von welchen David  
Georg geboren / auch nicht eben dawieder ge-  
kont / daß ihr Sohn ein solcher Erb böfewicht / und  
Gottes Lasterer geworden ist. Es mag seyn /  
daß sie ihn nicht eben mit solchem Fleiß aufferzo-  
gen / und zur wahren Gottesfurcht / wie sich gezie-  
met /

met / angehalten / (welches man doch nicht wissen kan) so wil es doch nicht allewege also mit den Kindern gerathen / wie mans wohl gern sehe / wann gleich an guter Zucht nichts mangelt.

III. Daß Wiß und Verstand / wo keine Gottesfurcht / und Demuth dabey ist / leichtlich zu bösen Händeln ausschlage. Dann dieser David Georg ist zwar mit einem guten Ingenio, und feinen Vernunft von Gott dem HErrn begabet gewesen / aber dieweil er dabey den lieben Gott aus den Augen und Herzen gesehet / und nach grossem Gut / und weltlicher Ehre getrachtet / hat er seinen guten Verstand nicht zum besten / sondern zu allen schändlichen Dingen angewandt.

IV. Daß es mit dem gemeinen Pöfel ein unbesonnen / fürwitziges / und leichtgläubiges Ding sey / auch derselbige nur mehrentheils sehe auff das eusserliche Ansehen der Person. Welches David Georg / wie unser Historia meldet / als ein verschmitzter Mensch / wohl gesehen / und dannenhero mit den bösen Händeln desto besser hat können fortkommen.

V. Daß bey eusserlicher / schöner / und feiner Gestalt nicht allewege auch ein innerliches gutes Herz und Gemüth sey. Es ist zwar nicht ohn / daß zum öfftern in einem schönen / und wohlgestaltten Leibe auch ein herrliches und tapffer Gemüth gefunden wird : Wie dann beym David beydes war / schöne Augen / und gute Gestalt / auch

auch daneben ein schönes und herrliches Gemüth. Dagegen auch zum öfftern eine eufferliche scheußliche Gestalt eine Anzeigung eines innerlichen bösen Gemüths ist: Inmassen dann Julianus der Abtrünnige / nicht allein scheußlich von Leib gewesen / und einen heßlichen grossen Bart gehabt / davon die Antiochener zum Schimpff sagten / man solte Stricke daraus drehen: Sondern es ist auch in solchem heßlichen Leibe ein schändliches Gemüth / und abtrünniges Herz gefunden. Aber allewege gehet dasselbige nicht an / und kan man aus der eufferlichen Gestalt von dem innerlichen Gemüth nicht ohnfehlbar schliessen noch urtheilen; Sondern das Gegentheil findet sich auch zum öfftern. Dann dieser David Georg / wie unser Historia berichtet / ist von seiner Gestalt des Leibes / Gesichts / Augen / und Gebehrden gewesen / und hat doch ein recht teuflisch Gemüth / und betriegliches Herz gehabt.

VI. Daß alle Reker und Lügen-Propheeten ihr Absehen haben / nicht auff Gottes Ehre / und seiner Kirchen Wohlfahrt / sondern auff ihre eigne Ehre / auff ihren Bauch / Seckel / Küchen und Keller. Dann das zeigt die Historia von diesem David / daß er nur Gelegenheit gesucht / seine Ehre zu befördern / und einen grossen Nahmen zu erlangen: Daß er nur groß Geld und Gut durch seinen Betrug zusammen geschlagen / und dem Mammon und Bauch ergeben gewesen.

Das

VII. Daß Ketzer / und Lügen-Propheten sich eufferlich ganz herrlich wissen zu schmücken / mit lieblichen Worten / mit scheinheiligen Wercken / mit kläglichen Gebärden / damit man ja ihren Giff / denn sie im Herzen haben / nicht mercke / sondern sie für allen / als die rechten lebendigen Heiligen / und allerfrömbsten Leute mögen angesehen und gehalten werden. Darauff ist dieser David ein abgerichteter Meister gewesen. Wie hat er sich so elend für dem Rath zu Basel wissen zu stellen! Wie hat er seine Rede so kläglich und beweglich gemacht! Wie hat er alles wissen so fein zusammenzubringen / daß es artig aneinander ge- / und den Schein der Wahrheit gehabt! Wie hat er mit eufferlicher Beywohnung des Gottesdienstes / mit Almosen geben / mit Krancken trösten / und derogleichen eufferlichen Wercken mehr / sich so herrlich für jederman hervor gethan! Wer dazumahl / eh dann seine Bubenstück hernach an Tag kommen / hätte wollen sagen; Dieser Mann gieng mit Heuchelei und Betrug umb; Den würde jederman als einen verruchten Menschen und gottlosen Verleumbder haben ausgeschryen / der ein heiliges Leben / Christlichen Wandel / und gottseelige Wercke nicht leiden könnte.

VIII. Daß man zwar Fremdling auffzunehmen schuldig / doch dabey auch einer guten Fürsichtigkeit / damit man nicht in Ungelegenheit durch dieselben gesetzt werde / zugebrauchen habe.

Es

Es haben die guten Leute zu Basel / ihres theils / und dieweil ihnen die bösen Griffe / und Practische Handel des David Georgen allerdings unbekannt gewesen / ein Werck der Christlichen Liebe / und mitleidenden Barmherzigkeit gethan / daß sie ihn / zusamt den seinen / aufgenommen: solten aber wohl übel seyn gelohnet werden / da es dieser Auffrührer und Betrieger dahin würde gebracht haben / wohin er es mit allem Fleiß gespielt / und getrieben hat.

IX. Daß ordentlich hauffhalten Christen gar wohl / und fein anstehe. Dann es hat unter andern / nach bericht unser Historien / David Georg ihm auch einen guten Schein und Nahmen gemacht mit seinem stillen / ruhigen / und ordentlichen Hauffregiment. Nun läffet man sein böses Intent und Abschen dahin stehen: Was aber an sich gut / und lobenswerth ist / das lobet man auch billig / und folget demselben nach.

X. Daß die Kinder dieser Welt klüger sind / denn die Kinder des Liechts in ihrem Geschlechte. Dann schau doch / lieber / wie dieser verschmitzte Bösewicht die Sachen so klüglich angegriffen / damit seine Bubenstücke nicht offenbahr werden / noch er darüber in Gefahr gerathen möchte. Er machet sich aus seinem Vaterland an einen ziemlich weit abgelegenen Orth / da ihm das Gerüchte so bald nicht folgen kan / daß er auch desto mehr Authorität aus der ferne bey seinen Anhängern haben möge. Er ändert seinen Nahmen.

men. Er hält seinen Stand in grosser Geheimbd. Er hält sich zu Basel still in seinen Gränzen / und verführet da niemand. Würde aber / ohn zweiffel / sich hernach wohl gefunden haben / wann er seine rechte Gelegenheit ersehen / und völlige Luft sollte bekommen haben.

XI. Daß gleich nicht alle / die einmahl in des Sathans Stricke gerathen / immer darinnen verbleiben / sondern ihnen Gott der Herr zum offtern Busse gebe / die Wahrheit zu erkennen / und aus des Teuffels Stricken wieder nüchtern zu werden. Dann ob wohl zwar dieser David einen ziemlichen Zahl Jünger hatte / die seinen Greueln heimlich beypflichteten / so merckte doch endlich fast sein Nehester / nehmlich sein eigener Eydam oder Tochterman / daß nur Betrug da hinter steckte / und wurden dem die Augen seines Verständniß durch Gottes Gnade immer weiter und weiter erleuchtet / daß er sahe das helle Liecht des Evangelii von der Klarheit Christi.

XII. Daß die Predigt von Christo / aus den Schrifften der Propheten und Aposteln / das rechte Mittel sey zum Erkändtniß der Wahrheit / und folgendts zur ewigen Seeligkeit zu gelangen. Dann unser Historia berichtet / daß der Eydam des David Georgea / und andere / so von seinen Greueln abgetreten / dadurch sind bewogen worden / daß sie in den Kirchen / von dem wahren Christo / aus den Propheten / und Aposteln andern Bericht gehöret. Es hat dieser David den  
 sei

feinen noch zugelassen / daß sie haben mögen zur Kirchen gehen / der Predigt / und der Verrichtung des Gottesdienstes beywohnen.

XIII. Daß man frey heraus zu sagen schuldig / wie es einem umb das Herz ist / wann es die Zeit und Nothdurfft erfordert. So machet es hie der Eydam des David Georgen. Dann da David ihn zu Rede setzet / und fast hart straffet / umb seines zweiffels willen / so thut er sein Gemüth fein redlich auff / verhält nichts / sondern bekennet alles / was er dießfalls im Herzen hat / und läßet seines Schwähers Zorn und Unmuth sich wenig darob schrecken. Ist am selbigen Mann billig zu loben / wie auch an einem jeglichen / der eines rechtschaffenen / auffrichtigen / und redlichen Menschen Nahmen haben will.

XIV. Daß Ketzer ihre Lehre / und Vorbringen nicht wollen in zweiffel gezogen haben / sondern ein jeglicher solches nur schlecht hin für die rechte himmlische Wahrheit annehmen solle. Darumb straffet dieser verfluchte Lasterer seinen Eydam so hart / und empfindet es sehr hoch / daß er in seine Lehre einen zweiffel setzen wolle / befehlet ihm / daß / da er etwas finde in seinen Büchern / das schwerers und höhers Verstands / denn daß es von einem jeden möchte verstanden werden / solle er solches Gott befehlen / von dem es herkäme. Und muß also alles mit Gott / und seinem heiligen Nahmen bedeckt werden.

I. Theil,

F.

XV. Daß

XV. Daß der durch Gottes Gnade bekehret wird / auch schuldig sey seine Brüder zu stärcken. So thut ihm der Eydam des David Georg / es war ihm Barmherzigkeit wiederfahren / daß er den grossen Betrug seines Schwähers sahe / und dagegen die Wahrheit des Heil. Evangelii erkante / demnach wendet er Fleiß an / damit auch seine Brüder / die verführet waren / aus den Stricken des Sathans wieder loß gemacht / und zum Erkändtnuß der Wahrheit mögen gebracht werden.

XVI. Daß Gott der HErr die Menschen nicht unverwarter Sache mit dem Verderben überfalle / sondern durch vorgehende Zeichen / und Erinnerungen zur Busse locke. Dieser David Georg war ein grausamer Gotteslästerer / und hatte ganz wohl verdienet gehabt / daß Gott der HERR so bald mit Feuer und Schwefel vom Himmel / wie auff die zu Sodoma und Gomorra, auch auff ihn hätte mögen zuschlagen. Aber da richtet ihn Gott der HErr mit der weile / und läffet ihm Raum zur Busse / wiewohl dem Herrn nicht unbewust war / daß er böser Urth war / und seine Gedancken nimmermehr ändern würde. Dann da warnet ihn Gott mit dem Wetter / welches in das eine Haus schlägt : Mit dem Feuer / dadurch das ander Haus verzehret wird : Mit dem Getäffel / welches im dritten Haus plötzlich herunter fällt : Ihn damit zu erinnern / daß er in der Zeit solte bedencken / wie Gott der HErr wol

le regnen lassen über die Gottlosen / Blitz / Feuer und Schwefel / und ihnen ein Wetter zu Lohn geben: Wie er wolle Strahlen über sie schütten / und sie mit Feuer tieff in die Erden schlagen / daß sie nimmer nicht aufstehen: Wie er sie wolle aus der Hütten reißen / das böse von ihrem Hause nicht lassen / sondern dasselbe gestrafft / und zerstöhret werden solle. Aber es hat dieser böshaffige Mensch zweiffels frey seinen Schaden nur betrauret / den er an seinen irdischen Gütern und Wollüsten genommen; nicht aber gesehen auff den / der solches gethan / noch geschauet auff den / der solches geschaffet.

XVII. Daß verstockte und hartnäckichte Kerkermeister gemeinlich ein verzweifelt / und böses Ende nehmen. Es haben zwar die Jünger dieses David Georgen vermeinet / er wäre unsterblich / welches er ihnen dann / ohn zweiffel / gang prächtig wird eingepredigt haben: aber ihre Hoffnung wird zur Spinnweb / und ist verlohren. Dann dieser David muß eben so wohl dem Tode übergeben werden / wie ander Menschen / er muß hinunter fahren in des Tods Kammern / nehmlich ins Land der Finsterniß und des Duncfels / ins Land / da es stock dick finster / und da keine Ordnung ist / und kan seine Seele nicht erretten aus der Höllen Hand. Und zwar so nimmet er ein Ende mit Schrecken / und ist sein Ende nach seinen Wercken. Dann er fährt in Verzweiffelung dahin: Wohin / ist leicht zu gedencken!

cken / nemblich zu dem / bey welchem Cain, Saul, Achitophel, Judas, Franciscus Spira 2c. nach ihrem unseligen Ableiben ihre Herberge genommen / in den Psuel / der mit Feur und Schwessel brennet / dahin alle Verzagte und Ungläubige gehören.

# Ander Theil

## Der Historien

von

David Georgen.

J. I.



David Ge  
org also gestorben / seyn  
über solchem seinem Todt  
seine Jünger übel erschro-  
cken / dann sie gänzlich ver-  
meinet / er wäre nicht sterb-  
lich : woterohl sie noch für und für Hoffnung trug-  
gen / er würde in drey Jahren wieder aufferstehen /  
(wie man sagt / daß er geredt habe) und dann  
erst alles / was er ihnen verheissen und zugesagt /  
vollstrecken und erstatten. Es ist auch durch  
solchs sterben deren Meynung nicht wenig ge-  
stärckt /

stärcke/ die hievor angefangen seine Lehre nicht allein argwohlig zu halten / sondern auch zu verwerffen und zu widersechten. Deshalben sie strenger an den andern angehalten; daß sie diese Lehre fleißiger bedencken und ermessen wolten / damit sie alles das / so der Lehre Christi Jesu des Sohns Gottes nicht gemäß / mit ihnen auch hinlegen und verwerffen möchten. Welche Vermahnung von ihrer ezlichen weder angenommen noch verworffen ist / sondern bis auff eine geschicktere Zeit auffgeschoben. Andere aber waren / so die Davidische Lehre noch nicht verstanden / deshalben das heimliche Gift noch nicht empfangen hatten.

S. II. In solchen ist das Geschrey des veränderten Namens (wie hievor gesagt ist) und der argwohnischen Lehre / das noch bis auff diese Zeit unter ihnen heimlich verschlossen war geblieben / weiter ausgebrochen / und auch unter die Gelahrten kommen / auch sich von Tag zu Tag gemehret / also daß der mehrertheil anfieng zusagen / daß er / so sich erst fälschlich Johann von Brück / und hernach vom Schloß / so er bey Basfel gekaufft / Johann von Binningen genant / David Georg wäre / ja der grosse und schädliche Verföhler / Anfänger und Fürnehmster der aller bösesten Sect / die je gewesen / der sich selbst zum Könige und Christo gemacht hat / mit grosser und unablößlicher Schmach des wahren Christi Jesu.

S. III. Durch diese Rede / und gemeinen Ruff / ist ein Ehrfamer Rath der Stadt Basel bewegt / und aus Göttlichen Eysfer und stattlicher Fürsichtigkeit gedacht / daß in einer solchen wichtigen Sach nicht lang zuverziehen wäre. Deshalben zu Rettung der Ehren Gottes / und seines Sohns Jesu Christi einen ernstlichen Rathschlag verfasst / und vermeinet / (wie weisen Herren zustund) daß man solchem Geschrey und Gassenmähr nicht bald glauben solte / sondern in einem solchen wichtigen Handel mit gewisser Kundschaft und Anzeigungen / oder mit der Davidischen selbst eigener Bekänntniß / muste gehalten werden. Deshalben befahl ein Ehrfamer Rath / daß auff den 13. Tag Martii / im Jahr nach der Geburth Christi Jesu 1559. alle Söhne und Tochtermänner Johans von Binningen / auch was Männlichs Geschlechts unter dem ganzen Haufgesind / auch ekliche ausserhalb seinem Hause / die seine Freunde und Kundsleuthe waren / solten auff das Rathhaus für Rath beschickt werden. Als sie nun erschienen / hat man sie freundlich angesprochen / und erstlich ermahnet; Wie ihnen wohl wissend / daß sie für eklichen Jahren aus Niederland kommen / und fürgewendet / wie sie von wegen des heiligen Evangeliums aus ihrem Vaterland vertrieben / deshalben sey ihre ernstliche unterthänige Bitte gewesen / ein Ehrfamer Rath wolle sie aus Väterlicher Miligkeit in ihr Bürgerrecht und zu Bürgern annehmen.

men. Welcher Bitte ein Ehrfamer Rath glaubet / vermeinend ihm wäre also / haben deshalb ein barmherzig Middleiden mit ihnen getragen / und sie gutwillig zu Bürgern angenommen. Nun aber / so verstünde ein Ehrfamer Rath / habe auch dessen gute Erfahrung / daß sie umb einer andern Ursache willen / nemblich von wegen der Davidischen Sect / deren sie sich dazumahl anhängig gemacht / und noch auff den heutigen Tag damit behafft seyn / allhieher gen Basel verfügt haben / auch dieselbige bißher so still und verborgen gehalten / daß sie nach dem euffern Schein keiner Secte verdacht / sondern als Liebhaber und Nachfolger der wahren Religion Jesu Christi gehalten seyn worden.

§. IV. Deshalben wolle ein Ehrfamer Rath hierüber ihre Antwort hören und vernehmen / nemlich: ob ihres Vaters / Schwähers / und Herrn rechter Nahme wäre Johann von Brück? wie er denselbigen erstlich / als er herkommen / einem Ehrsamem Rath angeben. Denn daß er sich hernach Johann von Binningen genent / konnte nicht sein wahrer und alter Nahme seyn / die weil er ihm denselbigen erst neulich selbst geschöpffet hätte. Zum andern / ob er auch je heimlich oder öffentlich gelehret / und was er gelehret hätte? Mit sampt freundlicher Ermahnung / daß sie in solchen nichts wolten einem Ehrsamem Rath verschweigen / sondern die Wahrheit anzeigen und bekennen / so würden sie gnädige Herren haben!

ben / die Väterlich mit ihnen handeln würden. Auff solchs fürhalten eines Ehrsamten Rathes haben ihrer ezliche geantwortet : Daß sie gesagt / als sie herkommen / sie seyn von wegen der Wahrheit aus ihrem Vaterland vertrieben / und hieher kommen / daß sie in der wahren Religion frey und ungehindert leben möchten / dem sey also ; Daß man aber ihnen fürwirfft / sie haben ein eigene Sect und Religion / das sey nicht / verhoffen / bitten auch und begehren / ein Ehrsamter Rath wolte an solcher ihrer gegebenen Antwort ein gnädiges Genügen haben. So aber ihre günstige Herren etwas weiters und anders von ihnen begehreten / mügen sie ihnen weiter Maß / Regeln und Ordnungen für schreiben / so dem Worte Gottes gemäß / so wolten sie sich allezeit als die Gehorsamen erzeigen. Des Namens halb / wissen sie keinen andern / den ihr Vater gehabt / Denn wie er sich hie öffentlich genennet / welchen er von seinem Vaterland / da er gebohren / empfangen hätte. Desgleichen ob er je heimlich oder öffentlich gelehret / wäre ihnen auch nicht wissend ; Denn nur allein / daß er etwan daheim unter den Seinigen etwas gesagt / mehr ermahrender dann lehrender Weise. Dasselbe aber wäre nichts anders gewesen / als was man zu Basel öffentlich auff den Cankeln lehrete : dann er sie gar oft und viel ermahnet / fleißig zu den gemeinen Predigten sich zu finden / und daß sie ein

erbah

erbahres / frommes und unsträffliches Leben führen wolten.

§. V. Als nu ein Ehrfamer Rath ihre Antwort gehört / hat er sie ein wenig abzutreten befohlen / und hernach einen nach den andern wieder hinein beruffen / und abermahls mit ernst zur Bekänntniß der Wahrheit ermahnet. Da aber ein Ehrfamer Rath gesehen / daß sie auff ihrer Meynung beharreten / und daß man mit solcher väterlicher Ermahnung nichts schaffen möchte / hat man sie alle (deren eilff waren) in die Thurn und Gefängnißsen heissen führen / und da verwahren / biß man die Sache weiters berathschlagte. Mittlerweit / und eben in der Zeit / hat sich ein Ehrfamer Rath hin und wieder beworben umb Erfahrnüß und Anzeigungen / mit welchen man verhofft / sie zu der Bekänntniß der Wahrheit zubringen. Und dierweil die Schrifften in solchen Sachen nicht ein klein Ansehen billig haben sollen / hat ein Ehrfamer Rath ezliche Bürger / die zu solchen Dingen geschickt / mit ezlichen Schreibern / verordnet / und denselbigen befohlen / daß sie auff eine Zeit und Stunde nach gegebenen Befehlig / in ihre Häuser / (denn ob sie gleich wohl viel bey einander warẽ im Schloß Binnungen / da der Alt innen gewohnet / so hat doch nichts desto weniger ein jeder sein besondere Behausung) ungewarnet gehen solten / und alle Bücher und Schrifften fleißig besuchen / und was sie befunden das diesen Handel belangen möchte / behändigen und verschaffen / daß sie auff

**F** 1

das

das Nichtthauß getragen würden. Das alles haben diese gethan / und eine namhaftige Zahl der Brieffe und Bücher gefunden / und zusamen gebracht / mit sampt einer gemahlten Contrafactur seines Bildnüsses / eigentlich ausgetruckt / und die er ihm selbst bey seinem Leben hätte machen lassen.

§. VI. Diese Schrifften und Bücher hat ein Ehrfamer Rath ehlichen Theologis und Jurisperitis ihrer Universität überantwortet / mit Befehl / daß sie aus denselben auslesen solten / was die Religion berührte / dieselbigen besichtigen / und was sie darin befunden / das der Heiligen wahren Christlichen Religion zu wiedern / oder sonst argwohlig seyn möchte / verzeichnen / und einem Ehrsamem Rath überantworten wolten. Welches auch die obgedachte Herren mit allem Fleiß und Ernst gethan / und was sie gefunden / einem Ehrsamem Rath zu handen gestellet.

§. VII. Da nun ein Ehrfamer Rath dieser Dinge unterrichtet / ist man weiter in diesem Handel fortgefahren / und nach Gebrauch und Gewohnheit der Stadt Basel / haben sie sieben Herren / so man die Siebner nennet / derer Ampt ist / in Blutsachen mit den Gefangenen zuhandlen / zu ihnen geschickt / die eine satte Antwort und Bekantnuß von ihnen erforschen und bringen solten. Als man sie nu mit allem Ernst befragt / hat der mehrertheil eben die Antwort geben / wie  
sie

sie vorhin für einem Ehrsamem Rath auch ge-  
than. Doch waren ekliche / die in ihrer Ant-  
wort etwas zweiffelhaftig schwangten. Als  
man solches vermerckt / hat man weiter an sie ge-  
setzet / und sie wiederumb mit ernstlicher Ver-  
mahnung befragt / umb obgenante Articul.

§. VIII. Da haben ihrer ekliche angefangen  
zubekennen / daß der Johann von Brück / oder  
von Binningen / sey der David Georg gewesen /  
von welchs wegen so viele und schwere Unruhe  
und Empörungen in Niederland sich erhebt ha-  
ben: aber von der Lehr und von den Articulen die-  
ser Sect/ die man ihnen fürgehalten und darumb  
befragt / wissen sie nichtes / habens auch nie von  
ihrem Vater gehört / noch in seinen Büchern ge-  
lesen / oder wahrgenommen: oder so sie es gele-  
sen / haben sie es nicht verstanden. Sonst (sag-  
ten sie) daß sie diese Lehre / wie sie ihnen in diesen  
Articulen fürgehalten / als schädlich / verdamb-  
lich / und die aus der Höllen / und nicht aus dem  
Himmel kommen wäre / verdampfen / verfluch-  
ten / und ganz und gar als Kezerisch verwürfs-  
fen.

§. IX. Ob sie aber sonst in andern Dingen  
etwan geirret / oder noch irren möchten / bäten sie/  
Daß man ihnen verzeihen wolte / dann sie bereit /  
wo sie irreten / dasselbe zu verbessern / wann sie  
besser unterrichtet würden.

§. X. Unter diesen aber war einer / welchen  
David Georg sonderlich lieb gehabt / der bekante  
frey

frey öffentlich / daß er etwan mit dieser Sect behaftet gewesen / aber alsbald er diesen Irrthumb aus der Gnade Gottes erkant / habe er sie vorlängst verdampt / wie er sie auch noch heut zu Tage verdamme / und von Herzen / als eine schädliche und giftige Lehre / verfluche. Es waren auch eckliche unter ihnen / die David Georgen allein zu Basel gekennet / die bethauptens hoch / daß sie solche Dinge nie von ihm gehört hätten / dieselbige verwürffen und verdampten die Articul so ihnen fürgehalten auch / als gottlos und Gotteslästerlich wieder Jesum Christum. Solches alles haben die sieben Herren einem Ehrsamem Rathordentlich / und wie es ergangen / angezeigt. Als nun ein Ehrsamer Rath gehöret / daß eckliche unter ihnen / die umb Verzeihung beten / wo sie geirret / und bessers berichtes begehrten / hat er eckliche aus den Prædicanten / und die Theologos zu ihnen in die Gefängniß geordnet / die eines jeden Glauben fleißig erkundigten / und ob sie etwas Irrthumbs hinter einigem befunden / den solten sie mit Unterrichtung in der reinen und wahrhaftigen Lehre zuverbessern / unternehmen. Welches dieselben zu thun gutwillig angenommen / in den Gefangenen kommen / und in Gegenwart zweyer Herren / von einem Ehrsamem Rath dazu verordnet / mit ihnen fleißig und ernstlich / doch mit aller Christlicher Sanftmüthigkeit / vom Glauben und der Religion gehandelt / und sie befragt / aber nichts anders befunden / denn daß sie diese Lehre und die Articul / so

man

man in David Georgen Schrifften befunden / ihnen fürgehalten / gleich als wiederwärtig / und ganz weit von der reinen Religion Jesu Christi verdampften / und die Lehre / so zu Basel fürgegeben und gehalten / mit sampt den Articulen des heiligen allgemeinen Christlichen Glaubens / die nehmen sie an / und bekänten die von gangem und aufrichtigem Herzen.

§. XI. Gleicher Gestalt hat es auch einem Ehrsamem Rath gefallen / daß mit den Weibern solte gehandelt werden. Dann dieweil man besorgt / daß sie auch mit etwas Irthumb behaftet seyn möchten / hat ein Ehrsamer Rath / aus väterlicher Mildigkeit und Fürsorge gegen jederman / wollen / daß ihnen auch zu Hülff kommen würde. Also sind die Herren Prædicanten und Theologi, mit sampt den verordneten Herren von einem Ehrsamem Rath / zu ihnen kommen / sie umb diesen Handel gefragt / aber nichts anders befunden / dann wie bey den Männern ; Nemblich daß sie sich hoch betheurten solcher Dingen / wie ihnen fürgehalten / nie nichts / weder von ihm David Georgen / noch von andern gehört. Sie hätten und wüßten auch keinen andern Glauben / dann den sie zu Basel von der offenen Cankel gehört / und gelernet / bey solchem wolten sie bleiben in aller Einfältigkeit. Dis ist ihr Bekantnuß gewesen / mit weinenden Augen / und demüthiger Bitte / für sich selbst / ihre Männer und Brüder / die sie ihren gnädigen Herren  
mit

mit aller Unterthänigkeit in Gnaden befehlen thäten.

§. XII. Inmittels gieng in der Stadt ein Geschrey aus; Wie daß sie ihren Vater / und Johann von Brück / oder David Georgen / nicht vergraben / sondern ein Kalb / oder ein Geißbock / oder sonst etwas anders für seinen Leib / in die Böhre gelegt / und vergraben hatten / seinen Körper aber hätten sie balsamiret / und in ihrer Behausung heimlich behalten / und daß sie denselben mit sonderlicher Ehrerbietung als einen Gott verehreten. Das sich aber hernacher / nicht wahr seyn / mit offener That erfunden hat / wie man bald hernach hören wird. Als sich nun solche Dinge / wie angezeigt / verlauffen / hat sich männiglich verwundert / wie es zu letzt einen Ausgang nehmen wolte / und was man Rechtlichen darob handeln würde : dann die ganze Stadt sahe drauff / was man mit Recht darüber erkennen wolte.

§. XIII. Als nun ein Ehrfamer Rath solchs vermerckt / hat er gedacht die Sachen zu fördern / und damit man nicht meinete / daß er etwas unbedacht handelte / dann er sich je gestiffen / alle Schmach und Nachrede der Menschen zuverhüten / so viel ihm inmer möglich / hat er die Sache weiter also fürgenomen. Dieweil zu Basel eine merckliche Zahl gelahrter und gottseliger Männer / die nicht zuverachten / hat er die Articul der Davidischen Lehre / wie sie durch ekliche darzu verordnet

nete aus seinen Büchern gezogen / als hievor gemeldet / der hohen Schul und Prædicanten zu besichtigen / und ihr Urtheil darüber zufallen durch die Verordneten Deputirten und Schulherren überantwortet. Also ist durch den Herrn Rector die ganze hohe Schuel / mit sampt allen H. Prædicanten / in das Collegium berufft zusammen kommen / auff den sechs und zwanzigsten Tag Aprilis. Da seyn die Articul verlesen / und eines jeden Meinung und Urtheil darüber erfodert und vernommen worden. Als nun diese Articul alle gehört und erwogen / ist mit einhelliger Stimm und Mund von allen erkant und beschlossen / daß diese Articul / wie sie jetzt verhört worden / dem Heil. Christl. Glauben / und aller Heil. Schrift zu wieder / gang verderblich und schädlich / und vorleslich an der Hohen Majestät Gottes / und seines Sohns Jesu Christi / und deßhalben in keinen Christlichen Gemeinen zu leiden oder zu dulden / sondern als Gotteslästerliche aus zureuten / und zu verdammen.

S. XIV. Als nun ein Ehrfamer Rath einen solchen Bericht empfangen / hat er ihm fürgenommen / erstlich mit den Gefangenen / und hernach mit dem Verführer selbst zu handeln. Und dieweil er dann in solchem sich alles Fleisses und Ernstes gebraucht / und hierob vernommen / daß die Gefangenen zum theil nichts offentliches bekennen wolten / sondern sagten / daß ihnen die Davidische Lehre ganz unbekant wäre / zum theil  
aber /

aber / sonderlich die jenigen / so dieselbige zu lernen / und deren folg zu geben angefangen / sich bekehret / und wieder auff den rechten Weg kommen; Doch so verdampften sie alle mit einander die Davidische Sect und Kezerey: Hat ein Ehrsammer Rath sie alle / doch mit folgenden Conditionen und eingebundenen Bedingen / aus der Gefängnuß / und wieder heim zu Haus kommen zu lassen erkant.

§. XV. Erstlich / Daß sie keine Güter mehr für der Stadt Basel kauffen.

§. XVI. Zum andern / Ob jemand's von Niederländischen / sie seyn ihre Verwandten oder nicht / sie heimsuchen würden / und zu ihnen kommen / daß sie dieselbigen in ihre Häuser weder aufnehmen noch beherbergen / sondern sie in offene Wirthshäuser weisen und beleiten.

§. XVII. Item / Daß sie alle Davidische Bücher / sie seyn gedruckt oder geschrieben / nicht hinter ihnen behalten / sondern so bald sie anheimisch / dieselbigen auff das Rathhaus verschaffen / auch keinen Niederländischen Druck noch Bücher / in Glaubens Sachen / hinter ihnen bleiben lassen noch haben. Item / Daß sie nichts / der wahren Evangelischen Lehr zu wieder / schreiben / oder ausgehen lassen.

§. XVIII. Daß sie ihre Jugend / die noch unerzogen / allhie zu Basel in die Schule / oder sonst zu Gottesgelahrten Leuthen allhier zur Lehre thun und gehen lassen.

§. XIX. Item

§. XIX. Item/ Daß sie keinen Heyrath / mit ihren Kindern untereinander/ oder auch nicht mit dem izigen ihrem Niederländischen Gesinde ver machen.

§. XX. Item/ Daß sie hinsfür kein Niederländisch Gesinde mehr/ sondern allein dasjenige / das hie Ländig sey / annehmen. Und ob es sich begäbe / daß wohlgemelte Herren (des sie auch wohl fuge hätten) eine Geldstraffe ihnen aufflegen / daß sie dieselbige / als gehorsame Bürger / bezahlen und erlegen.

§ XXI. Zulezt / Daß sie / mit sampt ihren Weibern und ganzem Haufgesinde / auff einem bestimpten Tag / in der Obersten Pfarr-Kirchen dem Münster erscheinen / und vor einer Christlichen Gemein diesen Irrthumb öffentlich bekennen / und vorjähren / daß die Davidische Lehr verführisch / abscheulich / und kezerisch sey / auch dieselbe wiederruffen und widersprechen / umb Verzeihung bitten / und sich mit einer Christl. Gemein versöhnen / und sich hinsfürder der puren reinen / wahren Evangelischen Lehre / wie die von und ab den Cankeln zn Basel gelehret und gepredigt wird / halten / auch keine Gemeinschaft mit allen Anhängern dieser Sect haben sollen. Auff solches / als sie gelobt und beschworen haben / das sie diesem allen statt thun und nachkommen wolten / seynd sie der Gefängnuß erlassen / und wiederumb in ihre Häuser kommen / sampt unterthänig

nigster und höchster Dancksagung befundener und empfangener Gnaden.

§. XXII. Als man auff obgemelde weise mit David Georgen gehandelt/hat man auff den 13. Tag Mayens in dem Hofe / (das ist an dem Orth / da man pflegt das Blutgericht zuhalten / in dem Rathhause / zwischen den zweyen Häusern) über David Georgen begrabenen / auch seine in Recht gestellte Bücher / und anders das zu ihm gehört / das Blutgericht besetzt. Als nun die Richter gefessen / hat der Kläger / so die Malefizischen Handel / im Nahmen und an statt der hohen und obern Herrlichkeit / nach Brauch der Stadt Basel / pflegt zu beklagen / durch seinen erlaubten Fürsprachen den Richtern lassen fürtragen; Wie daß David Georg vergangener Jahren unter dem Schein dargeben / als ob er der wahren gesunden Lehr anhängig / und derenthalben vertrieben / so er doch von wegen der schädlichen aufrührischen Sect und Lehr der Davidischen auß dem Niederlande flüchtig wäre / von derentwegen nicht allein eine grosse menge Mannes und Weibes Personen / sondern auch seine eigene Mutter vom Leben zum Tode gerichtet. Zu dem hätte er die Zeit / dieweil er hie gewohnet / ein Schein geführt / als ob er der wahren Religion anhängig / und unter solchem Schein seine Sect / (darumb sie auch die Davidische Sect genennet wird) mit Büchern / so er in Druck außgehen lassen / wie sie da zugegen stunden / erhalten und

und gestärckt. Er hätte auch seinen Nahmen verläugnet / und veräudert: denn als er hieher kommen / hätte er sich Johann von Brück genennet / da er zuvor mit seinem rechten Nahmen David Georg genannt wäre worden. Begehrte auff solches / daß die Articul / darinn seine verkehrte und verführische Lehre der mehrer theil begriffen / wie sie dann hievord aus seinen Büchern gezogen / und durch eine ganze Universität verworffen und verdampt wären worden / verlesen würden. Als nun dieselbigen verlesen / begehrt der Kläger weiters / mit Recht zuerkennen / wie diese Lehre von Rechtswegen solle gehalten und geachtet werden / und was darumb und darüber zugesehehen recht sey. Darauff ist durch die Richter erkennet worden / daß diese Lehre / dieweil sie gottlos / schädlich und verlezlich der Göttlichen Majest. sey / mehr denn Erb-Käzerisch solle gehalten werden / und die Bücher / darin sie befunden / so viel deren vorhanden / und wo sie seynd znbekommen / durch den Nach-Richter verbrannt werden sollen.

§. XXIII. Nach solcher Urtheil hat der Kläger weiters begehrt; Wie es mit der Bildnuß seiner Contrafactur / die in seinem Haus befunden / und er ihm selbst bey seinem Leben hat lassen machen / dergleichen mit seinem Körper / so noch in der Pfarr-Kirchen zu S. Leonhart begraben / bey andern Christgläubigen Leibern / gehalten solte werden? dieweil nicht billig / daß eines solchen Verführers / und der ganzen heiligen Religion

Zerstörers Leib an dem Orth solte liegen / da allein deren Körper / die in wahrer Christlichen Glaubens Bekäntnuß gestorben / ruhen solten.

§. XXIV. Auff solches ist weiters durch die Richter erkant; Dieweil David Georg dieser verderblichen Sect Anfänger und Anhänger / deßgleichen ein Verlezer der Göttlichen Majest. gewesen / darumb er nicht werth / daß er neben andern Christgläubigen abgestorbenen Körpern ruhen solte: Daß denn seine Gebein und Körper / so viel noch dessen vorhanden / aus der Erden erhebt / heraus getragen / dem Nach-Richter / sampt seiner Lehr / Büchern und Contrafeyhung / überantwortet werden / der solle sie führen fürs Steinthor auff die gewöhnliche Nichtstätt / und mit Feuer verbrennen / gleich wie nach vermöge der Kayserlichen Rechten geschehen / als wann er David Georg noch bey Leben gewesen wäre. Auff solche Urtheil liesse der Kläger durch seinen Fürsprachen weiter fragen; was weiter recht wäre? Da ward erkant / dieweil jetzt erkent / wie es mit des Erz-Ketzers David Georgen Lehre / Leib oder Gebein / und seiner Contrafeyhung solte gehalten werden; So solte dieses Erz-Ketzers Gut / wo das wäre in dem Römischen Königreich / und aufferhalb / dem Richter heimgesfallen seyn.

§. XXV. Und nach dem diese Urtheil alle beschlossen / wie recht und gewohnet ist / nach der Stadt Basel Brauch / fragt der Kläger durch seinen Fürsprachen; ob sich etwas ferner zu thun

ge

gebührete? Damit solches auch geschähe / wie recht wäre. Drauff ward erkant / daß alles vor- geschrieben wäre geschehen nach der Stadt Bas- sel und dieses Gerichts herkommen. Und wäre es Sache / daß sich jemandts wieder einige ergan- gene Urtheil sägte / mit Worten oder Wercken dawieder thäte / derselbige solte zu gleicher Busse stehen und verfallen seyn / als der Verurtheilte. Solches hat der Blutvogt mit öffentlichem Ruff geschlossen / wie recht ist. Also ist David Georg / und sein Gedächtnuß / mit Recht ganz und gar verdammet und ausgereutet. Nach solchem sind die Bücher in Kasten / drunter eins das Wunder-Buch genant / so er selber gedicht / mit eigener Hand geschrieben / und in Druck geben / auch hin und wieder gesand / als das fürnehmste gewesen / sampt der Contrafeyhung / und seinem zur stund erhebtten und ausgegrabenen Körper durch den Nach-Richter auff die gewöhnliche Nichtstat geführt / und auff dem Hauffen-Holz / so dazu bereitet / gesetzt worden / und ist der To- denbaum von dem Nach-Richter von einander gethan / und der todte Körper an die oberne Sei- ten des Baums also gelehnet / daß ihn jederman / so ihn vormahls in seinem Leben gesehen oder ge- kennet / hat erkennen mögen: dann er noch ziem- blich ganz und unverweset / besonders der Bart / der noch gählt / dabey er gut zu erkennen gewesen. Sonst hat er ein schwarz Sammit Schlappen auff mit roth unterfuttert / und auff derselben ein

Kränklein von Rosmarien gemacht / unter seinem Haupt lag ein schönes Küssen / und war sein Leib mit einem Schamlotten Rock / und einem reinen und schönen Leinwand bedeckt / wie / nach ihres Landes Urth / die todten Adels-Persöhnlen der Erden befohlen werden / und die seinen ihn begraben hatten.

§. XXVI. Also ist David Georg / mit seinen gottlosen Schriften / verbrant worden / der sich selbst zum Könige und Christo gemacht hat / ungefehr drittehalb Jahr nach dem er gestorben ist.

§. XXVII. Zu solchem Schauspiel ist eine grosse Schaar der Menschen beyderley Geschlechts zugelauffen / daß man kaum vermeint hätte / daß so viel Volck in der Stadt seyn solte ; denn es war ein Wunder / und jederman neu / daß man einen solchen Menschen / der in so grosser Würdigkeit bey ihnen gelebt und vergraben war worden / wieder ausgegraben / und mit offenem Gericht / als einen Gotteslästerer und Christi seines Sohnes / verdammen und verbrennen solte.

§. XXVIII. Es ist David Georger eines grossen Verstandes gewesen / wiewohl er eines schlechten herkommens / dann wie man sagt / ist sein Vater ein Spielmann / und er erstlich ein Glasmahler gewesen / das niemand leugnen kan. Aber / wie der weitberühmte Historicus von Caelina schreibt / eines bösen verkehrten Gemüthes / welches sich öffentlich aus seinen Schriften  
und

und Büchern erzeiget / die er in Niederländischer Sprache geschrieben / (dann er der Lateinischen und aller andern Sprachen ausgenommen seiner Mutter Sprach / ganz unwissend gewesen ist) wer dieselbige versteht / mag sie lesen und besichtigen. Aber also gehts gern den hochverständigen Gemüthern / wo man sich nicht mit der Furcht Gottes / als mit einem Zaum / hinderhaltet / daß sie in grosse Irthumb fallen / wie wir sehen / daß schier allen Anfängern und Uhrhäbern der Secten ergangen ist. Deshalben ist der Rath des H. Pauli nicht zuverachten / da er uns warnet ; Daß wir nicht auffgeblasenes Gemüth seyn / sondern fürchten Gott / damit wir nicht mit dem Vater aller Hoffart / dem Lucifer vom Himmel gestürzt werden.

*Nota.*

I.

**D**Aß nichts sey so klein gesponnen / es kommet doch (wie wir Deutschen sagen) an die Sonnen. Es hatte zwar David Georg bey seinen Lebenszeiten seine Sachen in sehr grosser Geheimbd gehalten / und seine Anhänger hätten auch nach seinem Tode noch gerne vertuschet und verborgen / aber verlohren ist alles vertuschen / und verhelen / da GOTT der HERR es offenbahren will.

II. Daß der Glaube / und das Erkantnuß der Wahrheit nicht alsbald bey dem Menschen

G 4

im

im Anfang vollkommen sey / sondern immer mehlig und mehlig durch Gottes Gnade wachse / und zunehme. Dañ etliche unter den Davidischen hätten schon / bey des Davids Lebzeiten / angefangen einen Argwohn zu fassen / und an dieser Lehr zu zweiffeln. Daß war der erste Blick des Gnadenscheins in ihre Herzen gegeben / und sieng da an das Licht zu scheinen im dunckeln Orth. Wie aber David Georg starb / und seine Büberey / die er zuvor so gar verborgen gehalten / je mehr und mehr an Tag kam / so nam auch damit zu der Glaube / und das Erkantnuß derjenigen / welchen zuvor die Augen des Verständnisses in etwas eröffnet waren.

III. Daß mancher sich zu einer Sect begiebt / und deren Nahmen haben will / und weiß doch nicht / was für Lehr und Sachen dahinden stehen. Inmassen dann unser Historia meldet / daß David Georgen Anhänger haben bekant / daß sie solche Puncten wie sie ihnen vorgehalten / nie von dem David gehöret / und da Sie gleich dieselben möchten gehöret haben / doch nicht verstanden / könten auch dieselbige Lehr anders nicht / als schädlich / verdamlich / und die aus der Höllen / und nicht aus dem Himmel kommen wäre / halten. Damit sie dann gnugsam an Tage gegeben / daß sie zwar dem David Georg bengepflichtet / aber seiner Lehr und Greuel keinen rechten Grund gehabt haben.

IV. Daß nicht zu säumen / wo eine Gefahr sich eräuget / sondern je ehe je lieber den Sachen  
vora

vorzukommen/damit das Unglück nicht überhand  
nehme / und hernach / da man gerne wehren wol-  
te / es zu spät sey. Diese nützlich Erinnerung  
giebt mit ihrem löblichen Exempel die Obrigkeit  
zu Basel. Dann da dieser Handel / die sehr  
weit ausfahen/durch den gemeinen Ruff gedacht  
wird / so gedencken diese Herren nicht; Es ist et-  
wan ein Gassenmährlein / da wenig Wahrheit  
hinder ist: Oder ist's je also / so sind es nur Pfaf-  
fen-Händel/nichtige und närrische Dinge/daran  
man sich wenig zu kehren / und keine Gefahr dar-  
aus zu besorgen hat. Nein / sondern als gewis-  
senhaftige und fürsichtige Leute handeln sie / neh-  
men es wohl zu Herzen / stellen ganz fleißige  
Nachforschung an / damit sie hinder den Grund  
kommen / und dem herzuwachsenden Ubel bald  
im Anfang vorbeauen mögen.

V. Daß man niemand verurtheilen noch  
verdammnen solle / eh dann man die Sache zuvor  
recht erkennet / und die Leuthe gehört hat. Die-  
se Regel giebt uns abermahl mit ihrem löblichen  
Exempel die Obrigkeit zu Basel. Dann auff  
das blossse Geschrey und Angeben fährt man mit  
den Davidischen nicht alskbald zu / noch fährt den  
Handel von der Execution an/ sondern man for-  
schet vor fleißig / man höret sie selbst / und gehet  
alles in guter Ordnung.

VI. Daß Menschen zwar sich nicht schämen  
übel's zu thun / und ungebührliche Händel fürzu-  
nehmen / aber wen mans bekennen soll / sich als-  
dann ein unzeitiges Schämen finde. Die Da-

vidischen wusten zum guten theil umb die Händel ihres Meisters wohl / waren auch mit in solche Greuel Suppen eingestiegen : Aber da sie es bekennen sollen / suchen sie allerhand Winckelzüge / und wollen nicht heraus.

VII. Daß man zwar ins erste der Sanftmuth / und Gelindigkeit / wann aber dieselbige nicht verfangen noch zu reichen will / man auch einen gebürlichen Ernst / und Schärffe wieder die Bosheit zu gebrauchen habe. Der Rath zu Basel gehet dergestalt mit den Davidischen umb. Dann zuvor werden sie ganz freundlich und treulich ermahnet / und wird ihnen Gunst und Gnade angeboten / wann sie werden fein heraus bekennen / und der Sachen Beschaffenheit anzeigen. Wie aber daß nicht helfen will / und sie es nur auff das leugnen setzen / so wird auch da ein besser Ernst und Schärffe mit ihnen vorgenommen / daß man sie in die Thürn stecket / und die Wahrheit durch erheischende gebürliche Straffe aus ihnen gebracht wird.

VIII. Daß die Weltliche Obrigkeit / und das geistliche Predig = Ampt fein müssen zusammen stehen / insonderheit wo Secten und Kotten beginnen einzureissen / daß man mit gesampter Hand wehren / und dem Unglück bey zeit begegnen möge. So fein thun sich zusammen die Oberherren zu Basel / und dann die Theologi und Prediger / daß sie in diesen Handel / mittels

gu

guter Vertraulichkeit und Einigkeit verrichten /  
was eines jeglichen Beruff erfordert.

IX. Daß man einen guten Nahmen billig  
habe in acht zu nehmen / und sein Werck in seinem  
Beruff also zu führen / damit niemand rechtmä-  
ßige Ursach habe / schmälig und übel davon zu re-  
den. Darauff hat ein Rath zu Basel / wie un-  
ser Historia meldet / in diesem Handel mit Fleiß  
gesehen / daß sie die Sachen also angegriffen /  
daß alle Schmach / und Nachrede der Menschen /  
so viel immer möglich / möchte verhütet werden.

X. Daß man nicht allein Bosheit und Sün-  
de / sondern auch alle Gelegenheit und Mittel da-  
zu / abschaffen und hinweg thun müsse. Die  
Obrigkeit zu Basel hat das wohl verstanden /  
und ihr demnach zum höchsten lassen angelegen  
seyn / daß nicht allein dies Unkraut in der ersten  
Blüth möchte gedämpffet und ausgerottet wer-  
den / sondern auch die Davidischen weiter nicht  
Mittel und Gelegenheit hätten / dadurch sie in  
ihren Greueln gestärcket würden / noch dieselben  
ferner könten ausbreiten. Darumb ihnen ver-  
bothen wird / frembde Niederländer / als welche  
der Davidischen Handel sehr verdächtig / zu be-  
herbergen : Frembd Niederländisch Gesind zu  
halten : Sich untereinander zu verheyrathen.  
Dagegen wird ihnen gebothen / die Davidischen  
Bücher heraus zu geben / und nicht zu lesen / auch  
ihre Jugend zur offenen Schul zu halten / 2c.  
Welches dann allerseits solche Dinge sind / da-  
durch

Durch die Gelegenheit zur Verführung fein abgeschnitten wird.

XI. Daß Gotteslästerer billig mit Ernst zu straffen / und ein Exempel an ihnen zu statuiren sey. Die Obrigkeit zu Basel erkennet daß für billich und recht / und wird demnach mit dem verstorbenen David Georg / und seinen Schrifften / uud Contrafey ein solcher Proceß angestellet / daß ander für solchen Greueln einen Abscheu haben mögen.

XII. Daß aus Unwissenheit zum öfftern grobe Irthumb / und Kezereyen entstehen. Dann zum Beschluß dieses andern Theils wird gemeldet / daß David Georg anderer Sprachen ganz unwissend gewesen / und keine / ohn seine Mutter Sprache gekont habe. Hätte nun dieser Mann / dieweil er doch hohes Gemüthes war / gute Künste und Sprachen gelernet / so hätteer dadurch / als durch rechte ehrliche Mittel / wohl mögen hoch kommen : Dieweil doch viel Regierer werden durch die Schreibfeder / und die Weißheit den Geringen zu Ehren bringet / und ihn bey die Fürsten sezet. Aber dieweil keine Kunst und Geschicklichkeit bey ihm war / und er dannoch ein grosser und berühmter Mann hat seyn wollen / so ist seine grobe Unwissenheit / mit der Hoffart vereinigt / zu solchen Irthumben und Greueln ausgeschlagen.

Drit

## Dritter Theil

## Der Historien

von

David Georgen.

§. I.



Als nun die Zeit kommen / daß die verdachten Davidischen diese Sect solten verreden / und sich deren entschlahen / und hinwiederumb den rechten wahren Glauben und

Lehr Jesu Christi bekennen / ist ihnen der Dienstag / der sechste Tag Brachmonaths / bestimpt worden / und das nicht ohn Ursach; Dann der Dienstag / in der Obersten Pfarrkirchen zu Basel / zu dem gemeinen Gebet und Predighörung geordnet ist / da gemeinlich viel Volcks zusammen kompt. Zu dem waren eben auff dieselbige Zeit alle Pfarrherren und Prädicanten / von der Landschaft der Stadt Basel / bey einander in einem Synodo versamblet gewesen / und von den Kirchen Geschäften gehandelt. Desßhalb es also angesehen / damit ein solcher herrlicher und Göttlicher Handel viel Zeugen hätte. Als nun

des

derselbig Tag kommen / haben die Prädicanten am Sontag darvor in allen Pfarren der Stadt Basel diesen Handel / und was auff den Dienstag geschehen solt / auff den Cankeln verkündet.

§. II. Deshalb sich auff denselbigen Tag / am Morgen sehr früh / von allen Orthen der ganzen Stadt / viel Volcks in der Kirchen versamblet / also daß sie in einer solchen grossen Kirchen kaum weite gehabt. Da seynd auch bey guter Zeit erschienen die verdachten Davidischen / beyde Mann und Weib / allsamt / ausgenommen eine / die von wegen Schwachheit ihres Leibs / und daß sie alle Stund der Geburth wartend war / nicht da seyn konte / also daß ihrer bey dreißig zusammen kamen. Da hat der Oberste Pfarherr derselbigen Kirchen eine herrliche Predigt gethan / von dem guten Hirten. Und als die Predigt mit sampt dem Gebet vollendet / hat man den hundert und dreyßigsten Psalmen gesungen. Unter solchem ist der Pfarherr für den Tisch / da man des HERN Nachtmahl überreicht / gestanden / und bey ihm einer von den Fürnehmsten der Berordneten Bannherren von einem Ehrsamem Rath / ein ernsthaftiger verständiger Mann / als ein Zeuge und Verwalther deren Dingen / so da gehndelt wurden. Da hat der Pfarherr die Davidischen einem nach dem andern mit seinem Nahmen beruffen / undheissen herzu gehn / damit er sehe / daß niemand ausblieben

ben wäre. Und als er sahe/das alle zugegen/ohn  
 allein die Frau / von deren wir hievor gesagt / fä-  
 het er an mit lauter Stimm / damit ihn jederman  
 hören möchte / und spricht: Dieweil alles das / so  
 man handlen will / von dem Gebet angefangen  
 werden solle / damit / aus Gottes Hülffe / alle  
 Ding recht und ordentlich vollbracht werden / so  
 ist viel billiger/das dieser ernsthafter und schwe-  
 rer Handel mit ernsthaftigem Gebet / und ruffen  
 zu Gott dem Himmelschen Vater angefangen  
 werde / und mit Glauben ihm vertrauen / das er  
 bey uns seyn / wie er verhelffen / und unser Gebet  
 erhören werde / besonders / dieweil wir hie in dem  
 Nahmen seines geliebten Sohns Jesu Christi  
 versamblet seynd. Als nun jederman das Hei-  
 lig Vater Unser gesprochen / und sein Gebet voll-  
 bracht / hat er angefangen eine Ermahnung zu  
 thun / von dem Ampt der Kirchen / und der Welt-  
 lichen Oberkeit / auff diese Meinung

§. III. Demnach Gott die wahre Religion/  
 und gesunde Lehr der Wahrheit gegeben / ohn  
 welche keine Gerechtigkeit / noch wahres Leben  
 bestehen mag / hat er die Ausbreitung und Ver-  
 wahrung derselbigen den Lehrern und Hirten be-  
 fohlen. Darumb erfordert Paulus solche Leh-  
 rer und Bischöffe / die da könten die Widerspres-  
 cher der Wahrheit hinter sich treiben / und über-  
 winden. So nennet Esaias die Weltliche O-  
 berkeit der Kirchen Gottes Nutricios, das ist/  
 Ernährer / nicht darumb / das sie dieselbige allein  
 er-

ernehren / und auffbringen / sondern daß sie dem bösen wehren / und die heilige / reine Religion schützen / und beschirmen. Darumb sollen sie beyde gut acht haben / daß sie in ihrem Ampt / in keinem Theil / säumig und fahrlässig erfunden werden / zu der Zeit / so der Hauß-Vater Nechenschafft seiner Haußhaltung geben muß. Dann der Kirchen Gottes viel und mancherley begehret / dem man helfen und heilen / auch künfftig abwenden muß. Deshalb sey jetzt ein solche Menge zusammen kommen / daß sie sehe ein sonder Exempel der Kirchen Zucht.

S. IV. Dann hie stehen etliche Mann und Frauen / die mit etlichen Irthumben / und gottloser Lehre verschreyt seyn; Darumb dieser Handel und Action, aus der Erkänntuß eines Ehrsamten Raths der Stadt Basel / angesehen / denen es gefallen / nach langer und fleißiger Inquisition und Erfahrung / auch ihrer selbs eigenen Bekänntuß / dieweil sie gute Hoffnung noch nicht von ihnen abgewendet / daß sie der ganzen Kirchen mit ihrem offnen Bezeugnuß und Bekänntuß gnug thun sollen. Deshalb wolte er sie gebeten haben / sampt unnd sonders / daß sie fleißig / und mit andächtigem Gemüth / acht haben wolten / was hie gehandelt würde.

S. V. Als er nun dieß ausgeredet / hat er den Irthumb / von dem man handeln würde / angezeigt / mit erklährung / daß er von  
den

den Wiedertäuffern seinen Ursprung / und durch David Georgen / in dem Niederland / angefangen / und geführt worden. Nach solchem wurden etliche Articul angezeigt / die zum theil aus seinen getruckten / zum theil aus den geschriebnen Büchern genommen worden / und seynd nemblich diese:

S. VI. (1) Daß alle Lehr / so bissher von Gott durch Mosen / durch die Propheten / ja durch Christum Jesum / seine heiligen Apostel und Jüngern selbst gegeben / wäre mangelbahr / unvollkommen / und unnütz / die wahre und vollkommene Seeligkeit zuerlangen / und allein darumb gegeben / daß die Menschen / gleich als Kinder und Jünglinge / in der Zucht beschlossn / bis auff diese Zeit / in der Erbarkeit erhalten würden. Aber seine David Georgen Lehr / die sey vollkommen und kräftig / alle Menschen / die sie annehmen / seelig zu machen.

S. VII. (2) Item / sagt er: Daß er der wahre Christus und Mesias sey / der liebe Sohn des Vaters / in dem er ein Wohlgefallen habe / gebohren / nicht aus dem Fleisch / sondern aus dem heiligen Geist / und dem Geist Christi Jesu / welcher Geist Christi / als er nach dem Fleisch zu nichten worden / sey von dem Vater an einem Orth / das allen heiligen unwissend gewesen / bis auff diese Zeit behalten / und jetzt David Georgen ganz und gar gegeben / und seiner Seele eingegossen.

H

Dav

§. VIII. (3) Darumb sey er / der das Haus Davids / und die wahren Kinder Levi (nemblich die so seine Lehr annehmen / und ihme nachfolgen) mit sampt dem wahren Tabernakel Gottes / in dem Geist / wieder auffrichten werde / nicht mit dem Creuz und Leyden / wie jener Christus gethan / sondern in eytel Sanftmüthigkeit / und mit der Liebe und Gnad des Geistes Christi / die ihm von dem Vater gegeben sey.

§. IX. (4) Daß er Gewalt habe / seelig zu machen / oder zu verdammen / die Sünd zu verzeihen / oder zu behalten; Darumb sey er / der die ganze Welt an dem Jüngsten Tag richten werde.

§. X. (5) Christus Jesus sey darumb von dem Vater gesandt / und in das Fleisch kommen / daß er mit seiner Lehr / und Ceremonien der heiligen Sacramenten / die Menschen gleich als Kinder und Kleine / die der vollkommenen Lehr noch nicht fähig / in der Zucht erhalte / biß David Georg käme / der die vollkommene und kräftige Lehr an Tag bringen würde / die die Menschen vollkommen machte / und mit aller Erkänntuß Gottes / und seines Sohns David Georgen erfüllen würde.

§. XI. (6) Dieses solte aber nicht Menschlicher Weise / und grober Arth geschehen / wie vorzeiten durch Christum Jesum; Sondern durch den Geist / und verborgentlicher Gestalt / die nie  
mand

mand verstehen könte / denn die / so an David Georgen glaubten / und seinem Befehl nach folgten.

§. XII. (7) Solches zu bewahren/mißbraucht er etliche Dexter und Zeugnuß der Schrift/ (wie auch gar nach in allen seinen Sachen) gleich als ob Christus / und seine Apostel / nicht auff sich und alle Zeite der Kirchen / sondern auff die Zukunft David Georgen / mit denen Geschrifften / die er anzeucht / gedeutet hätten.

§. XIII. (8) Darumb argumentirt er / und schließet also : Wann Christi und seiner Apostel Lehr die wahre und vollkommene Lehr gewesen / so hätte auch die Kirche / so sie mit ihrer Lehr erweckt und erbauet haben / sollen bleiben / und nicht wieder zerbrochen werden. Dann wieder die wahre Kirche vermögen auch (wie Christus Jesus selbst sagt) die Pforten der Hölle nichts. Nun sey es aber am Tag / daß der Anti-Christ der Apostel Lehr und Bau von Grund ausgereutet habe. Daraus er vermeinet weiterzuschließen / daß der Apostel Lehr und Bau vergebens und unvollkommen gewesen sey / die David Georgen aufflese / und herfür bringen werde.

§. XIV. (9) Er sagt auch : Daß er vielmehr und höher sey / dann Johannes der Täufer / und alle Heiligen / die vor ihm gewesen. Dann der Kleinste in dem Reich Gottes sey mehr / denn er Johannes / wie Christus sagt : Unter den geborenen von Weibern ist keiner nie auferstanden / der

mehr und höher sey / dann Johannes der Täufer / aber der Kleinste im Reich Gottes sey mehr denn Johannes / 2c. Derselbig sey er David Georg / dann sein Reich sey ein Himmlisch und vollkommen Reich. Daraus schleust er weiters / daß er nicht allein mehr sey dann Johannes / sondern auch / dann Christus selber / der aus dem Weibe in das Fleisch gebohren / er aber sey aus dem Heiligen Geist Himmlisch gebohren / und zu Christo gesalbet worden.

S. XV. (10) Er sagt auch ; Daß alle Sünd / die in Vater und Sohn geschehen / die werden verziehen / und nach gelassen / (wie Christus selbst bezeugt) aber die Sünd in den Heiligen Geist / das ist / die Sünd wieder David Georgen begangen / werde nimmermehr verziehen / weder hie noch dort in der andern Welt. Darauf gnugsam bezeugt werde / (sagt er) daß er viel mehr sey / und höher / denn Christus.

S. XVI. (11) Daß der Eheliche Stand frey / und niemands durch denselbigen allein zu einem Weibe verbunden werde / deßgleichen sey die Gebährung der Kinder gemein / denen die durch den Geist David Georg wieder gebohren seynd.

S. XVII. Diß seynd die Articul / so durch den Pfarherrn fürgetragen / wiewohl noch andere mehr schändliche Dinge / in den Geschrifften David Georgen / möchten gefunden werden / aber mit diesen wenigen haben wir dem Leser angezeigt

zeigen wollen / was hinter dieser grausamen Lehr-  
stecke.

S. XVIII. Sonsten gedencet Prateolus  
noch anderer abscheuliger Irthumb und Greuel/  
so er soll vorgeben haben / Als:

S. XIX. (1) Daß er sich nicht allein Gottes  
Sohn genennet / sondern auch vorgegeben / daß  
er mit den wilden Thieren und Vögeln in allerley  
Sprache reden könnte / ihm auch die Speise von  
denselbigem zugeführt würde.

S. XX. (2) Daß der Himmel aller Dinge  
ledig / und er darzu gesandt wäre / daß er Kinder  
des Himmelreichs auff und annehmen sollte.

S. XXI. (3) Daß er geleugnet die Auferstehung  
der Todten / das Jüngste Gericht / gute und  
böse Geister / und dann das ewige Leben.

S. XXII. (4) Daß er vorgegeben / es wäre  
eine Thorheit / so jemand / Christum für den  
Menschen verleugnen / für eine Sünde hielte.  
Und demnach die Apostel und Märtyrer / daß sie  
umb des willen sich tödten lassen / für unsinnige  
Narren gehalten.

S. XXIII. (5) Daß er mit den Epicurern ge-  
schwermet / daß nicht die Seele / sondern allein  
das Fleisch die Sünde an sich zöge.

S. XXIV. (6) Daß die Seelen der jenigen/  
die wir Ungläubigen nennen / eben so wohl selig  
würden / als der Gläubigen. Und daß die Leiber  
der Apostel eben so wohl verdammet würden / als  
der Ungläubigen.

§. XXV. Dieweil aber Laurentio Surio, daraus Prateolus dieses genommen / und andern seines gleichen Päbstern / in solchen Fall wenig zutrauen / als welcher Fäuste zum öfftern im Lüzgensack ertappet worden / so läset man dieses dahin gestellet seyn / und kans mit diesen letzten Puncten für die gewisse Wahrheit eigentlich nicht ausgeben.

§. XXVI. Nach dem nun obgemeldete Ding vor den verdachten Davidischen und der ganzen Kirchen verlesen / wie sie auch am öffentlichen Rechten / als er verurtheilet worden / und sein Gedächtnuß verdampt ist / vor verlesen seynd / hat der Pfarrherr die Davidischen gefragt : ob sie diß alles recht verstanden haben / was hie verlesen und angezeigt sey ? Und als sie geantwortet / ja / sie habens wohl verstanden / spricht er weiters :

§. XXVII. Daß er das Urtheil der Gottseligen und gelahrten Männer / die in dieser Kirchen und hohen Schul seynd / über diese Articul / noch auch die Muthmassung / und schweren Sentenz / so unter der ganzen Kirchen seynd / nicht wolle ihnen anzeigen / dann sie dieselbigen selbst wohl wissen mögen. Sondern sie alle / und einen jeden insonderheit befragen / daß sie frey und heiter bezennen / was sie von diesen Articul halten / ob sie diese alle / oder etwas / so nach dieser Meinung schmecken möchte / es sey hie gemeldet oder nicht / annehmen / glauben / und für gut achten / oder dasselbig erhalten / beschützen / und schirmen wollen ?

len? Hat sie auch hiemit ermahnet / daß sie sich hüten wolten / daß sie nicht aus Furcht etwas antworteten / daß wieder ihre Consciens wäre / sondern dasselbig alles thäten / frey und heiter / wie sie es im Herzen hätten. Dann sie stehen hievor Gott / der die innersten Dinge des Menschen sehe / und vor seiner Heiligen Kirchen / vor welcher / wer da leugt / nicht den Menschen / sondern Gott und dem Heiligen Geist leugt / und ein unablässliche Sünd begehrt. Darumb sollen sie gedenccken / daß Gott ihr strenger Richter und Straffer sein werde / so sie mit Fleiß etwas falsches hie handeln würden. Ob aber jemand unter ihnen / der noch etwas beschwert / dieser Articul halb / in seinem Gemüth wäre / es wäre in allen oder etlichen aus ihnen / daß er sie als recht und für gut hielte / den wolle er gern / mit anderen seinen Mitbrüdern / freundlich hören / und gütlich unterweisen. Dann sie seyn nicht die / so ihr Verderbnuß begehren ; sondern sie zu heilen / und zu dem Herrn zu führen. Darumb wolle er von einem jeden insonders vernehmen / was seine Meinung von einem jeden Articul sey / und ob sie die Stück / mit sampt andern Puncten mehr / so dieser Secten anhängig / als Gottlos / (wie sie dann seynd) und die man billig fliehen und verfluchen soll / bekennen wollen? Und hiemit ermahnet er sie noch einmahl / daß sie fleißig bey ihnen selbst bedenccken / und alle Ding mit der Furcht

des Herren erwegen wolten / und nichts nach der Menschen Gunst und Gefallen thun.

S. XXVIII. Auff das geben sie Antwort; Das alles was da Summarischer weise gehört / sey Gottslästerlich / und zu verfluchen / als ganz weit und frembd von dem Geist Gottes / und seinen Heiligen Geboten / also und dergestalt / daß es von allen Christen / als ein schädlich Gift / vermieden / und billig verworffen werden solle. Das bekennen sie von Herzen / als vor Gott und seiner ganzen gemeinen Kirchen. Dieses haben sie alle / und jeder insonderheit / wie man sie nach einander gefragt / bekandt / und bestätigt. Es waren auch etliche unter ihnen / die sagten / daß sie solche Irthumb und Articul vorlängest verflucht / und verworffen hätten.

S. XXIX. Nach solchem hat der Pfarrherr ihnen die Articul des Christlichen Glaubens fürgehalten / damit er die Summam der rechten und wahren Religion der Davidischen Lehr entgegen sagte.

S. XXX. Deshalb fragt er sie zum aller ersten; Ob sie glaubten / daß nicht mehr / denn ein einiger ewiger Gott sey / einer unerschöpflichen Krafft / und unendlichen Weißheit / der da von Ewigkeit gebohren habe seinen eingebornen Sohn / gleichs Gewalts mit dem Vater / und er durch denselbigen alle Ding erschaffen / in dem er seine Heilige Kirche von Anfang erwählt / aufgerichtet / und noch auff den heutigen Tag gubernire ;

nire, und erhalte. Und daß durch denselbigen die Alt Väter / Moses / und die Propheten / mit dem Heiligen Geist erleuchtet / die wahre / satte und ganze Lehr des wahren Heils / und die keins wegs mangelbahr oder presthafft sey / gegeben / und gelehrt / und die ganz nicht auff David Georgen / als den Christum und Gesalbten Gottes / gedeutet habe?

S. XXXI. Ob sie auch glauben / daß derselbig sein Sohn sey das ewig Wort / der Schein / das wahre und ausgetrackte Ebenbild des Vaters / die andere Person in der Gottheit / von des Substanz des Vaters von Ewigkeit gebohren?

S. XXXII. Ob sie auch glauben und festiglich halten / daß derselbig Sohn und Wort des Vaters / zu der verordneten Zeit dazu / habe ein wahren Menschen Leib / von der Jungfrauen / aus dem Saamen Davids des Geschlechts Jesse / an sich genommen / und also die Göttliche und Menschliche Naturen vereinbaret / daß Gott und der Mensch in ihm ein Person sey / ein Christus Jesus / den man loben solle in Ewigkeit?

S. XXXIII. Ob sie auch glauben / daß er aus dem Heiligen Geist / und Himmlischen Ursprung / und nicht allein nach dem Fleisch / sondern durch den Geist / der den Jungfräulichen Leib besuchiget habe / empfangen und gebohren sey / und daß kein höher und größser nie gewesen / auch noch nicht sey / noch kommen werde / als in dem einigen alle Vollkommenheit der Gottheit / von seinem

Ursprung / und jetzt / und in Ewigkeit leiblichen wohne? Darumb sey es gottlos und schändlich / so jemand halten wolte / daß in Christo David Georgen ein vollkommene oder kräftigere Gottsheit oder Geist wäre / dann in Christo Jesu von Nazareth / der gecreuziget / und Gottes und des Menschen Sohn ist. Daß er auch allein sey der Messias und Christus / der Seeligmacher und Behalter / von welchem Moses und die Propheten geweissaget. Und daß er allein der sey / von dem der Vater geredt: Das ist mein geliebter Sohn / in dem ich ein Wohlgefallen habe.

§. XXXIV. Ob sie auch nicht gewiß seyn / daß der Jesus das Ampt des Allerhöchsten wahren / und ewigen Priesters vollbracht: / und die Lehr / nach dem Willen seines Vaters / vollkommenlich vollführt habe / welche ist das Wort des ewigen Lebens / daß alle / die es mit Glauben annehmen / vollkommen selig machet / und in Ewigkeit behaltet? Darumb sey es Gottslästerlich / daß man sagen wolte / (wie David Georg gethan) daß Christus Jesus und seine Apostel / ein unvollkommene / mangelbahre Lehr / und die allein dem Kindischen Alter gemäß / geführt und gelehret haben.

§. XXXV. Daß auch derselbige warlich gestorben / doch sey sein Leib oder Fleisch nicht zu nichten worden / und verschwunden / sondern habe sich selbst dem Vater zu einem lieblichen Opfer aufgeopfert / zur Versöhnung der Sünden der  
gan

ganzem Welt / und habe sein Blut vergossen /  
 Damit er versichert und heiligt alle Stäubigen.  
 Daß auff diß Fundament / des Creuzes Christi /  
 sich die Kirche des wahren Israelis stelle und ver-  
 lasse / auch den Fußstapffen ihres Meisters nach-  
 folge / und unter dem Creuz hie leide / damit sie  
 bewährt und bestätigt werde / und dasselbig so  
 lang / als sie in dieser zeit ist; Nach dem wie Chri-  
 stus selbs gelehrt / da er spricht : Der mir will  
 nachfolgen / der nehme sein Creuz auff sich / 2c.  
 Item / sein wahrer und rechter Jünger Paulus  
 sagt / daß alle die / so Gottselig leben wollen in  
 Christo / müssen Verfolgung leiden.

§. XXXVI. Darumb sollen sie anzeigen / ob  
 sie auch glauben / daß es eitel und unwahrhaftig  
 sey / daß David Georg fürgiebt / daß der wahre  
 Tabernakel und die Kirche Gottes / in diesem Le-  
 ben / ohn Creuz und Wiedervertigkeit seyn wer-  
 de / unter und in denen / die mit dem Geist Davids  
 Georgen begabet seynd?

§. XXXVII. Ob sie auch von ganzem Her-  
 zen bekennen / daß Christus Iesus am dritten  
 Tag / mit seinem wahren Leib / der aus der Jung-  
 frauen gebohren / am Creuz gehangen / und in  
 das Grab gelegt wieder von dem Tod auferstan-  
 den / und nicht allein im Geist und verborgener  
 weise?

§. XXXVIII. Ob sie auch mit sattem Bericht  
 bekennen / daß Christus Iesus / der wahre Gott  
 und Mensch / am vierzigsten Tag / / nach dem er  
 aus

aus dem Grab erstanden / über alle Himmel auffgenommen sey / sitze zu der Rechten Gottes des Vaters / ein einiger König aller Könige / und ein Beherrscher aller Herren über alle Ding / und daß ohn ihn niemand regieren noch herrschen werde / weder im Himmel noch auff Erden?

§. XXXIX. Daß auch derselbig ein Himmels Reich habe in dieser Welt / das aber nicht von dieser Welt sey / welches er mit seinem Wort / den Heiligen Sacramenten / und dem Heiligen Geist verwalte und regiere?

§. XL. Daß derselbig allein / aus eigenen Rechten / und seiner Natur und Amts Eigenschaft / Gewalt habe die Sünde zu behalten / oder zu verzeihen / welchen Gewalt David Georg Feins wegs haben möge?

§. XLI. Item / Daß derselbige Christus Jesus künftig seyn werde / zu richten die Lebendigen und die Todten / und daß ihm allein der Vater alles Urtheil übergeben / vor welches Richter Stuel alle Menschen erscheinen müssen / auch David Georg selbst / und seines Handels Reichenschaft vor ihm geben / und das schwere Urtheil empfangen müsse / er wolle oder wolle nicht: Wiewohl er ihm selbst das Urtheil aller Menschen gottlosig zugeeignet habe?

§. XLII. Ob sie auch gläuben / daß der Heilige Geist die dritte Person in der Gottheit sey / und von dem ewigen Vater und Sohn ausgehe / von welchem Geist des Vaters / und des Sohns / alle

alle das Leben haben / zu Kindern Gottes wie  
dergeboren / bezeuget / und zu dem Heyl gewei  
het werden?

§. XLIII. Ob sie auch die Einigkeit des Gött  
lichen Wesens in der Dreyheit der Personen /  
und hinwieder die Dreyheit der Personen in der  
Einigkeit des Göttlichen Wesens / zuverehren  
und anzubeten bekennen/wie Athanasius gelehrt  
hat?

§. XLIV. Ob sie auch halten und bekennen  
wollen / daß diß die Sünde in den Heiligen Geist  
sey / wann man der geoffenbahreten und erkanteten  
Wahrheit / durch den Heiligen Geist / mit Fleiß/  
und halbstarrigem Fürsatz widerspricht/und daß  
diß nicht sey die Sünd in den Heiligen Geist /  
wann man wieder David Georgen / oder seinen  
Geist etwas handelt?

§. XLV. Und daß wir allein durch den Glau  
ben in Christum Jesum gerecht gemachet wer  
den / auff das wir das ewig Leben aus Gnaden /  
und keinem Verdienst / oder guten Wercken / er  
langen. Und daß man weder in David Geor  
gen / noch keine Creatur gläuben solle?

§. XLVI. Daß der Heilige Geist also durch  
die Apostel geredt habe / daß in ihrer Lehre nicht  
allein kein Irthumb sey / sondern ein ganz Liecht  
der vollkommenen Lehr in Christo / durch welcher  
hören und lesen die Kirche Gottes geweidet soll  
werden. Und darumb / wer ihr etwas Unvoll  
fome

Kommenheit zumesse / der Sündige tödtlich in  
Christum Jesum / und den Heiligen Geist?

S. XLVII. Daß da sey eine Heilige Allge-  
meine Kirche / die allein ein Haupt und HErrn  
erkennt / Christum Jesum den Gekreuzigten /  
der jetzt zu der Rechten Gottes seines Vaters re-  
giert / welche Kirche durch ihn / als ihren Mittler /  
ihr Gebet zu Gott dem Vater thut / gebraucht  
sich der Heiligen Sacramenten nach seiner Ein-  
setzung / und wird durch den Geist geleitet. Des-  
halb wer sich sonst anders für Christum ausgiebt /  
und als ein Gotteslästerer das wahre Ampt  
Christi ihm selbst zumisset / den hält und verflucht  
sie als den AntiChrist?

S. XLVIII. Wie aufferhalb dem Nahmen  
Jesu Christi kein Heyl / also ist auch kein Heyl  
aufferhalb der Kirchen / die seinen Nahmen be-  
sont / und nachfolget.

S. XLIX. In derselbigen Kirchen werden al-  
lein die Sünd verziehen durch Christum Jesum /  
und nicht durch David Georgen / allen Gläubi-  
gen / denn sonst seynd alle andere unrein / dem  
Zorn Gottes / und dem Todt unterworffen.

S. L. Ob sie auch festiglich glauben / daß  
die Auferstehung unsers Fleisches und des Lei-  
bes / warlich / gewiß / und keins wegs figürlicher  
weise / geschehen solle / nicht nur etlicher / sondern  
aller Menschen / die gewesen / und bis auff den  
selbigen Tag künfftig seynd / wann die Stimm  
des Sohns Gottes Jesu Christi / und das  
Ge

Geschäll des Heerhorns vom Himmel an dem letzten Tag gehört wird / wie der Sohn Gottes selbs sagt?

S. LI. Daß nicht allein die bösen Geister die Menschen seyn / sondern auch der Teuffel / mit allen seinen Mitgesellen / die von Gott mit der Ketten der Gewalt Gottes gebunden / zur Pein behalten werden. Daß auch die guten Engel Geister seyn / und Diener Gottes / die von Gott gesendet werden / daß sie denen dienen / so zu dem Erb des Heils kommen sollen?

S. LII. Daß der Heilige Geist (wie Christus Jesus verheissen hat) täglich gegeben werde den Gläubigen / daß das Geheimnuß des Heils in Christo Jesu erkant / und angenommen werde zum ewigen Leben / und nicht in einen Winkel behalten biß zu dieser Zeit / daß er allein in David Georgen käme / wie er neben der Wahrheit gesagt hat?

S. LIII. Ob sie auch nicht gläuben / daß das Band der Ehe / so aus zweyen eins machet / im Paradies auffgesetzt / und hernach mit dem Gesetz Moses / und Gewalt Christi Jesu bestäiget / sey Heilig / und deßhalben vergebens gesagt werde / daß etwan in einem vollkommen Standt / davon David Georgen geträumet hat / das Eheliche Recht und sein Verbündnuß auffgelöst solle werden?

S. LIV. Zu letzt / ob sie auch die Lehr / so sie zu Basel in den Predigten bisher gehört / und die Form

Form des Glaubens / wie solche in der Kirchen  
dasselbst gehalten / mit Herzen annehmen / und  
mit derselbigen wohl zufrieden seyn?

§. LV. Als nun der Pfarherr ihnen diese /  
und andere Stück mehr fürgehalten / hat er sie ge-  
fragt: Ob sie diese Ding / so sie jetzt gehört / alle  
recht verstanden haben? Und als sie gesagt / ja /  
sie habens wohl verstanden: Hat er sie aber-  
mahls vermahnet / daß sie sich wohl besinnten /  
und recht bey ihnen selbst gedächten / ehe sie Ant-  
wort geben / damit sie nicht / der Menge zu gefäl-  
len / etwas anders bekänten / dann ihnen zu Her-  
zen wäre. Dann (sprach er) mit dem Herzen  
gläubt man zu der Gerechtigkeit / aber mit dem  
Mund geschicht die Bekäntnuß zur Seeligkeit.  
Deshalben wolle er sie gebeten haben / daß sie  
nichts verbergen / sondern frey heraus sagen wol-  
ten / wie es in ihren Herzen stehe. Und so sie  
woran zweiffelten / so sollen sie es anzeigen / und  
fragen / so wolle er sich bestreiffen / ihnen allen  
gnug zuthun. Da war einer unter ihnen / der  
antwortet / und sagte: Daß diß die rechten  
Hauptstücke der wahren und reinen Religion  
wären / die er nicht allein mit dem Munde / son-  
dern auch von ganzem Herzen bekante / gläubte  
auch / daß er mit solchem Glauben selig würde.  
Dem haben die andern alle gefolget / und gesagt:  
Daß sie auch also gläubten. Ein anderer unter  
ihnen der sagt so viel weiters / daß er nie anders  
ge



Daß er nicht begehre den Tod des Sünders / sondern vielmehr das Heil und das Leben / durch eine treue Bekehrung zu Ihm / so bitte er ihn demütiglich von ganzem Herzen / daß er ihm gnädiglich wolle verzeihen alle seine Sünde und Schuld. Und bitte auch die ganze Kirche / die an statt Christi ihres Gesponsen da stehe / in seinem / und der andern allen Nahmen / daß dieselbige sie gnädiglich wolle aufnehmen / Darumb sie ihr / der gemeinen Kirchen / umb diese grosse / und alle andere Gutthaten / grossen Danck sagen wollen. Mit demselbigen hat er auch die Hirten / das ist / die Väter der Kirchen / als Christi Diener / gebeten / daß sie ihnen wollen verzeihen / und Gott für sie bitten / damit sie in dem wahren / heiligen / Christlichen Glauben gegründet mögen verharren / bis an das Ende. Gleicher gestalt haben auch die andern mit Worten und Geberden angezeigt / daß sie auch also gesinnet / und eben solchs beehrten / und bäten.

§. LVIII. Als nun dis Gebeth vollendet / hat der Pfarrherr gesagt: Sie sollen kein Zweifel haben (sey es anders Sach / daß sie solches mit rechtem Glauben gethan) daß ihnen die Thür der Gnaden Gottes offen stehe / so sey die Kirche gegen den Reuenden / und die Gnade begehren / nicht so unmild; Doch sey noch eines vorhanden / nemlich / daß sie hie mit Bezeugung verheissen / Gott durch seinen Sohn Jesum Christum / und seiner Kirchen / in des Bann sie seynd / daß sie  
sie

Sie hinfort die Religion / die sie iest in Gegenwart  
 tigkeit dieses Volckes bekannt haben / als den  
 wahren und rechten Glauben / mit ernstlicher  
 Furcht Gottes / und steiff wolten halten und be-  
 kennen / auch mit allem Fleiß / wo ihnen möglich /  
 dieselbige pflanzen / und weiteren. Auch alle  
 falsche Lehr / besonders aber diese vergifftete schäd-  
 liche Sect der Davidischen / fliehen / verwerffen /  
 und verdammen / und dieselbige / wo sie noch et-  
 was übrig wüsten in Geschriften / darin solchs  
 Gift begrieffen / es wäre hie oder anderswo /  
 verschaffen abgethan zu werden. Dergleichen  
 wo sie vermerckten / daß etwan Leute / wo die wä-  
 ren / die mit solchem Irthumb vergifftet / densel-  
 bigen helffen / und nach ihrem besten vermögen  
 wieder auff den rechten Weg führen wollen. Und  
 so sie das verheiffen / seynd sie schuldig solchs zu  
 halten / nicht minder / denn als ob sie einen körper-  
 lichen Eyd darumb geschworen hätten. Dann  
 wo sie hie solten Treulos werden / (Daß Gott gnä-  
 diglich wende) würde die Rach der Hand Got-  
 tes allezeit bereit seyn. Weiter sagt der Pfarr-  
 herr: auff diese Bekantniß / die ihr (wie ich ver-  
 hoffe) warlich und aus ganzem Herzen gethan /  
 verkünde ich euch Gnade und Verzeihung aller  
 euerer Sünden / und nach diesem Leben das ewi-  
 ge Leben / im Nahmen der ungetheilten Dreyfal-  
 tigkeit / des Vaters / und des Sohns / und des  
 Heiligen Geistes / und nehme euch wieder in die  
 Gemeinschaft der Kirchen / und in das Band

der gemeinen Liebe / auch in dem Nahmen des  
HErrn Gottes / und das wolle beglücken und be-  
gnaden der / so die Kirche ihm selbsts mit seinem  
Blute erworben hat.

S. LIX. Darnach ermähnet er sie aber  
mahls / daß sie nicht wolten vergessen / was auff  
diesen Tag mit ihnen gehandelt / solten geden-  
cken / daß soichs nicht ohn sondere Fürscheidung und  
Barmherzigkeit Gottes mit ihnen geschehen / dar-  
mit ihr Glück und Heil also gefürdert würde.  
Deßhalb sollen sie Gott dem Vater / durch Je-  
sum Christum / grossen Danck sagen / und einem  
Ehrsamem Rath der Stadt Basel / dessen Gnad  
und sondere Gürtigkeit sie erfahren / in dem / daß  
sie so gnädiglich mit ihnen gehandelt. Deßglei-  
chen auch einer gemeinen Kirchen zu Basel / und  
ihren Dienern / daß sie ihre herzliche Liebe so  
freundlich gegen ihnen erzeiget haben. Dane-  
ben sollen sie gedencken / daß sie vor allen Dingen  
sich fleißig zu dem Wort Gottes halten / und zum  
Brauch der heiligen Sacramenten / auch Gott  
fleißig und stetig anrufen / mit ernsthaftigem  
Gebet / daß er sie durch die Krafft des Geistes  
Christi Jesu vor allem Irrthumb und gottlosen  
wesen behüten / und all ihr thun und lassen auff  
den Weg der Wahrheit leiten wolle / zu der Eh-  
ren seines heiligen Nahmens. Zu dem sollen  
sie allen Anlaß der Verführung meiden / und fleiß-  
iglich verhüten / daß sie dem Sathan / mit Un-  
reinigkeit des Lebens / keine Ursach geben zu eini-  
ger

ger Aergernuß. Wie dann zu unseren Zeiten in vielen Menschen / die böses Gemüths / gesehen wird / die / wann sie von Irthumb erlöset / begeben sie sich aller Heilheit und Epicurischen Leben.

§. LX. Und dieweil man bißher in ihnen gespühet habe die Liebe zur Stille und Frieden/Süßigkeit gegen die Armen / Nüchternkeit in essen und trincken / ein Abscheuung in ihrer Red von aller Gottslasterung und Unzucht / so sollen sie zusehen / daß sie dasselbig hinfort auch thun / wie das Christen Leuten wohl ansteht. In Summa / sie sollen sich befließen / daß sie an ihrem Geist / Seel / und Leib / unsträfflich erhalten werden / auff den Tag Christi : denn hiemit werde dieser Schad in Reinigkeit des Lebens bald und kräftiger wieder verbessert.

§. LXI. Zu lest hat er seine Rede zu der ganzen Kirchen gewandt / und gesagt : Und ihr alle / Geliebten in Christo / habet wohl gesehen / wie und was hie / und zu dieser Stund / mit diesen unseren Brüdern / so hie zugegen stehen / gehandelt ist / und dasselbig nach Maß und Regel / die Christus seiner Kirchen befohlen hat / daß ihr warlich nicht achten sollet / als ein schlecht und schimpfflich Ding / sondern daß es ein Christlicher Heiliger Handel gewesen sey. Darumb verhoffe ich / ihr habet nicht allein fleißig und mit andächtigem Gemüth hie zugehört ; Sondern werdet nun bedencken / was euch zustehe / daß ihr thun sollet / denn / diß alles von unsern wegen gesche

schehen ist. Diemeil wir dann alle aus einem Zeug und Materie gemachet / und der Teufel ernstlich wütet zu unserer Verderbnuß / ja der auch unter den Kindern Gottes gefunden wird / und sonderlichen ihnen aufffällig ist : Deshalb sollen wir eingedenck seyn des Worts Christi / da er sagt; Wachet und betet / das ihr nicht in Versuchung fallet. Wie ich das jetzt auch diesen unsern Brüdern eingeildet habe / also wolt ich / das ihrs euch auch lieffet gesagt seyn / auff das ihr hinlegt alle Sicherheit in der Sünd / und Beherschung der Lasteren / und euch mit aller Unterthänigkeit und Reverenz gegen dem heilsamen Wort des Evangeliums / das euch geoffenbahret ist / und aller unbefleckten Gottseligkeit vor dem Herren erzeigt / und nehmet an den Sohn Gottes / und unseren einigen Erlöser / damit sein Zorn nicht bald über uns entzündet werde / als wieder die Halbstarrigen und Undanckbaren / und an stat der unverfälschten Wahrheit lasse Verführung und Irrthumb in die ganze Kirchen kommen / oder zum wenigsten etliche unter euch vergiftet werden. Dann Gott pflegt gemeiniglich die Halbstarrigkeit des undanckbaren Gemüths zu straffen / wie Christus / seine Apostel / auch die alten und neuen Exempel anzeigen. Und nach dem ihr selbst gesehen und gehöret habet die freundliche Bitte dieser unserer Brüder / und das sie nicht halbstarrige Beschirmer und Schützer ihres Irrthumbs seyn wollen / auch das sie nicht  
allein

allein die Articuli des reinen und wahren Glaubens / mit uns / bekant / sondern haben auch alle andere Lehr / die diesen Articuli zu wieder / verflucht und verschworen : Darumb so soll euer keiner harter seyn / dann Christus / und seine Apostel selbst / und die ganze Kirche Gottes / sondern sollet hindan setzen alle Gedächtnuß der Aergernuß / und sie nun als unsere Brüder und Schwestern in Christlicher Liebe auffnehmen und halten / ihnen Freundschaft beweisen / und in dem HErrn schützen und schirmen. Dann / wie Paulus sagt / welcher steht / der sehe / daß er nicht falle. Es soll ein jeder gedenccken / daß fallen / irren / und betrogen werden / menschlich ist / und ( wie Augustinus sagt ) nimmer irren ist Engellisch / aber in Irthumb beharren ist Teuffelisch. Also werdet ihr das Exempel Christi in euch erzeigen / und die Kirche Gottes befördern / wann ihr die Liebe und Sanftmüthigkeit / so den Schafflein Christi wohl ansteht / werdet erweisen.

S. LXII. Dieses / und sonst viel anders mehr auff diese Meinung / hat er ihnen gesagt / und darnach den ganzen Handel mit einem Vater unser beschlossen / sie gesegnet / und also geredt: Der HErr thue euch guts / und bewahre euch / der HErr erleuchte sein Angesicht über euch / und erbarme sich euer / auff daß ihr Frieden habet mit Gott in eueren Herzen / und mit seinen Heiligen / durch unsern HErrn Jesum Christum / der da lebt und regiert mit Gott dem Vater / und dem

heiligen Geist / in Ewigkeit / Amen. Nach diesem hat die Kirche den Apostolischen Glauben gesungen / und mit demselbigen ist der ganze Handel beschloffen worden.

*Nota.*

I.

**D**as es billig sey / wer öffentlich Vergeruß in der Kirchen angerichtet / daß er auch öffentliche Buße / Bekänntuß // und Abbitte thue. Inmassen dann diese verführten Leute zu Basel / auff erforderung der geistlichen und weltlichen Obrigkeit / sich dessen nicht verwegert haben.

II. Daß dieselben zur Gemeinschaft der Christlichen Kirchen wieder anzunehmen / und ihnen die gnädige Vergebung der Sünden anzukündigen / die ihre Sünde erkennen / und sich mit wahrer Bußfertigkeit in der Gnadenzeit zu Gott dem Herrn bekehren. Wie die Kirche zu Basel damit derogleichen den Davidischen / da sie sich mit ernstlicher und herzlichlicher Buße finden lassen / gethan hat.

III. Daß wir aus vorigen Zeiten / und Exempeln sollen lernen klug und fürsichtig werden.

**Anmerck**

Anmerckung zur Historie von  
David Georgen.

\* Dieses wäre also die Historie von David Georgen / aus welcher das Fundament meines Erachtens müste genommen werden / dem *Anonymo* der David Georgen zu verthandigen / und den mit Ihm vorgegenommenen *Process* / daß er nicht rechtmäßig gewesen / anschuldigen wil / zu antworten und zu wiederlegen. Diemeil aber bey besagter Historie ich noch selbst eines und das andere *qvo ad circumstantias facti* zu erinnern finde / welches durch dienliche Mittel bey Zeiten zu untersuchen von nöthen zu seyn scheint / damit man sich desto besser hierzu *prepariren* möge / und aber der Andere Monath die gefesteten Gränzen allzusehr überschreiten würde / wenn ich meine Gedanken voriko ausführlich entdecken solte ; Als wil ich selbige bis ob Gott wil / zu anderer Zeit versparen / und indeßen den Leser selbst ersuchen / daß er die besagte Historie für sich *absqve prejudicii* mit Bedacht durchgehen / und mit Fleiß erwegen wolle: Ob in besagter Historie etwas anzutreffen sey / darauß man erweisen könne / daß der *Process* nicht nach den Regeln natürlicher Billigkeit / oder des Christenthumbs *formiret* worden / inn-

gleichen : Ob das was man zum Beweis des jenigen / dessen man David Georgen angeführet / für der erbahren Welt *sufficient* oder verdächtig sey? Und damit ich eine kleine Anleitung mit zwey Worten geben möge / so dürfte das *centrum controversie* hauptsächlich auff das Wunderbuch des David Georgens ankommen / als aus welchem fürnehmlich die schändlichen Lehren / deren er beschuldiget wird / gezogen sein sollen. Jedermann kan leicht zuvorsehen / daß der *Defensor Anonymus* vielleicht sein *refugium* dahine nehmen und es läugnen könnte / daß die angeschuldigten *dogmata* darinnen nicht enthalten wären. Wie nun zu rathen? Dieses Buch als ein Erz-Ketz-Buch / das mit verbrannt worden / ist wohl schwerlich in Keinen *Bibliothecquen* in Teutschland anzutreffen. Und der *Defensor* dürfte uns doch wohl das *onus probandi* als *affirmantibus* über den Hals werffen / und wenn wir gleich uns auff die *autorität* derer Herren *Excerptanten* beziehen wolten / uns entgegen setzen / daß Sie als Feinde der Wiedertäufer *parteyisch* oder verdächtig wären; anderer Ursachen zu geschweigen. Aber getrost. Ich schreibe dieses dem *Defensori Anonymo* aufrichtig zur warnung / daß er es ja hierauff nicht anköm

ankommen läßt. Denn ich habe für etlichen Jahren zu Leipzig in einer Auction, (derer Catalogus von der Eöbl. Theologischen Facultät daselbst censurirt worden war / und den ich noch auffweisen kan /) dieses Wunder-Buch des David Georgens gekauft. Diemeil es aber in Holländischer Sprache geschrieben ist / und ich derselbigen sehr wenig mächtig bin / als kan ich selbst davon nicht judiciren: ob und wo die Dinge / die David George gelehret haben sol / darinnen stehen; Ich werde aber auff bedürffenden Fall nicht ermangetn dasselbe einem jeden zu steuer der wahrheit zu communiciren.



Der



Der Dritte Monat.  
 Von  
**Esaias Stieffeln**  
 und  
**Ezechiel Metzen/**  
 etliche  
 Ungemeine Umstände.

S. I.

**E**st in diesem Se-  
 culo der nun etliche  
 Jahr-hundert her gewes-  
 sene Streit zwischen der  
 Theologia Scholasti-  
 ca und Mystica auff das  
 höchste gestiegen / und dürffte allem ansehen  
 nach die Theologia Scholastica ein hartes  
 aus-

außzustehen haben / wie sehr sie sich auch dar-  
 wieder streubet. Dasjenige / was wir im er-  
 sten Monath aus denen Scriptis des Seeligen  
 Lutheri angeführet / gibt genungsam zu  
 erkennen / daß er die Theologiam Schola-  
 sticam für dasjenige / was sie auch in der  
 Wahrheit ist / gehalten / nemlich für eine Er-  
 findung des Satans / die denen so sich darauff  
 legen / den Saft und Krafft der Göttlichen  
 Wahrheit aus dem Herzen reißt / und an statt  
 desselben die Seele des Menschen mit nãrri-  
 schen / elenden / und verdammlichen Dingen  
 anfüllet / und mit dem Geist des Wieder-  
 Ehrists / nemlich mit der Verfolgung aller  
 derer die es nicht mit Ihnen halten / belebet.  
 Ich lasse aber einen jeden unpartheyischen /  
 sonderlich aber einen Layen / der kein interesse  
 bey dem Theologischen Gezãnck hat / ur-  
 theilen / was Lutherus bey den iegigen Zei-  
 ten zu gewarten hätte / wenn er auff seiner Ca-  
 theder zu Wittenberg dasjenige / was in mehr-  
 besagten ersten Monath gelesen werden kan /  
 profitiren wolte / und gebe ich einem ieden zu  
 bedencken / ob man Ihn nur bey dieser Be-  
 wandnuß für einen reinen Lutheraner passiren  
 lassen / oder Ihn nicht vielmehr / wenn man  
 auff

auffs glimpfflichste mit Ihm handeln wolte /  
 den weg zum Lande hinaus weisen dörfste. Ja  
 es ist gewiß / daß viel unter uns mit einer gros-  
 sen Summe Geldes erkauffen solten / daß Lu-  
 ther das bekante Büchlein die Deutsche The-  
 ologia genant / nicht recommendiret hät-  
 te. Dem sey aber wie ihm wolle / so wird es  
 doch wohl bey allen wahren Christen dabey  
 bleiben / daß die Theologia Mystica die rech-  
 te Theologia sey / die auch ein armer Hand-  
 wercksmann / ader auch ein schwaches Weib  
 auß der Heiligen Schrift / darinnen sie ge-  
 gründet ist / durch die Gnade Gottes erler-  
 nen kan. Die so offte in dem Neuen Testa-  
 ment denen Christen anbefohlne Verläugnung  
 seiner selbst / die Creuzigung des Fleisches sambt  
 seinen Lüsten und Begierden / u. s. w. zeigen  
 den ersten weg dieser Geheimniß-vollen  
 Weißheit / der insgemein der Reinigungs-  
 weg (via purgativa) genennet wird. Und  
 in dem der Heyland die jenigen / die reines Her-  
 zens sind / der gestalt seelig spricht / daß Sie  
 Gott schauen werden / so weist er dadurch die  
 einfältigen Herzen zu der Verbindung des  
 Reinigungs weges mit dem Weg der Erleuch-  
 tung; (*via purgativæ cum via illuminari-  
 va,*)

va,) Endlich ob schon auch der letzte Weg der Vereinigung (via unitiva) zum öfftern mit deutlichen Worten in heiliger Schrift gezeiget wird/ so hat doch dieselbige der Heil. Evangelist Johannes / der wie ein Adler sich für denen andern Evangelisten und Aposteln in die Höhe geschwungen / in seinen Send-Briefen / ja die ganze Theologiam Mysticam, eyfferig getrieben.

§. II. Gleichwie nun andere Christen und rechte Theologi von dieser Theologia Mystica mit grossen Leyd-Wesen des Satans vielfältig und ausführlich geschrieben; also ist für die / die Gottes Gnade drauff führet / wohl in acht zu nehmen / daß Sie diese heilige Wege behutsamb wandeln / und mit Furcht und Zittern Ihrer Seeligkeit darauff wahrnehmen. Es befinden sich auf demselbē ja so wohl Abwege und Versuchungen auff die man verleitet werden / und in hohe Gefahr kommen kan / und hier ist es eben in acht zu nehmen / daß der Satan sich nicht in einem Engel des Lichts verstelle. Denn auff dem Wege der Theologiae Scholasticæ der gerades Fusses zur Hölle führet / verstellet sich der Satan nicht / sondern er giebt sich bald als ein Mörder offenbahrllich zu-  
erkenn

erkennen. Diese vielfältigen Versuchungen nun sind Ursachen / daß der arme Mensch eine geraume Zeit durch viel saure Wege der Reinigung wandern muß / ehe er zur Erleuchtung / und von dar zu der unaussprechlichen Glückseligkeit der Göttlichen Vereinigung ( die auch dieser wegen sehr wenigen Gläubigen auf dieser Welt wiederfähret ) erlanget. Und ist dieses ein gemeiner Kunstgriff des Bösewichts / daß wenn die armen Menschen durch Göttliche Gnade die Bosheit der Welt / die Gottlosigkeit der Schul-Theologen ; ja Ihr eigenes Elend / darinnen sie gesteckt / zuerkennen / und auff den Weg der Reinigung zu treten anfangen / und Gott sie gleichsamb einen Augenblick in die wahre erleuchtete Weisheit von ferne blicken läßt / sie zum öfftern dahin verfallen / daß sie vermeinen / sie haben die höchste Glückseligkeit schon weg / und Christus habe sich allbereit mit ihnen gänzlich vereiniget. Und hieraus erlanget der Teuffel zweyerley Vortheil / den einen bey denen Schwachgläubigen / wo Gott dieselben nicht gnädiglich dafür behütet / den andern bey der Welt / und bey denen die in der Schul-Theologie stecken. Denn anfänglich so wird ein solcher Mensch / der den Weg

Weg der Reinigung mit der Göttlichen Ver-  
einigung vermischt / dahin verführet / daß er  
die durch Gottes Gnade von der Viehischheit /  
darinnen er zuvor stuck / gesauberten natürli-  
chen Kräfte / die nur ein wenig anfangē mensch-  
lich zu werden / alsobald für Göttlich hält / Na-  
tur und Gnade / die gesunde Vernunft und  
göttliche Erleuchtung mit einander vermischt ;  
Wodurch er hernach immer weiter und weiter  
verführet wird / daß er / weil er noch nicht völ-  
lig gereiniget ist / die noch anlebende Bosheit  
und Viehischheit ebenfalls für die Wirkung  
des Heil. Geistes ausgibt / und also Christus  
und Belial unter einander wirfft / welches ge-  
wisß ein so erbärmlicher Zustand ist / daß / wer  
denselben nur ein wenig mit Einfalt betrachtet /  
sich nicht genug davor entsetzen / und Gott / da-  
für ihn zu behüten / mit eyffrigen Gebet anfle-  
hen kan. Es werden auch dadurch die Schwach-  
gläubigen gar leicht verführet / weil sie sehen /  
daß ein solcher Mensch sich von denen groben  
Sünden der Welt enthält / daß er ihnen von  
vielen Wahrheiten vorsagen kan / und von de-  
nen offenbahren Narrheiten der Scheinweiß-  
heit viel zu reden weiß ; zumahlen der natürli-  
che Mensch ohne dem mehr denen Exempel /

I. Theil,

K

als

als den regeln der Wahrheit zu folgen geneigt ist / und es Fleisch und Blut wohlgefält / wenn es durch einen so leichten weg / als es an dem Exempel des jenigen / der verführet worden / siehet / zu erhaltung der grösten Glückseligkeit und der Göttlichen Vereinigung / derer sich ein solcher Mensch rühmet / gelangen kan / und unter der Larve eines Göttlichen Eyfers ihm ein weg gezeiget wird / seinen natürlichen Zorn über die gemeine Bosheit der Menschen auszulassen.

S. III. So sehr aber als der Satan sich hierüber freuet / so eine grosse Freude ist es ihm auch / wenn er siehet / daß die epicurische Welt unter dem Panier und Anführung der Schul-Theologen daher gelegenheit nimbt / die Göttliche Weißheit zu lästern / und mit desto grössern Eyffer auff der Bahn des Verderbens fort zureißen. Da / da ! schreyet Sie / so gehet es / wenn man von dem wahren Glauben der allgemeinen Christlichen Kirchen und von dem Pfad / bey dem sich unsere liebe Vorfahren sehr wohl befunden / abtreten / und auff eine Enthusiastische weise die Vollkommenheit in dieser Welt suchen will. Es bleibet wohl darbey : Der Gerechte fället des Tages siebenmahl ;

mahl; Darumb lasset uns beständig bey dem einmahl eingeführten Leben verbleiben / uns für arme Sünder erkennen / den Gottes-Dinst fleißig abwarten / und alle die jenigen / die auff den Schwarm der Theologicae Mysticae gerathen / mit Feuer und Schwert / Einkerkung und Verjagung verfolgen. Ja es erfolget gemeiniglich / daß wenn die Schul-Theologen einen solchen verirrten Menschen wieder zurechte bringen wollen / dadurch derselbige / weil er siehet / daß man die Grundsätze der einmahl erkantten Wahrheit gänzlich bey Ihm aus rotten will / nur mehr und mehr verwirret / und in seiner Meinung hartnäckiger gemacht wird. Da hingegen theil / wenn man Ihn mit Sanftmuth aus den Brunnenquellen der Göttlichen Wahrheit ohne Verfälschung der Philosphey seine Fehler zeigete / derselbige viel eher auff den rechten Weg würde gebracht werden.

S. IV. Wir wollen die Sache desto deutlicher zu machen / ein gemeines Gleichniß geben: Wenn ein Mensch in Fressen und Sauffen eine Zeit lang gelebet / und sich allbereit eine Kranckheit an Hals gesoffen hätte / und gäbe ein erfahrner Medicus demselbigen etliche

Chymische Arzeneyen / die er nach gewisser  
 Verordnung tropffen Weise gebrauchen solte/  
 und derselbige bildete sich ein / wenn er sich ein  
 wenig besser befände/ er wäre schon gesund/ und  
 schmiss die andern Arzeneyen weg / wolte auch  
 andere seines gleichen Patienten / die derglei-  
 chen Cur angetreten hätten / bereden / wie die  
 Cur so leichte wäre / und daß Sie / wenn Sie  
 nur ein wenig Linderung empfunden / die an-  
 dern Arzney Mittel gleichfalls weg schmeissen  
 solten; seine gewesene Sauff- Brüder aber /  
 die noch keine Kranckheit an Ihrem Leibe em-  
 pfunden / sähen / daß er noch würcklich unge-  
 sund wäre / und gäben diese seine Thorheit der  
 Arzney schuld / vermahneten sich unter einan-  
 der / sie wolten lieber bey dem fressen und sauff-  
 sen bleiben / als die gute Medicin gebrauchen/  
 ja Sie wolten diesen verirreten Menschen par  
 force bereden und zwingen / daß er das alte  
 Leben/ dessen Abscheuligkeit er doch bey sich em-  
 pfinde / wieder antreten solte / u. s. w.

S. V. Ich habe diese Anmerckungen we-  
 gen einer und andern Ursache hieher zusehen  
 für nöthig erachtet / fürnehmlich aber / weil die  
 historia von Esaias Stieffeln / und von Eze-  
 chiel Methen dieselbigen bekräftigen wird.

Es

Es gedencken zwar dieses Stieffels unterschiedene Scribenten / und kan hiervon unter andern nachgeschlagen werden Embdenius in der Dedication des Büchleins von der Vereinigung der Gläubigen mit Gott. Item pag. 206. 359. 444. 467. Hundorff Encom. Erfurt. p. m. 40. Kromayer Histor. Eccles. p. 657. Appendix Consil. Dedekenni fol. 37. seqq. Calvisius in Chronolog. p. 240. Johann Hoornbeeck Summa Controverf. Relig. lib. 6. p. 461. 462. 463. Micrælius Syntagm. Histor. Eccles. lib. 3. p. 506. sq. Diemeil aber die meisten von diesen entweder Liebhaber der Scholastischen Theologie, oder doch keine gute Freunde der Theologiæ Myfticæ sind / und gemeiniglich aus Hören sagen / oder aus andern Autoribus solche Sachen pflegen zusamen getragen zu werden / habe ich nicht für undienlich erachtet / wenn ich für die Liebhaber der Kirchen Historie die Sache ein wenig ausführlicher darstellte. Ich werde mich hierzu derer zu Langensalka wie der Esaias Stieffeln und Ezechiel Methen ergangenen Acten, die von einem guten Freunde meinen seeligen Vater zur Abschrift com-

municiret worden/ bedienen / und daraus unparteyisch folgenden Extract verfertigen.

S. VI. Esaias Stieffel hatte sich biß Ao. 1605. zu Langen-Salka / des Superintendentis daselbst eigenem Bericht nach / als ein gehorsames Pfarr-Kind erwiesen / sich auch in Gehör Göttliches Wortes und Gebrauch des Hochwürdigen Abendmahls Christlich erzeiget ; Demnach er aber darneben ein Handels-Mann gewesen / und Ihm sein Gewerb und Kauffmanschafft mit Weid/gesalzenen Fischwerck und andern Dingen zu kleinem Gewinn gelingen wollen / hat er endlich einen Wein-Handel angefangen / wo wieder Ihn der Rath zu Langen-Salka Einhalt gethan / als welcher vor sich von wegen der gemeinen Bürgerchafft den öffentlichen Wein-Schanck im Keller allein zu haben / berechtiget zu seyn prætendiret. Hierüber hat Stieffel bey Chur-Fürstlicher Durchlauchtigkeit zu Sachsen mit Hülffe und Zuthun des Chur-Fürstlichen Ambtes daselbst einen Befehl erlanget / daß er so wohl als der Rath zu Langen-Salka sich des Weinschancks bedienen sollte &c. Mittlerweile kömmt er bey dem Ministerio in Verdacht / ob sey er hinter Münsterische und Wiedertäuferische Bü-

Bücher kommen / weil er die Kirche nicht besuchte / und von denen öffentlichen Predigten / so wohl auch von Ambts-Personen Geistlichen und Weltlichen Standes nicht das beste geredet / fürnemblich aber denen Predigern schuld gegeben / Sie wären im Lehren und Leben selbst sträfflich / und nicht / wie Sie seyn solten ; auch endlich seine Kinder aus der Schule genommen / und über ein halb Jahr bey sich zu Hause behalten. Weßhalben Ihn der damalige Superintendent M. Melchior Thilesius zu sich erfordert / und hierüber allenthalben vernommen / deme es aber vorkommen / als habe der Schwenckfeldische Enthusiastische Schwärmer Geist Stieffeln ganz eingenommen / weil er unter andern vorgegeben / er wäre nicht mehr ein Sünder / noch Esaias Stieffel / sondern Christus der Sohn Gottes wäre in Ihm / nicht nur nach der Krafft / sondern nach dem Wesen / ic. Und ob Ihn schon M. Thilesius vermahnet / von diesem Irrthumb abzustehen / auch etliche Wochen Bedenckzeit gegeben ; so hat Stieffel dennoch von seiner Meinung nicht weichen wollen / sondern unter andern gesagt / der Superintendentens sähe ico aus Stieffels Augen mit seinen Augen

Christum den Sohn Gottes; Er hörte aus Stieffels Munde mit seinen Ohren reden Christum den Sohn Gottes selbst ic. Worauff der Superintendentens im Eyffer zu Ihm gesagt: So lange und so oft du dieses sagest / bistu nicht Christus / vor welchen du dich Gotteslästerlich ausgiebst / sondern der Teuffel selbst / auch Stieffeln als einen Teuffel sich packen und und von Ihm gehen heissen / mit Vermeldung / solcher gestalt wolte er jeso das letzte mahl privatim mit Ihme geredet haben. Wiewohl Stieffel bey dem weg gehen retorqviret mit den Worten: Du bist selbst ein solcher / wie du mich schiltst. Nach diesem Gespräch schreibt Stieffel an den andern Prediger Dedekindum am 5. Aprilis ein weitläufftig schreiben / worinnen er sich hauptsächlich beschweret / daß man Ihn für einen Teuffel gescholten. Der Anfang davon lautet also:

O Fleisch und Blut in allen Geschlechtern in aller Welt! Ich der Sohn und wahres lebendiges Wort meines Vaters im Himmel / Christus Jesus aus dem Saamen Davids / nach dem Fleisch von meiner Mutter Maria / vom Heiligen Geiste meines lieben Vaters im Himmel zu Nazareth in Galilza empfangen / und zu Betlehem

lehem im Stall auff diese Welt geböhren/  
 rede aus dieser meiner lieben Schwester/  
 meiner lieben Freundin / meiner lieben  
 Braut/meinem heiligen Fleisch und Blut/  
 aus ihrem Munde / aus ihrem Herzen /  
 und aus allen / was an und in Ihr ist / und  
 schreibe auch mit meiner Krafft dieses durch  
 Ihre Finger 2c.

Hey der Unterschrift hat er sich folgenden  
 Nahmen gegeben :

Jesus Christus Gottes und Marien  
 Sohn / das lebendige Wort des Vaters  
 im Himmel / voll seines Heiligen Geistes /  
 in meinem heiligen Fleisch und Blut / zu  
 seiner rechten im Himmel / und in allen  
 meinen Gliedmassen / in allen Außeroehl-  
 ten / Berufenen und Gläubigen / und auch  
 in dieser meiner lieben Braut voll der Hei-  
 ligkeit unsers Vaters / in eins / unzertren-  
 lich in alle ewige Ewigkeit Amen!

Den 8. Aprilis 1605. hat das Ministerium  
 Stieffeln citiren lassen / daß er vor Ihnen den  
 folgenden Tag in beyseyn der Commissarien  
 vom Rath erscheinen solte. Und befindet sich  
 bey denen Actis eine Summarische Abschrift  
 dessen / was im besagten Conventa vorgegan-  
 gen / die von dem Ministerio unterschrieben  
 ist / worinnen / andere Beypunkte zugeschwei-  
 gen/

gen / wegen des Hauptpunctes unter andern folgendes gedacht wird : Stieffel habe erkannt / item er habe gesagt / er könne nicht sprechen : er sey Christus wesentlich / sondern Christus sey sein Wesen in Ihm. Ingleichen : daß die Prediger das Wort Gottes in denen Kirchen zwar predigtē / aber er fände die Frucht nicht / und ein jeglicher müsse bey sich die Krafft empfinden / wie denn auch er niemahls bey sich befunden / daß die gehörte Predigt und Gebrauch des Abendmahls etwas bey Ihm gefruchtet / &c. Welches alles der Superintendent weitläufftig in seinem Bericht an das Consistorium zu Leipzig sub dato den 15. Aprilis deduciret, unter andern auch anführet / daß Stieffel auff gut Wiedertäuferisch seine Antwort sine ullâ honoris præfatione gethan. Und ob wohl in der ersten Abschrift stehet / daß Stieffel bey seinem Abschied beym Ministerio, als Ihn der Superintendent dimittiret, weil er sich den Geist Gottes bißhero nicht habe wollen regieren lassen / so wünschete er / daß Ihn Gott wolle erleuchten; &c. dem Superintendenten geantwortet : Er erkenne keinen Irthumb oder Schwarm; so sezet doch der Superintendent in dem Bericht: das  
 Schwert

Schwerd des Geistes Gottes habe Stieffeln durch Ihn und seine Herren Collegen dermassen in allen puncten getroffen und geschlagen / und dermassen convinciret und contundiret, daß / da Er Ihm Stieffeln und dem Teuffel freudigen Troß gebotten / etwas aus Heil. Schrift vorzubringen / habe er doch in Wahrheit nichts gereumbdes auffbringen können. Item : Stieffel habe vorgegeben / er wüßte mehr denn alle andere. / die sich wieder Christi Verbot Matth. 23. Magistros und Doctores nennen liessen. Item : da er noch als ein Handelsmann in Städten und Ländern herumbgezogen / hätte er nirgend weder bey den Lutherischen / noch Calvinischen noch Papisten die rechte Kirche Gottes gefunden / darumb müßte er eine rechte Kirche anrichten und bauen. Inzwischen kömmt Stieffels Weib den 16. Aprilis mit einem jungen Sohn darnieder / und wie sich Stieffel zu vor verlauten lassen / er wolte es in Bedencken nehmen / ob er sein Kind wolte lassen tauffen / also hat er auch nach der Geburth ausdrücklich erwehnet / sein Kind wäre kein Sünder / viel weniger mit einem Teuffel besessen / es bedürffte keiner Tauffe. Worauff auff anhalten der Gtross Eitern

Eltern das Kind / welches man in Gesellschaft  
 der Rath's - Diener mitler weile/als Stieffel  
 Mittags - Ruhe gehalten / aus dem Hause ab-  
 gehohlet / getauffet / und Johannes genennet  
 worden. Biewohl Stieffel die Tauffe nicht  
 agnosciret, sondern beydes er und sein Weib  
 dasselbige an statt Johannes, Serubabel ge-  
 heissen. Weshalben der Superintendens das  
 Consistorium zu Leipzig gebetē / zuberichten/  
 wie man es ferner mit Stieffeln / so wohl auch  
 seinen 7. Kindern / daß dieselbigen nicht verfüh-  
 ret würden / halten solte; massen denn auch der  
 Rath den 20. Aprilis bey dem Ebur - Fürsten  
 zu Sachsen umb gleichmäßige Anordnung /  
 wie Sie sich gegen solchen verführischen Reges  
 zu bezeigen hätten / gebeten. Und hat der Su-  
 perint. in zwischen Dominica Jubilate auff  
 der Eangel eine Abkündigung gethan / daß die  
 Zuhörer sich den verführischen / Enthusiasti-  
 schen und träumerischen Wiedertäufferischen  
 Geist / durch den in der Gemeine befindliche / in  
 Glaubens Sachen verirren und verwirren  
 Menschen sich nicht verführen lassen solten &c.  
 Das Consistorium zu Leipzig befiehet am  
 26. April / welches am 4. May præsentiret  
 wird / das Ministerium solle Stieffeln noch-  
 mahl

mahl ernstlich vermahnen von seinem Irthum abzustehen / wiederumfalls solte der Superint. weiter berichten ; indessen verschaffen / daß Stieffels Kinder wieder in die Schule gehen / oder derselben Groß. Eltern sie zu sich nehmen möchten. Kurz darauff aber ergethet auff des Chur-Fürsten von Sachsen Befehl eine andere Verordnung aus dem Consistorio, daß Stieffel den 20. Junii sich nach Leipzig im Consistorio stellen solle.

§. VII. Noch vor dem Termin berichtet Thilesius am 22. May / daß Stieffel noch hartnäckigt bey seinem Schwarm verbleibe. Im Consistorio werden Stieffeln folgende 6. Puncte vorgeleget: Er solle sich rund und richtig erklären / ob er noch sage und halte 1. von Christo und dem Heiligen Geiste / daß er Christus sey / und wer sich Ihme widerseze / der lästere den Heiligen Geist? 2. von der Sünde / daß die Gläubigen nicht sündigen / und er sey kein Sünder / dürffe auch umb Vergebung der Sünden nicht bitten / und brauche die fünffte Bitte des Vater unsers nur vor seine Kinder und andere Leute / und Lutheri Auslegung der fünfften Bitte sey unrecht / das er sagt : Denn wir täglich viel sündigen / und nichts

nichts denn eitel Straffe verdienen / Stieffel  
 könne dasselbe auff sich nicht ziehen. 3. Von der  
 Absolution, daß er dero nicht bedürffe / be-  
 gehre auch Sie nicht zu suchen. 4. Von dem  
 Predig-Ambt / er bedürffe nicht zur Kirche zu  
 gehen / und Predigt zu hören / sey durch den  
 Heiligen Geist ohne das gnugsamb und voll-  
 kommen gelehrt und erleuchtet. 5. Vom hei-  
 ligen Abendmahl / daß er nicht könne gewiß  
 seyn / daß die Krafft und Allmacht Gottes alda  
 sey / oder daß die Ministri die Krafft hätten das  
 Sacrament zu heiligen und zu consecriren,  
 Sie liessen denn in Ihrem Wandel sehen / daß  
 die Krafft Gottes in Ihnen sey. Hie soll er  
 sein Bekänntniß simpliciter setzen / was das  
 heilige Abendmahl sey / und worzu es diene /  
 und ob er sich forthin auch darzu halten wolle?  
 6. Von der Tauffe / daß die Kinder der Tauffe  
 nicht bedürffen / dieselbige auch in Ihnen nicht  
 kräftig sey / und die Tauffe an seinem Kinde  
 vollbracht / sey keine rechte Tauffe / weil kein  
 Geist noch Krafft darinnen sey / und daß er sein  
 Kind nicht mit dem Nahmen / den es in der  
 Tauffe empfangen / nennen wolle / sondern  
 mit einem frembden. Auff diese Puncte über-  
 gibt Stieffel den 25. Junii seine Resolution,  
 davon

davon wir nur die Antwort auff den ersten Punct / als das vornehmste momentum, und seine Unterschrift anführen wollen. Die Antwort ist folgende:

Hierauff antwortet Esaias Stieffel und bekennet / mit dieser seiner eigenen Hand / daß er mit dem heiligen Apostel Paulo 2. Cor. 5. Christum nach dem Fleisch nicht kenne / viel weniger / daß er solte Christus nach dem Fleisch / oder der Heilige Geist seyn / ja zum allerwenigsten / daß er solte gesagt haben / und sich haben hören lassen / wer sich Ihme / seinem Fleisch und Blute wiedersekte / der lästerte den Heiligen Geist. Nach dem Wort / Leben und Geist aber bekennet und bejahet Esaias Stieffel mit dieser seiner eigenen Hand / daß er ein rechter Christ und Gesalbter des HErrn sey / in welchem Christus der Sohn / das lebendige Wort des Vaters / voll Heiliges Geistes / das Leben / wollen und vollbringen in Ihme sey / so auch jemand Christum den Sohn / das lebendige Wort Gottes / oder den Heiligen Geist / das ewige Leben / aus Gott dem Vater in Christo in Ihnen oder in einem andern rechten Christen und Gesalbten des HErrn lästert / oder wiederstrebet / der verachtet nach den Worten des HErrn

HERRN CHRISTI CHRISTUM und den GEIST  
GOTTES in CHRISTO / und nicht FLEISCH und  
BLUT.

Die Unterschrift aber ist diese :

Esaias Stieffel / ein rechtgläubiger Christ  
und Gesalbter des HERRN / meine eigene  
Hand und untergedrucktes Siegel.

Am 29. Junii ergeheth aus dem Consistorio  
ein Befehl an den Rath zu Salza / des In-  
halts :

Wir haben heute dato Esaiam Stieffeln/  
euren Bürgern / auff empfangenen Chur-  
Fürstlichen gnädigsten Befehl / wegen sei-  
ner gefastten Schwärmerischen / unserer  
Christlichen Religion gänßlichen wieder-  
strebenden Meinungen halber verhöret /  
und weil die Nothdurfft erfordert / daß mit  
Ihme derentwegen ferner Unterredung  
gepflogen werde / er aber sich mit seinem  
Weibe und Kindern / aus Mangelung der  
Zehrung jezo allhier nicht länger auffent-  
halten können / So haben wir Ihme zu  
verhütung grosser Unkosten sich wiederumb  
zu Hause zu begeben erlaubet / daneben  
bey Vermeidung des Chur-Fürsten zu  
Sachsen. und Burg-Graffen zu Mag-  
deburg / Unsers gnädigstens Herrns ern-  
sten einsehen und Straffe aufferleget / daß  
er sich nicht allein / wenn er erfordert / bey  
uns

unß wiederum einstellen / sondern auch  
 inmittelst sich gegen dem Ministerio bey  
 euch / und sonsten männlichen schiedlich  
 und friedlich halten / und zu weitem Aera  
 gernuß nicht Ursach geben solle; Inmassen  
 er den solchem also gehorsamblich nach zu  
 kommen / mit Hand und Mund gerichtli  
 chen angelobet / und zugesagt. Da er sich  
 nun hierauff wird gehorsamb erzeigen / und  
 verhalten / so hat es seinen Weg; Würde  
 er aber in seinem ungebührlichen Wesen  
 halbstarrig verharren / und jemahls ärger  
 lich seyn / so wollet Ihr Ihn bey Euch an  
 einem verwahrten Orthe / in Verhaftung  
 behalten / und uns solches unsäumblichen  
 berichten / damit wir uns darauff ferner der  
 Gebühr zu erzeigen haben mögen.

§. VIII. Hierauff berichtet der Rath  
 zu Salska am 28. Julii von neuen an das Con  
 sistorium zu Leipzig / und beschweret sich / daß  
 sich Stieffel und sein Weib noch nicht gebessert /  
 weil Sie (da doch solches zuvorher nicht gesche  
 hen) mit ihren Kindern / wenn zur Kirche ge  
 lautet werde / zum Thor hinauß auffß Feld gin  
 gen / ihre Kinder nicht zur Kirchen noch Schu  
 len hielten / in ihrem Hause zwar grosse Heilig  
 keit mit Singen und Beten vorgäben / aber  
 nicht die Christlichen Kirchen-Gesänge / son  
 L Theil. L dern

den die von Stieffeln selbst erdichtete Schwärmerische Lieder sängen; Ingleichen daß sie öffentlich in der Stadt herum gingen / mit ihren nächsten Nachbarn und etlichen andern Bürgern tägliche und nächtliche Zechereien hielten / und sich rühmeten / Sie hätten ihren Schwarm dermassen auß Gottes Wort verantwortet / daß sie das Consistorium wohl hätte müssen passiren lassen; Item: Sie hießen ihr Kind noch Serubabel / wolten den Gevatter desselben nicht Gevatter nennen / und da Sie über ihn oder sein Weib hinfallen solten / sprächen sie ihm nicht zu / Ja da ihnen der Tauff Pathe zuspräche / und sie grüßete / antworteten sie ihm nicht / daß dannenhero diesem ärgerlichen Wesen nothwendig müsse vorgebauet werden. Bitten / das Consistorium möge doch diesen ärgerlichen Wesen steuren / und entschuldigen sich / daß Sie Stieffeln nicht allbereit wegen vieler Ursachen in Haft genommen hätten. Das Consistorium verordnet auff diesen Bericht den 4. Augusti / wie folget:

P. P. Und weil unser / uff Chur Fürstl. sonderbahren Befehl jüngst den 29. Junii an Euch dieser Sachen halber gethanes Schreiben klare masse giebet / so hätten wir uns wohl vorsehen / Ihr würdet Euch demselben

selben allenthalben gemäß erzeiget haben; Das es aber von Euch bißhero verblieben; solches ist uns nicht wenig befremdlich vorkommen; Aber wie deme / so thun wie es dißmahl an seinen Orth stellen / und suchen hiermit an statt und von wegen des Chur-Fürsten zu Sachsen etc. und Burg-Graffen zu Magdeburg / Unsers Gnädigsten Herrn / Krafft von Sr. Chur-Fürstl. Gnaden uns befohlenen Ampts bey Euch / Ihr wollet / woserne sichs euren Bericht allenthalben gemäß verhält / obberührtes unser Schreiben nochmahls unsäumlich ins Werck richten / und solches / bey Straffe 100. Goldgülden höchstgedachten Unserm Gnädigsten Herrn in die Cammer verbräusen / welche in ferner Verbleibung unnachlässlich von Euch einbracht werden sollen / nicht anders halten / etc.

Hier ist nun nicht zu fragen / ob der Rath zu Salza nach erhaltung dieses Befehles lange gewartet? Die Acta weisen / daß derselbe am 7. Augusti präsentiret / und am 9. Augusti der Rath dem Consistorio wieder geantwortet habe / daß Stieffel zu gefänglicher Haft gebracht sey. Beziehen sich auch auff des Superintendentens Bericht / was er sich nunmehr gegen die Herren des Ministerii erklä-

ret. Vor demselben aber sind in denen Actis zu lesen zwey weitläufftige Responsa auff Stieffels seine Resolution, die er dem Consistorio zu Leipzig gegeben / deren das eine Henningus Dedekindus, das andere M. Ludwig Rechtenbach, beyde Prediger zu Salza wieder ihn verfertiget / daß auch mein Seel. Vater davon den Anfang nur sich abzuschreiben getrauet. Dedekindus beweiset in seinem Anfange per Syllogismum, jedoch in deutscher Sprache / daß Esaias kein rechtgläubiger Christ sey / und probiret den Minorem mit lauter dictis der Schrift / von denen zwar kein zweiffel / sondern von derselben application auff Stieffeln die Frage war. Von M. Rechtenbachs seinem Resp. will ich nur den Anfang der disposition, die er ad marginem notiret / hieher setzen: Ludovici Rechtenbachii Gegenbericht auff Stieffels Bekänntniß. Ad Stiffelii errores responderetur I. Generatim, prodit (1) Φιλαυτιαν, (2) Αντιλογιαν, (3) Αλογιαν, (4) Αταξίαν, (5) Ατέλειαν.

s. IX. Der Superintendent berichtet vom 14. Augusti. daß Stiesel am 9. Euzsd. an einen verwahrten Orth in Haft genommen / und weil das Gefängniß etwas hart /

hart / und der Gesundheit undienlich seyn wol-  
 len / also daß er in zimbliche Leibes-Schwachheit  
 darüber gerathen / als habe er den Superin-  
 tendenten bittlich ersuchen lassen / ihn zu be-  
 suchen / und flugs anfangs sich erbothen / hätte  
 er bishero geirret / so wolte er sich künfftig wei-  
 sen lassen; Der Superintendent solte nun bey  
 dem Rath vor ihn vorbitten / daß ihm das Ge-  
 fängniß gelindert würde. Als nun dieses ge-  
 schehen / habe ihm der Superintendentens er-  
 öffnet / es hätten die Herren des Ministerii ei-  
 ne ausführliche Refutations-Schrifft geger-  
 Stieffelts resolutio im Consistorio verfertigt  
 get / dieselbe wolten Sie ihm übergeben lassen /  
 und solte er der Sachen in der Furcht und An-  
 ruffung Gottes besser nachdencken / und mit  
 einer richtigen Erklärung gefast seyn. Wo-  
 rauff Stieffel demütig und inständig gebethen  
 und gesehet / die Sache zu beschleunigen / und  
 sich etliche mahl erkläret / (1) er wolle sich hinfü-  
 ro als ein rechter / frommer und aufrichtiger  
 Christ erzeigen / (2) er wolle sich wieder öffent-  
 lich zu der Kirche halten / die Predigten mit  
 Fleiß anhören / und der heiligen Absolution  
 und des Hochwürdigem Abendmahls gebrau-  
 chen. (3) Auff die Refutation-Schrifft / so

Ihm die zukommen würde / wolle er sich aus-  
 und nach Gottes Wort weisen lassen / und sich  
 dermassen Mündlich und Schriftlich erklä-  
 ren / daß man spüren solte / er wolte erkennen /  
 wo er geirret / und davon abstehen. Wann  
 Siedann folgenden Tages Ihme besagte Re-  
 futation Schrift zustellen wolten / gleichwohl  
 aber die Frage für falle / ob nicht Stiefel / weil  
 er behaupte / sein Herz und Mund sey eines / un-  
 wolle von seinem irrigen Vorhaben abstehen /  
 wiederumb auff freyen Fuß gestellet werden  
 könne / damit seine Erklärung und Bekänntniß  
 auff die Refutation Schrift nicht vor ein ge-  
 zwungen / und durch Gefängniß abgedrun-  
 gen Werck ausgeschrien // sondern vielmehr  
 von Männiglich für ein freywilliges Bekän-  
 niß geachtet werden möchte ; als verlangete  
 der Sup. dißfalls Befehl vom Consistorio.  
 Diese Refutation Schrift ist 6. Bogen  
 compress geschrieben lang / und hat mein  
 Seel. Vater annotiret , daß der Superin-  
 tendens hierbey des Dedekindi und Rech-  
 tenbachii Arbeit gebraucht / und mit seinem  
 Gedancken vereiniget habe. Des Consisto-  
 rii Antwort von 18. Augusti ist folgende :

P. P.

P. P. Uns ist Euer des *Sup.* Christlich Fürhaben / und daß Ihr beneben Euren Colleggen bey Ihme in seiner Verhaffung ab und zu gehen / und Ihn von seinen Irthum abzustehen vermahnen möget / nicht zu wieder. So viel aber ermeltes Stiessels Verhaffung betrifft / weil der Chur-Fürst zu Sachsen und Burg-Graff zu Magdeburg / Unser Gnädigster Herr sich disfalls auff unsern Unterthänigsten eingewandten Bericht noch zur Zeit gegen Uns nicht *resolviret*, und Uns nicht gebühren will / ohne Sr. Chur-Fürstl. Durchl. Gnädigsten Vorbewust uns hierinnen in einige Erklärung einzulassen / So lassen wir es bey vorrigen Unserm an Euch den Rath disfalls gethanen Schreiben nochmahls bewenden / jedoch daß er immittelst und bis zu erlangter Gnädigsten *resolution* an einem verwahrten / und der Gesundheit nicht schädlichen Ort in leidlicher Verhaffung behalten werden / etc.

S. X. Den 27. Augusti läst Stiesseln durch sein Weib ein kurz Responsum präsentiren, dessen Inhalt kürzlich dahin gehet / daß / wenn jemand seine Verantwortung auff die Refutation vor Christi Antwort / der in-und aus Ihm rede / annehmen wolle / der werde nichts böses davon judiciren. So

mans aber ja vor Esaias Stieffels Verant-  
wortung wolle annehmen / so wolle er hiermit  
bekennen / daß Sienichtig untüchtig / und  
nichts müge sey / weil der natürliche Mensch  
für sich nichts thun könne. Als man aber die-  
se seine Erklärung nicht annehmen wollten / fol-  
get ein andere am 28. Augusti, welche wohl  
verdienet / daß wir sie ganz hersehen:

Ich Esaias Stieffel / Bürger alhier zu Sals-  
ka bekenne mit dieser meiner eigenen Hand /  
daß ich auff die mir vorgelegte / zugestellte /  
und zu verantworten übergebene *Refutati-*  
*on* von den Herrn des Heiligen und Ehr-  
würdigen *Ministerii* alhier in geringsten  
nichts tadeln / viereniger dieselbige von  
und aus mir selbst auffheben oder verwerf-  
fen kan; sintemahl mein Herr Christus  
*Joh. 5. Cap.* von sich selber sagt mit einem  
doppelten Jawort / da er also spricht; War-  
lich / warlich ich sage euch / der Sohn kan  
nichts von Ihme selber thun / denn was er  
siehet den Vater thun; denn was derselbe  
thut / daß thut gleich auch der Sohn. Sa-  
get nun dieses der Sohn des Lebendigen  
Gottes von sich selbst / daß er ohne seinen  
Himmlichen Vater nichts thun kan / wie-  
viel tausendmahl mehr muß ich Esaias  
Stieffel / Bürger alhier zu Salska von mir  
selbst

selbst schreiben / sagen und halten / daß ich im geringsten nichts von und aus mir selbst vermag. Derowegen ich icht erwehnter Esaias Stieffel / Bürger allhier zu Salka von und aus mir selbst ungewungen und ungedrungen mit dieser meiner eigenen Hand nochmahls öffentlich vor jederman bekenne und darthue / daß ich die mir übergebene und zu verantworten zugestellte *Refutation* in geringsten nicht tadeln / vielweniger auffheben kan / sondern muß dieselbe in Ihrem billigen Werth / gut / just und ungestrattet lassen. Diese kurze / wahrhaftige / aufrichtige und ungeheuchelte Antwort habe ich Esaias Stieffel / Bürger allhier / auffbegehren der Herren des Heil. und Ehrw. *Ministerii* hiermit auff's aller einfältigste von mir geben sollen und wollen. Geschrieben und gegeben in meiner mit Ketten gefesselten und mit Hütern verwahrten Haft / in Salka den 28. Augusti Anno 1605.

Esaias Stieffel / Bürger  
allhier zu Salka.

Diemeil aber auch diese Erklärung dem Confistorio verdächtig geschienen / haben Sie Ihm am besagten 28. Augusti eine Verordnung zugeschicket / daß er sich auff drey puncta mit Ja oder Nein rund erklären und antworten solte.

(1.) Ob er wieder die refutation Schrift des Ministerii etwas auffbringen könne / es komme nun solches aus seinen natürlichen Kräften / oder aus Vorschub eines andern Geistes? (2.) Ob er glaube und bekenne / daß die Refutation Schrift Gottes Wort gemäß / und dem Glauben ähnlich sey? (3.) Ob er bekenne / daß er bisher in etlichen Religions puncten und Glaubens-Sachen aus Schwachheit und menschlicher Gebrechlichkeit durch des Satans List geirret / und ob er davon abzustehen gedencke? Bey dieser Bewandniß aber hat Stiessels zweydeutige Erfindung nichts mehr helfen wollen / sondern er hat durch sein Weib am 3. Septembris eine weitläuffte Beantwortung auff diese Fragen übergeben / welche den 31. Augusti datiret gewesen / in welcher er quoad quæstionem primam seine meynung wieder des Ministerii refutation Schrift vielfältig zu vertheidigen und quoad secundam aus der Refutation-Schrift ein und andere Derter anzuführen getrachtet / die der Heil. Schrift nicht gemäß wären. Auff welches das Ministerium Ihm am besagten 3. Septembris geantwortet / er solle die refutation Schrift wieder zurucke senden / und zur

Ants

Antwort haben / daß das Ministerium  
 nicht bedacht sey ohne special Befehl sich seiner  
 weiter anzunehmen; sondern wolten die Sache  
 an gehörigen Ort berichten / weil er ein Lügner/  
 Heuchler / halbstarriger Enthusiaste,  
 Schwencckfelder und Keger sey / den Statum  
 controversiæ allenthalben umbkehre / seine  
 eigene Hand und Schrift verläugne / von dem  
 Geist der Lügen eingenommen sey / die Sprü-  
 che der Heil. Schrift gang verkehrt wie der  
 Teuffel angeführet / die in Gottes Wort ge-  
 gründete Refutation Schrift nicht wieder-  
 legen können / und doch Gott nicht die Ehre ge-  
 ben wollen / daß er bekennet hätte / es wäre  
 Ihm sein Schwarm und Irrthumb gebühr-  
 lich gezeigt worden / in gleichen / weil er auff  
 die zwey ersten Fragen nichts tüchtiges / auff  
 die dritte aber gar nichts geantwortet; und end-  
 lich weil er die an seinem Kinde verrichtete  
 Tauffe nicht unkräftig machen könne / und  
 doch wegen eines nichtigen Gelübdes sein Kind  
 nicht Johannes / sondern Serubabel nennen  
 wollen. Der Sup. berichtet auch diesen Han-  
 del am 14. septembr. wieder ins Consisto-  
 rium, und bittet / zu endlicher und gebühlicher  
 Abschaffung dieses ärgerlichen Lebens ein  
 Christ

Christliches und ernstliches Einsehen zu haben. Stieffel aber übergiebt sub dato den 19. Septembr. abermahls eine weitläufftige Beantwortung der letzten Andeutung des Ministerii, in der er dasselbe zum öfftern Lügen straffet / und hauptsächlich das Ministerium beschuldiget / daß sie den Geist Gottes und Christum in Ihm einen Heuchler und Lügner gescholten. Welches das Ministerium nicht auff sich ersitzen lassen wollen / sondern am 8. Octobris unter dem Titel einer nothwendigen Apologie und Rettungs Schriftwieder Esaias Stieffels vielfältigen calumnien und Lasterungen eine Verantwortung von 5. compres geschriebenen Bogen darwieder verfertigt / und dem Rath übergeben / vor welchem Sie auch den 3. Octobris zuvor collegialiter erschienen und sich beschweret / daß Sie Stieffel in seiner Schrift mit etlichen 50. Lügen beleidiget hätte / auch gebethen / daß Sie der Rath in Schus nehmen / die Gefängniß also bey Stieffeln anordnen möchte / damit sein Weib und Kinder und andere Leute damit er Sie nicht ärgere / nicht zu Ihm gehen möchten. Ingleichen Stieffels Stube zu inventiren / denn er habe sich berühmet / daß er 18.

Buch

Buch Pappier vollgeschrieben habe / wiewohl das Protocollum nichts erwehnet / was der Rath darauff resolviret habe. Die weil aber die Beantwortungs Schrift des Ministerii Stieffeln auch nicht gefallen / als hat er wiederrumb am 14. Octobr. eine Replie von drittehalben Bogen übergeben / darinnen er nach seiner hypothese von Christo in Ihm das Ministerium gleichfalls wieder harte tractirer, darvon ich nur etwas weniges loco speciminis anführen will:

Daß Sie die Herren des Göttlichen Predig-Ambtes so lästerlich und hämisch ferner in Ihrer *Apologia* schreiben / es möchte einem wohl wunder nehmen / was das vor eine plöbliche *metamorphosis* und geschwinde Veränderung sey / daß in so kurzer Zeit aus Stieffeln einem Wein-Käuffer und öffentlichen Weinschanck (welcher Weinschanck mit grossen Schaden der Stadt Salka angefangen) ein solcher Himmlischer Prophet zc. Ach ich mag in E. Z. die hönischen spöttlichen Worte nicht alle schreiben. Ach Ihr Herren des Heil. Predig-Ambts / was gehet euch doch der Weinschanck an / den freylich Stieffel zur selbigen Zeit / wie er Ihrne zur selbigen Zeit traumen lassen / getrieben. Könct Ihr

Ihr damahls als Seelen-Sorger un Die-  
 ner der Stadt Salka in Gottes Wort  
 (denen so wohl der Stadt bestes zusuchen  
 gebühret hätte / als andern Leuten; denn  
 wie der Prophet *Jeremia* durch den Geist  
 Gottes spricht zu den gefangenen *Israeli-*  
*ten*: Suchet der Stadt Babylon Ihr bes-  
 tes / denn wenn es Ihr wohl gehet / so ge-  
 het es euch auch wohl /) nicht zu mir kom-  
 men / mich warnen und sagen: Ich thäte  
 nicht recht / daß ich solches vornahme. Ja /  
 Ihr wäret wohl bey mir zum Weine / aber  
 ich hörere keinen / der von Gottes Ehre o-  
 der der Stadt besten gesaget und gepredis-  
 get hätte ; Von allerley Uppigkeit aber  
 schwaktet un disputirret Ihr / das muß ich  
 euch Zeugnuß geben. Daß nun ich in C. J.  
 den gehabten Weinschanck groß herfür  
 ziehen / und hochloben solte / das thue ich  
 nicht. Stieffel hat zur selbigen Zeit gros-  
 se Mühe und Arbeit damit gehabt / das ist  
 wahr; ist der gemeinē Stadt Schaden da-  
 von entsprossen / den beschehre Ihr der lie-  
 be Gott nach seinem gnädigen Willen  
 tausendfältig wieder / das wünsche ich Ihr  
 in C. J. aus dem Grunde meines Herzens.  
 Daß euch Herren des *Ministerii* auch so  
 groß wunder nimbt / wie so bald Ich von  
 Gottes Gnade und geschwinde / ein heilli-  
 ger Mann worden ; Ich wills euch bald  
 und

und kurz sagen / daß Ihr es wisset und erfahret / das hat Gott gethan / durch seinen lieben Sohn sein lebendiges Wort / welches ich auch von Gottes Gnade in meinem Munde und Händen führe / dadurch ich dieses alles geschrieben / dürfft nicht fragen / daß es GOTT dem Herrn ein groß Wunder und seltsamb ist. Euch höre ich wohl / ist es seltsam. Wer machte den offenbarlichen Zöllner und Sünder *Mattheum* zum Evangelisten und Apostel? Christus das Wort des lebendigen Gottes / welchen er hernach in seinen Munde und Herzen führete. Wer machte aus armen Fischern grosse Evangelisten / und Apostel? Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Hier habt Ihr / wer mich in E. J. zum heiligen Manne / und frommen Christen gemacht hat / und noch gewaltiglich mit seiner Göttlichen Krafft erhält. O Ihr Herren des Predig. Ampts / dünckt euch diese meine heilige Verantwortung in Christo Jesu scharff seyn / so denckt / daß euch die Wahrheit hierinn gesagt ist.

**Er hat sich auch daselbst unterschrieben:**

Esaias ein rechtgläubiger Christ / von der Welt und den Herren des *Ministerii* alhier Stiesselt / Schwärmer / *Enthusiast* / Schwennckfelder / *ic.* zu Hohn und Spott  
dem

dem lieben Gott getituliret und genennet /  
Bürger allhier zu Salska.

In denen von meinen seeligen Vater abge-  
schriebenen Actis befinde ich zwar / daß der  
Sup. Thilesius ex Augustana Contesio-  
ne viel Excerpta colligiret, Stieffels  
Schrift zu beantworten; ingleichen daß ein  
anderer Anonymus, zweiffels ohne einer von  
seinen Collegen einen Bogen Annotata u-  
ber Stieffels besagte Schrift verfertiget / de-  
rer sich der Superint. bedienen wollen. Es  
hat auch derselbe post mensum Januarium  
des folgenden Jahres angefangen / einen Ein-  
gang zu einer Beantwortung zumachen / ist  
aber hernach liegen blieben. Ich will nur  
speciminis locô etwas weniges aus den An-  
notatis Anonymi anführen.

Fol. 1. a. lin. 1. Spalmo 45. Sphalma est, ar-  
tium fundamenta vel ignorantis vel fastidien-  
tis, ibid. lin. 6. Predig Ambst, quæ duo vo-  
cabula quasi datâ operâ perperam scripta re-  
perit. Ibid. l. 6. gibt er uns hämischer wei-  
se nur den Titel des Predig-Ambts, Fol. 3.  
b. lin. 1. dialectica & philosophica principia  
protinus improbat, quæ Paulus ipse calluit,  
& juxta artis fundamenta disputavit, Philo-  
sophorum quod scripta citavit, wie denn  
auch der Herr Christus oft selbst dialecti-

cè disputiret, *Joh. 8. Matth. 22. & alibi. Fol.*  
 4. Von der Weiber Tausse / daß wir die  
 Tausse Poffen un Zottenreisserische Wei-  
 ber *administriren* lassen. *Resp.* leichtfertig  
 sollen die Weiber dieses hohe Bundes  
 Werck nicht verrichten / ich halte aber in so  
 grosser Noth wird den Weibern das Zot-  
 ten und Poffen-reissen wohl vergehen. *Fol.*  
*8. b.* Ist der Nahme *Zorobabel* ein heiliger  
 hochgelobter Nahme. Wolan / so muß  
 man seinen Herrn Sohn *Zorobabel* hoch-  
 gelobt anbeten. O nein / wir wollen uns  
 verworren damit seyn. Des Herrn Nah-  
 me ist heilig und heer. *Pf. III. Fol. 10. lin. 2.*  
 3. 4. sind etliche kindische *barbarismi*: Ach  
 GOTT mein Himmlischer erbarm es. (2)  
 dem *pro dir* (*nam apostrophe est ad DEUM*)  
 sey es geklagt. (3) undeutlich ist durch die  
*parenthesin* das *verbum* Fürgeben / zertren-  
 net. u. s. w. Siehe aber / wie gehorsamb bistu  
 der dir von GOTT vorgesezten Obrigkeit.  
 Sie läffet Jährlich in öffentlicher Versam-  
 lung der Bürgerschaft ausruffen / du sol-  
 lest die von GOTT durch die Obrigkeit ver-  
 ordnete *Prædicanten* mit Worten und Wer-  
 cken nicht beleidigen. Wie fein gehorche-  
 stu hierinn? Daß du mit so viel lästerlichen  
 und beschwerlichen Auflagen wieder Sie-  
 tobest. Denn es hat ja / so lange Christen  
 gewesen seyn / keiner / der auch ein Christ  
 wäre,

I. Theil.

M

wäre,

wäre / so unChristlichen wieder das Christliche Priesterthumb verfahren. Lieber aber sage uns / von welchen üppigen Dingen einer oder der andere *disputiret* habe? welches ist das *Thema* gewesen? Mit was *argumenten* ist's *probiret*? wer hat uns *disputando* das *oppositum* gehalten? Haben wir auch die *Sylogismos* mit Kandeln *sotviret*? Haben wir aber auff Ehren Gelagen/ oder sonst Christlicher Freundschaft bey dir (so vielleicht dieser gestalt einer oder der andere irgend einmahl bey dir gewesen) die Gaben Gottes anders denn mit Dancksagung genommen? *1. Tim. 4.* so melde es an. Warumb solten wir denn nun so hoch verlästert werden über dem / dafür wir gedanket? *1. Cor. 10.*

§. XI. Am 18. Novembris 1605. sendet der Superint. Tilesius seinen fünfften Bericht an das Consistorium nach Leipzig / in dem er hefftig über Stieffeln klaget / daß er in seinen Schriften das Ministerium und den leidigen Teuffel in eine Classe setze / dasselbe hefftig injurire, sein Werck hingegen vergöttere / und auff gut wiedertäufferisch und auff rührisch wünsche / daß seine heilige Verantwortung in aller Welt öffentlich an den Tag komme / und von jederman angenommen / und zu  
 Herz

Herzen gefasset werden möchte / dadurch er  
 denn einen öffentlichen Anhang und schreckli-  
 che Zerrüttung auff gut Münzerisch suche. In  
 summa er sey ein verstockter / verstarreter  
 Schwencckfelder und unruhiger Wiedertäuf-  
 fer &c. Bittet dannenhero umb Gotteswil-  
 len / das Consistorium solle verordnen / was  
 doch mit dem Menschen vorzunehmen? Ob  
 Sie Ihn Ministerii nomine auff seine jün-  
 gste Laster-Schrift weiter antworten sollen? Ob  
 Ihn das Schreiben und Lästern wieder alle  
 reine Evangelische Kirchen immer also solle  
 verstattet seyn? Ob er nicht solte etwa an einem  
 andern Ort / da er unbekant und ohne solches  
 grosses Aergernuß gehalten würde / gebracht  
 werden? Und wann sich solches kurz oder lang  
 noch möchte verziehen / ob er nicht mittler weile  
 an einem verschlossenen Orte solle verwahret  
 werden / da niemand bey Ihm auff und abge-  
 hen könnte / und nicht wie bishero geschehen / an  
 einem unverschlossenen Orte mit Wächtern  
 verhütet / da jederman / wer nur wolte / bey  
 Ihm einen Zu und Abtrit habe / und er bey sol-  
 cher Gelegenheit seinen Gift und Schwarm  
 viel weiter bringe / als wenn er in seinem Hau-  
 se wäre gelassen worden? Denn so wolte es

der auffrührische / Wiedertäufferische Geist haben / und nicht anders. Es ist aber hierauff nichts anders erfolgt / als daß das Consistorium an den Rath zu Salza am 21. Novembris unter andern berichtet / daß es Stieffels wegen noch keine resolution vom Hoffe bekommen habe. Inmittelst solte der Rath verschaffen / daß Stieffel an einem verwahrten Orte / da nicht jederman zu Ihm kommen könnte / in Verhaffung behalten werden möge.

§. XII. Als nun solches geschehen / hat Stieffel durch seinen Schwieger-Vater am 21. Novembris den Superint. ersuchen lassen / daß er selbst zu Ihm kommen / oder seine Collegen zu Ihm schicken wolle / er wolle alles thun / was Sie von Ihm begehreten / und nicht wieder Gott und sein Wort lauffen würde. Das Ministerium hat darauff den 2. Decembris den Kirchner an Ihn geschicket / nebst der Erklärung / daß Sie nicht viel Ursache hätten / seinen mündlichen Erbietzen zu trauen / derowegen solte er sich zu vor schriftlich erklären. Stieffel übersendet hinwiederumb am 3. Decembris durch seinen Schwieger-Vater sein neues Begehren und Erbietzen schriftlich / welches zwar nach seinem gewöhnlichen

lich  
geh  
zeig  
St  
ten  
un  
sein  
W  
fin  
ner  
die  
ten  
sch  
geh  
üb  
S  
B  
au  
M  
be  
I  
ni  
9.  
in  
se

liche Stylo ein gerichtet ist / jedoch zu ende dahin  
 gehet / er wolle sich der gestalt erklären und be-  
 zeigen / daß alle fromme Christen ein reichliches  
 Gnügen und Wohlgefallen davon haben sol-  
 ten. In diesem Erbiethen ged encket Stieffel  
 unter andern auch / daß er / oder viemehr nach  
 seinem Stylo sein Fleisch und Blut in die 17.  
 Wochen / erstlich vier Tage im stinkenden  
 finstern Loch / darauff in die 13te Woche an ei-  
 ner Kette / nebst zweyen Hütern / und nun in  
 die 4te Woche an einer neuen hierzu gemach-  
 ten Kette / mit zweyen verriegelten und ver-  
 schlossenen Thüren in gefänglicher Verhafft  
 gelegen. Und ob wohl der Superintendens  
 über diese seine Schrift hin und wieder Kand-  
 Glossen gemacht / so hat er doch wegen dieser  
 Beschwerde nichts erinnert. So ist auch  
 aus den Actis zu sehen / daß Stieffel für dem  
 Ministerio seine mündliche Erklärung auff  
 besagte Kand-glossen des Superint. die man  
 Ihme vorgehalten / zwar nicht nach des Mi-  
 nisterii willen / aber doch gar bescheiden / am  
 9. Decembris gethan / darunter der Super-  
 intend. sein iudicium folgender gestalt ge-  
 sezet:

*Summa Summarum*, wir können bey diesem Menschen anders nichts spühren/ denn daß er seine vorige Irthümer *pertinacissime* propugnire.

Am 27. Decembris suppliciret der Rath noch mahls an den Chur-Fürsten zu Sachsen / daß bey diesem Schwärmer noch keine Besserung gespüret werde / und der Chur-Fürst dem von diesen Stieffeln eingeführten Aergerniß und Irthumb gnädigst fürkommen wolte. Da dann endlich an den Amtman zu Salka folgender Befehl von Dresden am 30. Decembris eingelauffen.

B. G. S. Christian der II. Herzog zu Sachsen 2c. Chur-Fürst. L. G. Uns haben unfere zu Kirchen und Schul-Sachen verordnete Rätthe zu erkennen gegeben / daß Esaias Stieffel Bürger zu Salka einen sondern *Enthusiastischen* und *Münkerischen* Schwarm bey sich haben soll / auch ungeachtet die Prediger zu Salka Ihm aus Gottes Wort allerley Vorhaltung gethan / und von solchen Schwarm abzustehen vermahnet / er nichts desto weniger auff solcher Meinung beruhen thut. Wann wir dann zu Verhütung anderer Ungelegenheit Ihme Stieffeln eine Zeitlang an einen besondern Ort verwahrllich enthalten zu

zu lassen bedacht; So begehren wir vor  
 Uns und in Vormundschaft der Hochze-  
 bohren Fürsten / Unserer freundlichen lie-  
 ben Brüder / Herrn Johannis Georgen /  
 und Herrn Augusten / Herzogen zu Sach-  
 sen zc. du wollest mehr erwehnten Stief-  
 feln in dergleichen absonderlichen Ort brin-  
 gen / Ihme ein paar Wächter auff seine  
 Unkosten zu ordnen / und sonst niemand  
 zu Ihm kommen und gehen lassen / ob viel-  
 leicht hierdurch / und wenn nicht viel Leute  
 bey Ihm wären / er umb so viel desto eher  
 von solchen vergeblichen Gedancken ablas-  
 sen / und wieder zu recht gebracht werden  
 möchte; auch bißweil anhero berichten / wie  
 sich Stieffel erzeige / daß man also auff ei-  
 nen oder den andern Weg sich ferner dar-  
 nach zuachten habe. Bey deme geschicht  
 Unsere Meinung. Datum Dresden den  
 30. Decembris Anno 1605.

Bernhard von Pölnig.

S. XIII. Dieses wäre also der erste Actus  
 der Tragödie mit Stieffeln / was 1605. mit  
 Ihme passiret. Am 31. Januarii 1606. ge-  
 schicht Ihme von dem Ambschöffer Vorhal-  
 tung in Gegenwart des Ministerii un Raths /  
 worbey aber Stieffel sich keines Irthumbß  
 schuldig erkennen will / auch als man Ihm un-

M 4

ter

unter andern vorgehalten / ob er denn / weil er auf der Stube gefessen / gesündigt hätte / und er geantwortet / durch Gottes Gnade erhalten hätte er solches nicht gethan ; Man aber drauff weiter urgiret , ob denn das nicht Sünde wäre / wenn man sich entweder selbst vollgefessen / oder andere vollgesauffet hätte ? hat Stieffel geantwortet : Es wäre eine Gabe Gottes / die Ihn so wohl als andern zu gebrauchen wäre ; so lese man auch von Joseph / da er sich mit seinen Brüdern erkennet / habe er auch mit Ihnen getruncken / und sey truncken worden ic. Im Monat Martio versfertiget Stieffel eine Schrift / in welcher er seine Sache dem Kirchen-Rath zu Dresden submittiret ; ingleichen noch eine andere an alle Christen / darinnen er umb Linderung seiner Gefängniß anhält. Der Schluß ist folgender :

Diese kurze und einfältige Nachricht habe ich nochmahls Chur-Fürstl. Sächsischen Ambt und desselben jetziger Zeit Obersten *Präsidenten* dem Herrn Ambt-Schösser alhier einantworten wollen und sollen.

Ich befinde aber keine Nachricht / ob Sie übergeben worden sind ; Wie denn auch nicht zu befin-

besinden ist. / was von dato bis in den Julium  
des 1606 Jahres weiter vorgegangen.

§. XIV. Am 14. Julii ist der Superint.  
nachdem Ihm Stieffel am 13. zu sich entbie-  
then lassen / zu Ihm ins Gefängniß gegangen  
da sich denn Stieffel mit sonderlicher ernster  
Reue und Busfertigen Erkänntniß und Be-  
känntniß seines Irthumbß erzeiget / sich auch  
freywillig erbothen / der Christlichen Gemein-  
de wegen des von Ihm gegebenen grossen Aer-  
germisses und angerichteten Zerrüttungen öf-  
fentliche Abbitte zu thun / und den Superint.  
der dessen schriftlichen Schein begehret / ge-  
bethen / ein formular auff zu setzen / welches  
er unter seiner eigenen Hand schriftlich von sich  
geben wolte. Massen den auch noch am selbi-  
gen Tage folgender Wiederruff von Stieffeln  
unterschrieben worden:

Ich Esaias Stieffel Bürger allhier zu  
Galsa hiermit bekenne / demnach ich bis  
dahero mit dem *Ministerio* und Predigern  
dieses Orts in etlichen unterschiedlichen  
Puncten und Articulis die seeligmachende  
*Religion* und Glaubens Bekänntniß / auch  
andere *personalia* betreffende / in Streit ge-  
rathen / solcher gestalt / daß ich durch Ver-  
hängniß Gottes in sonderliche Einbil-  
dung /

dung / *opinionen* und *Irrmeinungen* gera-  
 then / und so weit kommen / daß / wegen et-  
 licher Umstände solche Dinge nicht heim-  
 lich blieben / sondern in Christlicher Gemei-  
 ne allhier zu einem öffentlichen Vergernuß  
 mißlungen ; Als ist mir von ganzen reu-  
 igen Herzen leid / daß ich hiermit andere  
 Christen nicht geringschäßig / sondern sehr  
 geärgert / und bitte den getreuen *GOTT*  
 von Herzen / er wolle mir aus Gnaden  
 umb Christi willen vergeben / bitte auch  
 männiglichen / so dißfalls geärgert worden /  
 es mir umb Gottes willen / und aus Christ-  
 licher Liebe zu verzeihen. Gelobe und ver-  
 spreche hiergegen ich mit wahrem Munde  
 und aus meines Herzens Grund / freywil-  
 lig Vergebungen und Verzeihungen vor  
 dem allwissenden Herzens-Kündiger dem  
 getreuen *GOTT* und vor männiglichen :  
 Erstlich daß ich vorige *Irrmeinungen* und  
 eigene Einbildungen / darinnen ich bishero  
 gesteckt / und welche die dißfalls *hinc inde*  
 ergangene *Acten*, und sonderlichen meine  
 eigene schriftliche und unterschiedliche Er-  
 klärungen unter meiner Hand ausweisen /  
 hinfort die ganze Zeit meines Lebens wol-  
 le fahren lassen : Bekenne auch / daß ich die  
 selben vor irrig erkenne / halte und verwerfe.  
 Darnach verspreche ich / daß ich die  
*Refutation-Schrift* / so das würdige Mini-  
 sterium

sterium alhier auff meine schriftliche und im Köbl. Consistorio zu Leipzig übergebene Erklärung gethan / und mir unter dato 1605. zugeschicket haben / in allen und jeden Ihren puncten und Articulis, so wieder meine obgedachte Irrmeinungen gerichtet / vor Christlich / und den heiligen Prophetischen und Apostolischen Schriften gemäß / und darinnen gegründet erkennen / achten und halten / auch der darinnen mir voraeschriebenen Erinnerung und Lehre gehorchen und folgen wolle. Zum dritten gerede und gelobe ich / daß ich hinfort die Zeit meines ganzen Lebens biß an mein letztes Seuffzerlein die Evangelische Lutherische Kirche dieser Lande und andere / so der Augspurgischen und Käyser Carolo V. übergebenen Confession richtig zugethan / und verwand / vor die Kirch und Gemein achten wolle / in welcher der gütige getreue Gott durch sein heiliges gepredigtes Wort und Gebrauch der hochwürdigen Sacramenten, in den Schriften und Büchern der Propheten und Apostel verfasset / Ihm in Krafft und Wirkung des Heil. Geistes / unß Christi seines Sohnes willen eine Kirche und Gemeine samlet / von welcher er jeko recht erkennet / geehret und gepreiset wird / und dort in Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht vollkömmlich angeschauet / gerühmet und

und gelobet werden will / und soll. Bes  
 Kenne auch / daß ich solches jezo also und  
 nicht anders erkenne / glaube / achte und  
 halte / und lasse mich nicht ärgern / daß bey  
 dieser letzten bösen und argen Welt leider!  
 viel Heuchler und Gottlose mit unterlauf-  
 fen / die Gott zu seiner Zeit / wo Sie nicht  
 glauben und Busse thun / straffen wird.  
 Der wolle uns in solcher Erkänntuß und  
 Bekänntuß seiner Wahrheit (Sein Wort  
 ist die Wahrheit Job. 17.) biß ans Ende  
 erhalten. Amen. Geschrieben zu Salza  
 den 14. Julii Ao. 1606.

Esaias Stieffel /  
 meine eigene Hand.

Als dieses an den Chur-Fürsten zu Sachsen re.  
 und Burg-Graffen zu Magdeburg durch den  
 Ambt-Schösser unterthänigst berichtet / ist  
 darauff in Originali nachgesetzter gnädigster  
 Befehl erfolgt:

P. P. Uns ist dein / des Ambt-Schössers  
 Unterthänigster Bericht / den verhaßteteten  
 Esaiam Stieffeln betreffende / gebührlich  
 fürgetragen worden. Woferne Ihr nun  
 befindet / daß Ihme Stieffeln die in  
 Schrifften gethane Erklärung ein Ernst  
 und von Herzen gehe ; So begehren wir  
 vor Uns und den Hochgebohrnen Fürsten/  
 Herrn

Herrn Johann Georgen / und dann in  
 Vormundschaft des auch Hochgebohrnen  
 Fürsten / Herrn Augusten / beyde Herzo-  
 gen zu Sachsen / 2c. 2c. Unsere freundliche  
 Liebe Brüder gnädigst / Ihr wollet Ihn der  
 Verhaftung doch gegen einer schriftli-  
 chen *Caution* wiederumb erlassen; Da Ihr  
 aber es bey Ihme künfftig anders befunden  
 werdet / Unß solches in Schrifften Unte-  
 rthänigst zu erkennen geben. D. S. U. M.  
*Datum* Dresden am 6. Augusti 1606.

Nachdem dieser Befehl eingelauffen / hat  
 Stieffel eine von Ihm selbst concipirte Cau-  
 tion am 15. Augusti ad Acta gegeben / welche  
 aber nicht für sufficient erkant worden / wan-  
 nenhero man den 16. Ejuld. eine andere For-  
 mul vorgeschrieben / in welcher er seine vorige  
 am 14. Julii gethane schriftliche Erklärung  
 wiederhohlet / und bey seinen wahren Worten  
 un Christlichen Glauben an Endes statt cavi-  
 ret, alles was darinnen enthalten / in der That  
 zu præstiren, auch alle seine gegebene Aerger-  
 niß für öffentlicher Gemeinde durch des Prie-  
 sters Mund abzubitten. Worauff er auch der  
 18. Aug. vor dem Ambt-Schösser in Gegen-  
 wart des Ministerii und Raths erfordert / und  
 nochmahln über die vorige schriftliche Cau-  
 tion

tion auff 10. puncte, darunter auch / daß er  
 sein Kind nicht mehr Serababel sondern Jo-  
 hannes nennen wolle / befraget worden. Als  
 er nun dieselbe alle mit Ja beantwortet / und die  
 Uhrphede abgeschworen / hat man Ihn aus  
 der gefänglichen Hafft erlassen. Der Sup.  
 hat der Sachen Verlauff am 27. Augusti an  
 das Consistorium berichtet / und gebethen zu  
 berichten / wie es mit Stieffels öffentlicher Ab-  
 bitte gehalten werden solte. Aber Stieffel hat  
 so lange nicht gewartet / sondern bald darauff  
 sich nach Erffurth begeben / unter dem præ-  
 text, als wenn er allda etwas zuverrichten ha-  
 be / hat aber sein Weib und Kind bald nachge-  
 hohlet / welches der Superintendent und  
 Amb-Schösser zu Salza am 18. Septembris  
 an den Chur = Fürsten zu Sachsen berichtet /  
 auch dabey vermeldet / daß dem gemeinen Lauf  
 nach bey seinem Schwarm er daselbst verharre /  
 und von der Stadt Erffurth Obristen D. Wil-  
 helm Fachen öfters zu Gast gebethen werde.  
 So ist auch wohl zu notiren, was Stieffel in  
 seinen Manual Acten wegen der von Ihm  
 ausgestellten Reverse selbst notiret:

Pl. 116.

*Pfal. 116. Omnis homo mendax.* Was die folgende Worte und Schrift unter Esaias Stieffels Hand und Nahmen ohne Christo und nicht im Herrn / wie auch *Paulus 1. Cor. 11.* schreibet / geschrieben / und hieher verzeichnet / anlangen thut / ist dieselbe von dem Herrn *Superintendenten* zu Salka aus seinem Herzen gedichtet / vom Cappelan aber desselbigen Ortes *Jeremias Kalmberg* genant abgeschrieben. Solche vorhergeschriebene Worte und Gedichte des Herrn *Superintend.* zu Salka sind von Esaias Stieffeln in der Ehorheit und Lügen nicht ohne sonderlichen Gottes Willen nach geschrieben worden. Welschen Ihnen öffentlich / eigenen und nachgeschriebenen Lügen die 4. Herren des *Ministerii* zu Salka mehr Glauben geben / denn der ewigen Wahrheit / die im Nahmen Jesu Christi auch unter dieser Hand Ihnen vielfältig sind für die Augen gestellet worden. In welchem lügenhafftigen Stieffels Nahmen ( in heiligen Göttlichen Sachen / ) auff folgendes Schreiben Sie Ihn bey der hohen und niedrigen Obrigkeit frey un ledig gemacht / und dem *Homini mendacii* allerhand vielfältige Gebet wieder Gott und sein liebes Wort / denselbigen zu gehorsamen und folgen

folgen zu thun / ernstlich aufferleget / und in beyseyn woll etlicher Obergkeit scharff und gewaltig bey Endes Pffichten vorgehalten / und abgemahlet / welchen auch Stieffel / (gleich *Adam Gen. 2.* im Paradies) gehorsamblich nach zu leben verheissen / und gleich den Kindern *Israel Exod. 19.* mit vernehmlichen Ja Wort folge zu thun zu gesaget / Christo Jesu aber dem Sohn und Wort des Lebendigen Gottes in seinem heiligen Fleisch und Blute / in welches Nahmen alle vorgehende Sachen sind auff gezeichnet worden / dem ist *1. Tim. 1.* kein Gesez gegeben / dem hat weder Kaysler noch König / weder Chur- Fürst noch Fürsten / weder Graff noch Edelmann noch einiger Mensch auff Erden zubefehlen / oder zugebieten. Solte aber der 4. Herren des *Ministerii* Ihr Unglaube Gottes Glauben auffheben? Das sey ferne. Darumb auch Christus ferner seines Vaters Willen in diesen und allen andern seine Gliedmassen ohne einiges Menschen Verhinderung als ein Herr aller Herren und König aller Könige heilig zu seines Vaters Ehre verichten und verbringen wird.

Ja Amen!

s. XV.

S. XV. Und dieses wäre auch der andere Actus, der mit Stieffeln vorgegangen; massen denn die Acta weiter nichts melden / daß nach dieser Zeit etwas weiters vorgenommen worden / sondern es hat die Sache etliche Jahr lang / weil Stieffel in Erffurt geblieben / geruhet / biß nach etlichen Jahren / da Ezechiel Meth / Nicolaus Gregotisch und andere / so Stieffels Schwarm in sich gesogen / wiederumb in die Inquisition kommen / auch Stiefel von neuen wieder damit irnpliciret worden. Dieweil aber über verhoffen der Extract länger gerathen / als ich anfangs gemeinet / / als wil ich von dem folgenden ferner zu referiren iso aufsetzen / aber unvergessen sein / solches zu seiner Zeit / geliebts Gott / nachzuhohlen / wenn ich spüren werde / daß die bißherige relation nicht unangenehm gewesen. Voriso wil ich nur noch mit wenigen die obige Anmerckung auff die bißherige Speciem facti appliciren.

S. XVI. Und zwar was anfänglich Stieffeln betrifft / so weist es der Augenschein / daß er ganz handgreifflich viam purgationis und viam unionis untereinander geworffen / und daß er durch dieses primum falsum in den ge-

N

fahr.

fährlichen und höchstschädlichen Irthumb  
 immer von einer Staffel auff die andere gera-  
 then. Man siehet aus allen Umständen/  
 daß Stieffel ein bürgerlich erbar Leben ge-  
 führet/ und wird ihm in denen ganzen Actis  
 kein grobes Laster schuld gegeben. Bey die-  
 ser Bewandniß nun ist es sehr wahrschein-  
 lich/ daß Stieffel das rohe Leben/ welches  
 bey allen drey Ständen unter denen Christen  
 häufig im schwange gehet/ angemerket/ und  
 da er von der Erneuerung des innern Men-  
 schen was gelesen haben mag/ mehr auff an-  
 dere als sich selbst Achtung gegeben / und in  
 wahrer Demuth und Liebe sich untersuchet/  
 vielweniger Natur und Gnade in sich zu un-  
 terscheiden bemühet gewesen/ sondern alsbald  
 zugefahren/ und da er die groben Laster/ die  
 er bey andern offenbahr gespühret/ bey sich  
 nicht angetroffen / gleich gemeinet/ Christus  
 habe sich schon mit seiner Seele wirklich ver-  
 einiget/ darüber er denn bald in einen andern  
 Irthumb gerathen/ daß er dafür gehalten/  
 Christus sey wesentlich nicht nur in seiner See-  
 le/ sondern auch in seinem Fleisch. Und ob-  
 wohl ein wahrer Christ durch das Leyden recht  
 geläutert wird/ auch dieses die beste Probe ist/  
 wie

wie weit man in seinem Christenthumb kom-  
 men/ wenn man bey entstehenden Leyden auff  
 sich achtung giebet/ und sich prüffet/ ob man  
 in demselben die Gedult Christi an sich habe/  
 auch Stieffel/ da er ins Gefängniß gesteckt  
 worden/ und solches gar nicht vertragen kön-  
 nen/ gar leichte hätte spühren sollen/ daß es  
 zu der Bereinigung mit Christo noch nicht ge-  
 langet sey/ und daß noch weniger der Geist  
 der Sanftmuth Christi in ihm wohne: So  
 hatte doch das einmahl gefaste Vorurtheil  
 bey ihm schon allzugrosse Wurzel gefasset/  
 daß er nicht empfunden/ daß sein Geist in der  
 Nahe Christi nicht wäre/ sondern sich durch  
 äußerliche Wiedervärtigkeit in eine/ einem  
 Christen unanständige Unruhe setete. Wan-  
 nenhero es kein Wunder/ daß er auff die-  
 sen Abwege immer weiter und weiter verführet  
 worden/ auff heuchlerische Weise sich aus  
 dem Gefängniß zu entledigen getrachtet/ eine  
 ungeschickte Distinction zwischen Christo und  
 seinem Fleisch eronnen/ diese beyde einander  
 entgegen gesetzt/ und doch vorgegeben/ als  
 wenn das Wesen Christi in ihm und seinem  
 Fleische wäre/ und endlich gar in das  
 allergroste Elend gerathen/ daß er ver-

N a

mittels

mittels dieser kahlen Entschuldigung sein Gewissen eingeschlaffert/ einen Meineyd begangen/ und denselben auff mehr als heydnische Weise mit Entsetzung aller wahren Christen zu entschuldigen getrachtet. Westwegen alle und jede/ die sich aus der Bestialität herauszureißen / und auff den Weg des Christenthumbs zu treten bemühet sind/ ein Beyspiel an diesen des Stieffels Exempel zu nehmen/ und mit desto grösserer Behutsamkeit auff ihre Selbstprüfung Achtung zu geben haben.

§. XVII. Ob man aber auch auff der andern Seiten zu Stieffels Bekehrung/ und ihn seines Irrthumbs zu convinciren/ die gehörigen Mittel gebrauchet/ lasse ich einen jeden wahren Christen judiciren. Jedoch wird mir verhoffentlich frey stehen/ die Zweifel so mir bey Lesung derer Acten entstanden/ hühaupt Fragsweise vorzustellen/ und von andern die Beantwortung derselben gewärtig zu seyn:

I. ad §. 6. Ob man auch wohl würde wieder Stiefeln inquiriret haben / wenn er nicht mit dem Rath zu Langen Salga wegen des Weinschancks controvers bekommen/ und wie es zugegangen/ daß er zuvor bey dem

Mipi-

Ministerio wegen seiner Irrthümer nicht in Verdacht gerathen?

II. Ob der p. 152. gemeldete Cyffer des Suprintendenten fleischlich oder geistlich gewesen/ und ob man Stiefeln nicht ehe gewinnen können/ wenn solcher nachgeblieben/ und Stieffeln mit Sanfftmuth aus Heil. Schrifft der Unterscheid zwischen Natur und Gnade gemiesen worden wäre/ zumahl da es der Augenschein weist/ daß Stieffel dadurch erbigt gemacht/ und zu der stolzen Schrifft und Unterschrift an Dedekindum veranlasset worden?

III. Worum (p. 153.) das Ministerium Stieffeln nicht alleine vorgenommen/ sondern alsofort Commissarios vom Rath/ die doch Stieffels offenbahre Feinde/ sich zugefallet/ und ob nicht das Absehen gewesen/ Stieffels Irthumb mit menschlicher Gewalt zu tilgen?

IV. Ob der Superintendens p. 154. deshalb Stieffeln mit Grunde der Wiedertäufferey beschuldiget/ daß er seine Antwort sine ulla honoris praefatione gethan; oder ob nicht vielmehr diese Beschwerde aus Ehrgeiz geschehen?

V. Mit was Grunde der Superintendens p. 155. vorgeben können / Stieffel sey mit dem Schwert des Geistes Gottes geschlagen worden / da er doch seinem Irrthumb noch nicht erkennet?

VI. Ob schon damahls Stieffel die requisita eines verführischen Kezers an sich gehabt / als Jhn p. 156. der Rath mit dieser imputation beleget?

VII. Wie sich das zusammen reimet / daß man das Consistorium zu Leipzig / und den Chur- Fürsten zu Sachsen umb Rath gefraget / wie man mit Stiefeln verfahren sollte / und doch / ehe die Resolution erfolget p. 156. Stiefeln auff öffentlicher Cangel als einen Kezer declariret?

ad S. 8.

VIII. Ob / da das Consistorium anbefohlen / acht zu haben / ob Stieffel sich scheidlich und friedlich halten werde / die p. 161. 162. befindlichen facta, weshalben Jhn der Rath von neuen verklaget so beschaffen / daß daraus eine Peinliche Anklage wider Stiefeln formiret werden können?

IX. Ob

IX. Ob dergleichen pœnal Clausulen/  
als p. 163. zubefinden / sonst in Consistoriis  
gebräuchlich?

X. Wer dem Superintendenti anbe-  
fohlen / die Resolution, die Stiefel dem  
Consistorio zu Leipzig gegeben / (p. 164.)  
zu refutiren?

XI. Ob die Methode, nach welcher be-  
sagte refutationes d. p. 164. gefertigt wor-  
den / so beschaffen seyn / daß einer / der in einen  
schweren Irrthumb steckt / dadurch bekehret  
werden können?

ad §. 9.

XII. Wer denen Salzenfibis anbe-  
fohlen / Stieffeln in ein hartes Gefängnis /  
welches der Gesundheit undienlich / und er  
dadurch in ziemliche Leibes Schwachheit ge-  
rathen / zulegen?

XIII. Ob nicht die principia des Chri-  
stenthumbs / ja der gesunden Vernunft selbst  
einen jedweden versichern / daß dergleichen  
harte Zwangs-Mittel keinen Reper befeh-  
ren / sondern nichts mehr als einen heuchle-  
rische

rische Bekantnuis zu extorqviren geschickt seynd?

XIV. Wer dem Ministerio befohlen / p. 165. Stieffeln mit Ihrer Refutations-Schrift zu torqviren?

XV. Ob ein irrender (ead. pag.) in harten Fesseln in der Furcht und Anruffung Gottes seinen Irrthumb besser nachdencken könne / als in der Freyheit oder leidlicher Verwahrung?

XVI. Ob der p. 166. befindliche Vorschlag des Superintendentis nicht mehr darauff gerichtet gewesen / daß das Ministerium zu Langen-Salze Ihre Autorität bey Menschen behaupten / als wie Stieffel gründlich befehret werden möge? Und ob nicht also dieser Vorschlag mehr einem Politischen Staats-Streich / als der conduite eines Christlichen Theologi ähnlich sey?

XVII. Ob das Consistorium, welches ohne Chur-Fürstl. Consens p. 167. Stieffeln der hafft nicht erlassen wollen / auch zuvor Chur-Fürstlichen Befehl gehabt / Stieffeln bey 100. Gold-Gülden Straffe in hafft nehmen zu heissen?

ad

ad S. 10.

XIIX. Ob dem Geboth und der Weise Christi und seiner Apostel gemäß sey / mit einem Menschen / der in Glaubens- Sachen aus Schwachheit und menschlicher Gebrechlichkeit / durch des Satans List geirret / davor das Ministerium p. 170. Stiefeln erkennet (hier muß p. 169. an statt des Wortes Consistorio, Ministerio gelesen werden) so gewaltsamb zu verfahren / als mit Stiefeln geschehen?

XIX. Ob die Stiefeln durch das Ministerium p. 171. gegebene Antwort Christlich oder heydnisch sey; und ob selbiges Stiefeln nicht veranlasset / so harte als p. 172. referiret worden / zu antworten?

XX. Ob man nicht dadurch / daß man Stiefels Weib und Kinder nicht zu Ihm zu lassen / begehret / nicht Stiefeln destomehr zu torqviren getrachtet?

XXI. Ob man Christlich gehandelt / daß man Stiefeln pag. 173. deswegen / weil er ein Weinschencke sey / verachtet?

XXII. Ob die p. 176. sqq. befindlichen annotata also beschaffen / daß ein Keger da-

durch befehret / oder der Geist Christi daraus  
erkennt werden möge?

XXIII. Ob die dicta i. Tim. IV.  
i. Cor. X. p. 178. Christlich und zu Ehren  
des Ministerii angeführet worden?

ad §. II.

XXIV. Ob Stiefel deswegen eines in-  
tendirten Auffruhrs gründlich beschuldiget  
werden können / weil er p. 178. gewünschet /  
daß seine heilige Verantwortung in aller  
Welt öffentlich an den Tag kommen / und  
von jedermann angenommen / und zu Her-  
gen gefasset werden möchte?

XXV. Warumb das Ministerium  
erst p. 179. gefragt / ob es Stieffeln weiter  
antworten solle / da es doch zuvor keinen  
Befehl gehabt / Stieffels Antwort / die Er  
dem Consistorio gegeben / zu refutiren?

XXVI. Ob dadurch / daß Stiefel an  
einen andern Ort gebracht werden möchte /  
seine Laster - Schrift und Irthumb gründ-  
lich refutiret sey?

ad §. 12.

XXVII. Ob Stieffels Zustand / wie er  
Ihn

Jhn p. 181. beschreibet / nicht einer Spani-  
schen Inquisition ähnlich sey zumahl / da der-  
selbige mit diesen Umständen weder von dem  
Chur-Fürsten zu Sachsen; noch von dem  
Consistorio anbefohlen worden?

ad S. 14.

XXVIII. Ob das dem Stylo Cu-  
ria gemäß / daß man einem Gefangenen  
in der Caution vorschreibe / wie p. 166. zu le-  
sen: Er gelobe und verspreche Freywillig?

XXIX. Worumb / da der Chur-Fürstl.  
Befehl p. 188. die Condition setzet / wenn  
Stieffeln die schriftliche Erklärung ein Ernst  
sey / die Untersuchung und Pruffung des  
Ernsts dennoch nachgeblieben?

S. XVIII. Ich überlasse einem jedwe-  
den diese Fragen nach seinen Gefollen zu be-  
antworten / weil mein Vorhaben nicht ist /  
mit jemand dieser wegen mich in Streit ein-  
zulassen / und wil nur noch zu Ende dasjenige  
anführen / was mein seel. Vater zu der weit-  
läufftigen Apologie des Ministerii wieder  
Stieffeln annotiret: Sanè inquit, p. m.

235.

235. procedendi adversus Fanaticum Stiefelium optima ratio hæc futura fuisse videtur, si ostensum clare fuisset, hypothesen ejus esse hæreticas. In his hypothesibus vel una ex præcipuis fuisse videtur, quod ipse passim pro Stiefelio vult haberi ipsissimus filius Dei, verbum Dei substantiale, aut Spiritus S. nempe quod præsupponit (ex vana quorundam dictorum scripturæ interpretatione) eos, in quibus spiritualiter Christus aut Spiritus Sanctus habitat, (quorum ipse in numero vel principem se ineptissime imaginatur,) ita in Christum aut Spiritum Sanctum mutari, ut quicquid agant ipsi, quicquid loquantur, scribant, cogitent, ipse Christus aut Spiritus Sanctus agat, loquatur, scribat, cogitet. Unde porro sequi putavit, esse tales ἀναμαρτήτους. Ergò qui eis, quicquid tandem scribant (aut faciant potius) obsequatur & contradicat, Christo & Spiritui S. obloqui. Vel hoc solo Stiefelii stramineo fundamento destructo, quicquid illi superstruxerat organon Satanae, corruere fuisset necesse.

Dum

Dum autem hoc negligunt Saltzenses  
 Ministri in Apologia sua, id nimirum  
 consecuti sunt, ut in responso suo Stife-  
 lius continuaret furores suos, atq; indi-  
 gnas haberet sexaginta Saltzensium cri-  
 minationes, quibus responderet, sed  
 eos Deo judicandas committeret.  
 Omnino in illis 60. punctis, quibus tra-  
 duci se à Stifelio conqveruntur Salzen-  
 ses Ministri, nescio an non pleriqve ni-  
 tantur illâ hypothesi, Stifelium esse  
 ipsum Christum. Hanc potius hypo-  
 thesin evertere juvabat, quàm furculis  
 inde prognatis opponere retor-  
 quentes furculos.

E N D E

Des ersten Theils.





50 647

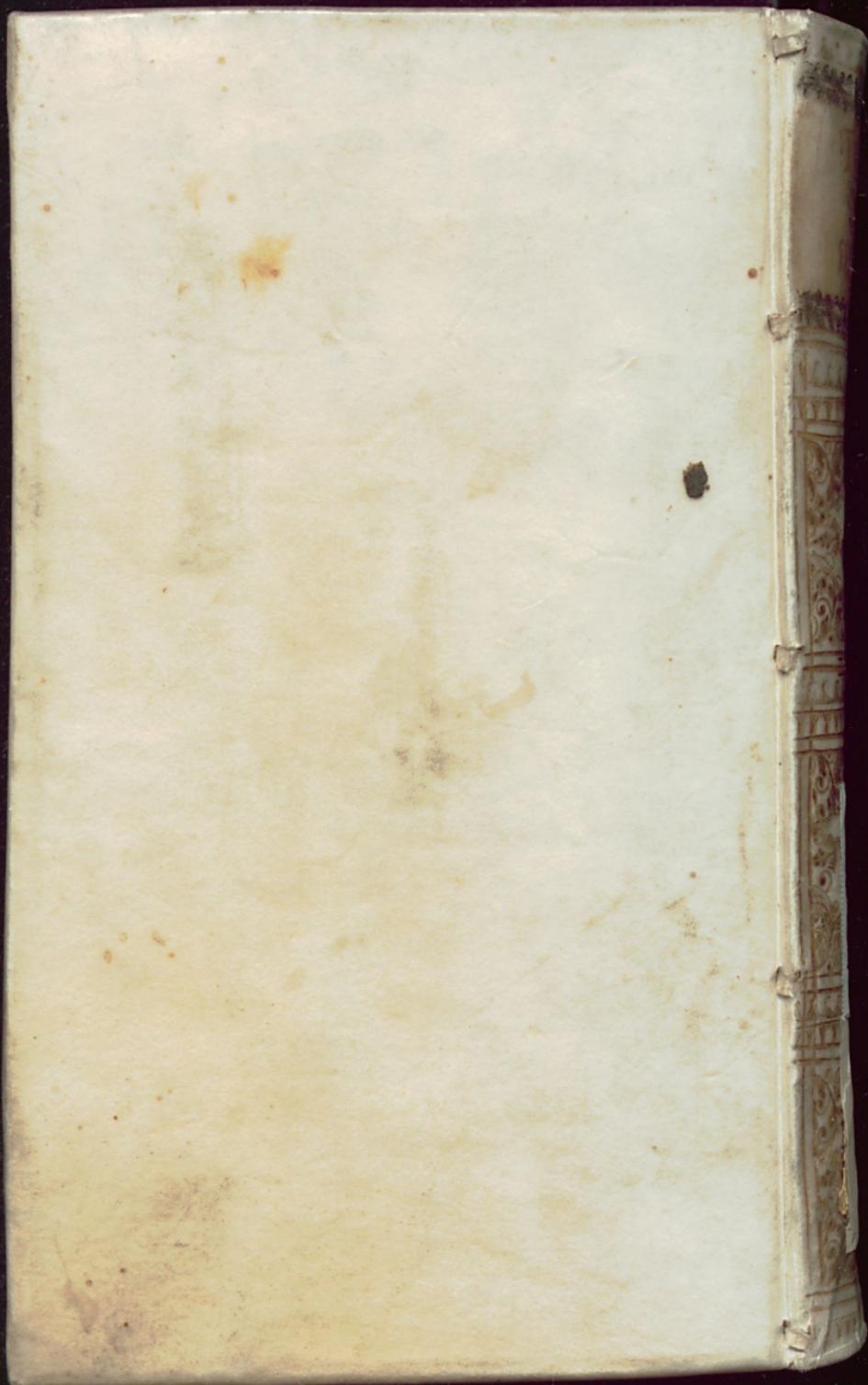
8

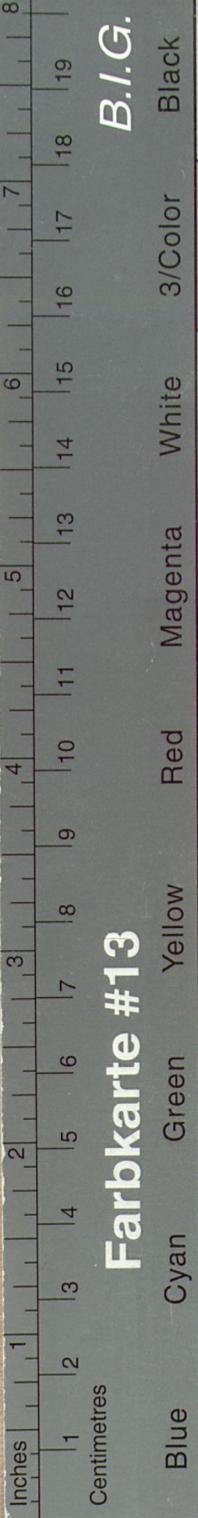
AB 50647

(1/3.)

WMA

Ja 30096





B.I.G.

Farbkarte #13

Historie  
**Der Weisheit  
und Thorheit /**

zusammen getragen

Von

**Christian Thomas /**  
Jcto.

Erster Theil /  
worinnen

Der Erste / Andere / und Dritte  
**Monat**

Des 1693ten Jahres  
begriffen.

Den Inhalt weist folgende  
Seite.

HALLE / Gedruckt und verlegt von Christoph Salsfelden /  
Chur-Sächsischen Brandenburgischen Hoff- und Regierunges  
Buchdruckern im Herzogthume Magdeburg.

